Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
40 (1906)

261 (21.9.1906)

urn:nbn:de:gbv:45:1-712068

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 ℳ 50 ₰, durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 1 ℳ 92 ₰. Man abonniere bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5.
Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190. Exped. Nr. 46.

Nachrichten für Stadt und Land.

Inserate kosten für das Herzogtum Oldenburg pro Zeile 15 ₰, sonstige 20 ₰.
Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 5, Filiale Langestr. 20, F. Büttner, Mottenstr. 1, W. Cordes, Haarenstr. 5, H. Bischoff, Ostbg., H. Sandstede, Zwischenahn, u. sämtl. Ann.-Exped.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

№ 261. Oldenburg, Freitag, 21. September 1906. XXXX. Jahrgang.

Hierzu drei Beilagen.

Tagesrundschau.

Die Badener Festtage erreichten ihren Höhepunkt. Das Kaiserpaar war bei der Einsegnung des großherzoglichen Paares zugegen.

*

Die Kronprinzessin des Deutschen Reiches und von Preußen vollendet ihr 20. Lebensjahr.

*

Reichskanzler Fürst Bülow ist jetzt nach Homburg v. d. Höhe übergesiedelt.

*

Nach den letzten Nachrichten aus Deutsch-Südwestafrika vermögen sich die Hottentottenbanden nicht mehr zusammenzuschließen, sondern entziehen sich in kleinen Trupps der Verfolgung; sie sollen unter Nahrungsnot leiden.

*

Der kommandierende General des 2. Armeekorps, General der Kavallerie von Langenbeck, hat sein Abschiedsgesuch eingereicht.

*

Der Zar hat seine Kreuzfahrt in den finnischen Schären bis Ende September ausgedehnt.

*

Eine Verschwörung zur Ermordung der Zarenfamilie soll entdeckt worden sein. Ein beteiligter Offizier der Palastwache soll Selbstmord begangen haben.

*

Nach neuesten Meldungen aus Hongkong sind bei dem Taifun 5000 Chinesen ums Leben gekommen. Der Schaden wird auf 20 000 000 Dollars geschätzt.

Der Kaiser und der „Unglaube".

Des Kaisers Breslauer Worte über die Schwarzseher sind genügend glossiert worden. Doch noch ein anderes Wort sprach der Kaiser. Ein Wort, dem die Besten des Volkes ebenso verständnislos gegenüberstehen, wie der Landesverweisung derer, die er als Schwarzseher bezeichnet. Er forderte die verschiedenen Konfessionen auf, sich zum Kampf gegen den Unglauben zusammenzutun. Auch hier — so schreibt Heinrich Kienzl in der von uns schon öfter empfohlenen Wochenschrift für öffentliches Leben, Literatur und Kunst „Das Blaubuch", begründet von Kalthoff — muß man fragen: „Was versteht der Kaiser unter Unglauben? Wir wissen es. Jede Religionsanschauung, die von der seinen auch nur um Haaresbreite sich zu entfernen wagt. Wir haben aber in Deutschland Gewissensfreiheit, und es muß als ein Uebergriff bezeichnet werden, wenn zwei bestimmte Konfessionsgruppen zum offenen Kampf gegen Bürger aufgefordert werden, die einen anderen Glauben haben. Ich fühle mich frei von jeder Ungerechtigkeit. Aber es wäre verfehlt, die Aeußerung des Monarchen als eine spontane und unüberlegte zu betrachten. Er fordert die, die zufällig seinen persönlichen Glauben teilen (auch die Religion des Königs ist für Männer von Herzensbildung eine Privatsache) oder aus durchsichtigen Gründen heucheln, nicht zum erstenmal zum Feldzug gegen einen großen und edlen Teil des Volkes auf. „Auf zum Kampf für die Religion. . . . Wohlan denn, lassen Sie uns zusammen in diesen Kampf hineingehen," rief er im Jahre 1894 den Vertretern Ostpreußens zu, nachdem er diese Herren vom Adel ermahnt hatte, „den Druck, der auf uns lastet, und die Zeiten, durch die wir schreiten müssen, vom christlichen Standpunkte anzusehen". Auf zum Kampf gegen den Unglauben! So tönt es wie ein Schlachtruf durch alle offiziellen Kundgebungen des Monarchen.

„Meine Herren," sagte einst Wilhelm II. zu seinen Märkern, „wenn der hohe Herr (es handelte sich natürlich um Wilhelm I.) im Mittelalter gelebt hätte, er wäre heilig gesprochen, und Pilgerzüge aus allen Ländern wären hingezogen, um an seinen Gebeinen Gebete zu verrichten." Wenn Wilhelm II. im Mittelalter regiert hätte, dann hätte er, wenn wir ihn nach seinen Reden beurteilen dürfen, im eigenen Lande einen Religionskrieg entfesselt, der alle, die sich nicht zu seinem Dogma bekennen, alle lebenden und vorwärtstreibenden Kräfte des Volkes im Werden vernichtet hätte. Die Schriften eines Ibsen hätte er verbrennen lassen, und ein Kalthoff hätte seine Glaubenstreue auf dem Scheiterhaufen gebüßt. Doch das Mittelalter gehört der Vergangenheit an. Kein Kaiserwort, kein Gottesgnadentum kann — die Finsterlinge mögen dem besser zu unterrichtenden Herrscher noch so viel vorgaukeln — das Ueberwundene zu neuem Leben erwecken. Die Bürger eines freien Volkes nehmen für sich das Recht in Anspruch, in den intimsten Angelegenheiten ihres Herzens, in ihrer Liebe und ihrem Glauben unangefochten von den Wünschen des Königs souverän zu sein. Wir müssen es auf das entschiedenste zurückweisen, wenn irgend jemand — er sei Kaiser oder König, Minister oder Schulrat — unseren Glauben als Unglauben bezeichnet. Der kleinste Teil und — ich verzichte darauf, mit Namen zu kommen, die ohnehin in aller Munde sind — nicht durchweg der beste Teil des Volkes steht in Sachen des Glaubens auf dem Standpunkt des Kaisers, der, nebst seiner Frau, nun einmal (es ist sein gutes Recht) so glaubt, wie es die orthodoxen Hofprediger vorschreiben. Der Kaiser täte aber besser daran, den Scharfmachern, wie Herrn von Studt und Genossen, ein weniger geneigtes Ohr zu schenken und den Glauben anderer ebenso zu achten wie den seinen. „Bei meinen Reisen," so erzählte er einst, „habe ich nicht allein den Zweck verfolgt, fremde Länder und Staatseinrichtungen kennen zu lernen und mit den Herrschern benachbarter Reiche freundschaftliche Beziehungen zu pflegen; sondern diese Reisen, die ja vielfach Mißdeutungen ausgesetzt waren, haben für mich den hohen Wert gehabt, daß ich, entrückt dem Parteigetriebe des Tages, die heimischen Verhältnisse aus der Ferne beobachten und in Ruhe einer Prüfung unterziehen konnte. Wer jemals auf hoher See auf der Schiffsbrücke stehend, nur Gottes Sternenhimmel über sich, Einkehr in sich selbst gehalten hat, der wird den Wert einer solchen Fahrt nicht verkennen. Manchen von meinen Landsleuten möchte ich wünschen, solche Stunden zu verleben, in denen der Mensch sich Rechenschaft abgeben kann über das, was er erstrebt und was er geleistet hat. Da kann man geheilt werden von Selbstüberschätzung, und das tut uns allen not." Es fehlt dem Kaiser also nicht an Stunden, in denen er, ungestört von herumlungernden Knechten, unbehelligt von den geschäftigen Parteigängern der Orthodoxie, erkennen kann, wie arm im Grunde der ist, den die Einsamkeit nicht als Suchenden und Irrenden findet. Das wären die Stunden, in denen er selbst einmal prüfen könnte, ob der Glaube der „Abtrünnigen" wirklich jener Unglaube ist, von dem ihm die Lakaienpriester so schauerliche Dinge erzählen. Solche Stunden wären wohl dazu angetan, sich einmal wenigstens als Forschender in die Schriften zu vertiefen, in denen die großen Männer der Zeit dem Sehen und Glauben der Lebenden Ausdruck verliehen. Dann würde er, der Mann, in dessen Adern nicht das Blut eines Schläfers rollt, einsehen, daß — er möge selbst an dem Kultus der Ahnen festhalten — die Religion der Modernen ein Glaube ist, der auch seine Kraft und seine Heiligkeit hat, und daß es sinnlos ist, die zu bekämpfen, denen doch die Zukunft gehört.

Auch diesen Sommer hatte der König wieder Gelegenheit, dem „Parteigetriebe des Tages entrückt, die heimischen Verhältnisse in Ruhe einer Prüfung zu unterziehen". Die Muße und die Natur lud ihn, der sonst wohl kaum zur Sammlung kommt, ein, sich einmal den Geistern der Zeit als Forschender zu nähern. Er las, wie es in den Berichten heißt, „mit großer und hoher Befriedigung" den „Kaisertag in Nürnberg", ein Drama, das selbst von sogenannten königstreuen Beurteilern als eines jener widerlichen Machwerke empfunden wurde, in denen reimende Ordensjäger irgend einen Ahnen des Königs in der Jahrmarktsbeleuchtung eines kriechenden Byzantinismus zeigen. Der Kaiser las es. Er las es mit Wohlgefallen und schrieb im Angesicht des Meeres mit gewichtigem Ernst an den Rand, daß das von dem Verfasser „wacker" genannte Geschlecht der Hohenzollern als ein „edles" zu bezeichnen sei.

So fern von seinem Lande, zur Erholung, in verhältnismäßiger Einsamkeit, ließ Wilhelm die Elaborate von Poeten, deren ganzer künstlerischer Ehrgeiz der Beifall der Höflinge ist. Was weiß ein König von den Männern draußen im Lande, der nur Menschen empfängt, die ihm von der Größe seiner Ahnen und seiner eigenen Unfehlbarkeit erzählen! Was weiß ein Herrscher von dem Glauben seiner Zeit, dem die Vergangenheit, gleich Friedrich Wilhelm IV., das Land seiner Träume ist.

Aber noch eines sagte der König. Er wies auf Friedrich II. und dessen großen Alliierten von Roßbach hin. „Wo der Blick über Schlesiens Fluren schweift, tauchen die Erinnerungen an ihn auf, an die unvergleichlichen Kämpfe, unter denen er Preußen seine Weltmachtstellung schuf, aber auch an die herrliche Friedensarbeit, in der er versuchte, das schwer heimgesuchte Land zu heben und zu stärken." Doch der große Alliierte Friedrichs hatte nichts mit dem Gotte gemein, in dessen Namen das ganze Sehnen und Wollen des gegenwärtigen Lebens zu einem Glaubensabfall herabgedrückt wird. — „Wer sich zur Arbeit nicht eignet, der scheide aus und suche sich ein besseres Land!" Der große Friedrich aber sprach: „Ich will absolument, daß so regieret werde, daß die Leute ins Land kommen und nicht hinauslaufen." Seine Stellung zum Unglauben aber formulierte er so: „Ich finde es unverzeihlich, wenn man in die Gewissen und Gedanken der andern hineinregieren will."

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Eine Trennung im Kolonialamte.

Der koloniale Systemwechsel scheint in der Tat auch auf Scheidung der Zivil- und Militärverwaltung abzuzielen, d. h. auf Absonderung der Oberkommandos der Schutztruppe von der Kolonialabteilung und Angliederung des ersteren an ein militärisches Ressort, wohl an das preußische Kriegsministerium, wozu allerdings, da es sich um eine Reichstruppe handelt, die Genehmigung der bundesstaatlichen Kontingentsherren erforderlich wäre. Zur Vereinfachung der Verwaltung und damit zur Entlastung des Kolonialdirektors Dernburg führt solche Trennung unzweifelhaft, aber sie bedeutet andererseits wohl einen weiteren Schritt auf dem Wege zur Errichtung einer Kolonialarmee, denn es ist ja bereits erklärt worden, daß eine entsprechende Machtentfaltung in den Schutzgebieten auch im Frieden erforderlich sei, die man für das militärisch im Vordergrund stehende Südwestafrika auf mindestens 7000 Mann wird bemessen dürfen. Die Unterhaltungskosten für solche Truppe sind mit 35 Millionen Mark pro Jahr gewiß nicht zu hoch gegriffen, eine Summe, die die Sanierung des Schutzgebietbudgets durch den neuen Kolonialdirektor nicht eben erleichtert. Doch auch Herr Dernburg dürfte sich außer Stande sehen, ein anderes Mittel zur Beendigung des Kleinkrieges gegen die Hottentotten und zur Sicherung des schließlichen Friedens in Vorschlag zu bringen, als dauernde militärische Machtentfaltung, da nur das Vertrauen in die Beständigkeit geordneter Verhältnisse die deutschen Finanzmänner veranlassen kann zu großzügigen Unternehmungen in den Kolonien. Deshalb ist anzunehmen, daß mit der Unterstellung des Oberkommandos der Schutztruppen unter das preußische Kriegsministerium die Frage der Errichtung einer ständigen Kolonialarmee, für die kurz vor seinem Tode auch Wißmann eingetreten ist, der Lösung zugeführt wird. Ein aus militärischen Kreisen gemachter Vorschlag, die drei hanseatischen Infanterieregimenter dauernd in Südwestafrika zu garnisonieren, wird der Militärverwaltung wohl nicht erwägenswert erscheinen, denn es kann sich beim Ueberseedienst stets nur um Truppenverbände handeln, die durchweg aus Freiwilligen bestehen. In Südwestafrika soll übrigens versuchsweise eine Spezialtruppe von Kamelreitern zusammengestellt werden.

Das Reichstagswahlrecht.

Einer der wütendsten Scharfmacher und Gegner des Reichswahlrechts ist bekanntlich der freikonservative Abg. v. Zedlitz. Schon seit Jahr und Tag bemüht sich dieser sehr ehrenwerte Herr durch Rede und Schrift, die Regierung zu einem Verfassungsbruch und zur Aufhebung des allgemeinen, geheimen, gleichen und direkten Wahlrechts aufzureizen. Der Reichskanzler aber scheint, zurzeit wenigstens, derartigen Aufwiegelungen gegenüber unzugänglich zu sein, denn der Berliner offiziöse Korrespondent der Münchener „Allg. Ztg." erteilt den Agitationen des freikonservativen Abgeordneten eine recht scharfe Absage, in dem er schreibt:

„Es ist eine schwere Täuschung, daß die Beseitigung des allgemeinen, gleichen Wahlrechts nur vor den Gefahren der sozialdemokratischen Bewegung schützen könnte. Diese Täuschung, daß man eine starke Volksbewegung dadurch unterdrücken könne, daß man sie in der gesetzlichen Volksvertretung nicht zu Worte kommen läßt, würden wir unter Umständen teuer zu bezahlen haben. Dann soll man aber auch nicht mit einem Gedanken spielen, der nur dazu dienen kann, Unzufriedenheit und Erbitterung zu erzeugen oder, wo sie schon vorhanden sind, zu schüren, und der das Vertrauen zu der bestehenden Staatsordnung in noch weiteren Kreisen, als schon bisher, erschüttern muß. Herr v. Zedlitz drückt sich sehr vorsichtig aus; er hält mit Recht ein gewaltsames Vorgehen gegen die Sozialdemokratie, falls sie sich zu einer noch ernsteren Gefahr entwickeln sollte, nur für möglich, falls der Staat, wie Bismarck es einmal ausdrückte, ein gutes Gewissen hat, d. h. alles getan hat, um den gesetzlichen Schutz der Schwächeren und das höchste Maß sozialer Gerechtigkeit zu gewährleisten. Es ist merkwürdig, wie sehr bei der Agitation gegen das Reichstagswahlrecht übersehen wird, daß auch die Schmälerung des Wahlrechtes das „gute Gewissen" des Staates zu schädigen geeignet ist. Wenn man ein Recht, das schon mehrere Jahrzehnte ausgeübt worden ist, gewissen Klassen der Bevölkerung wieder entziehen will, so setzt man sich denen gegenüber, die das Recht genossen haben, in jedem Falle ins Unrecht, auch dann, wenn der Maßregel die Ueberzeugung zugrunde liegt, daß allerlei Mißstände und Gefahren auf den Mißbrauch des Rechtes zurückzuführen sind. Es heißt keineswegs auf die Macht und Autorität des Staates verzichten, wenn man durch Wahrung der verfassungsmäßigen Grundlagen und Bekämpfung von Gefahren mit nur gesetzlichen Mitteln auch den mißleiteten Mitbürgern Treue und Glauben hält. Es ist ein verhängnisvolles Treiben, gegen die Krankheiten der Zeit Mittel zu verschreiben, die nur durch Revolution oder Staatsstreich verwirklicht werden können. Soweit sind wir im Deutschen Reich noch lange nicht."

Freizügigkeit von Handlungsgehülfen.

Aus Berlin, 20. Sept., schreibt man uns: In einer öffentlichen Versammlung von Handlungsgehülfen wurde dieser Tage entschiedene Mißbilligung ausgesprochen über ein von vier Berliner Großbanken geschlossenes Abkommen, demzufolge jeder Stellungswechsel innerhalb dieser Banken von der Genehmigung der Direktionen abhängig gemacht wird. Die Versammlung erblickte in dieser Vereinigung den Versuch der Banken, die Angestellten an der wirtschaftlichen Ver-

Landesbibliothek Oldenburg

wertung ihrer Fähigkeiten zu hindern. Man kann nicht klar ersehen, um was es sich handelt. Jede Bankdirektion hat selbstverständlich das Recht, bei Einstellung neuer Beamten das entscheidende Wort zu sprechen. Wenn aber die Tendenz des Abkommens ist, daß jedem Beamten, der aus einer der Großbanken scheidet, die drei anderen Bankinstitute verschlossen bleiben sollen, wenn also mit anderen Worten den Angestellten die Möglichkeit genommen wäre, bei einem Konkurrenzinstitut sich mit Erfolg um eine besser dotierte Stellung zu bewerben, so wäre das allerdings eine Unterbindung der Freizügigkeit des Personals und ein Mangel an sozialem Empfinden. Die Angelegenheit soll übrigens im Reichstag zur Sprache gebracht werden.

Vermischte Nachrichten.

Unter Anwesenheit des Kaiserpaares, des Prinzen Heinrich von Preußen und anderer Fürstlichkeiten fand in der Schloßkirche zu Karlsruhe die feierliche Einsegnung des Kronprinzenpaares von Schweden und des badischen Großherzogspaares statt. Während der Einsegnung läuteten alle Glocken der Stadt, und beim Segnen wurden zwölf Kanonenschüsse abgefeuert. Abends war die Stadt prächtig illuminiert.

Der Herzog von Cumberland hat die Reise nach Karlsruhe zu den badischen Festlichkeiten aufgegeben. Er will also einer Begegnung mit dem Kaiser ausweichen.

Gegen die Obstruktion der polnischen Schulkinder verfügte die Regierung die Zurückversetzung in untere Abteilungen, tägliches Nachsitzen von ein bis zwei Stunden, verlängerten Schulbesuch bis zum 16. Jahre. (!)

Die Affäre Tippelskirch wurde auch in der letzten Sitzung der Berliner Handelskammer gestreift. Bei der Frage der Errichtung eines Sachverständigeninstituts erörterte der Obermeister der Berliner Schuhmacherinnung Bierbach die Lieferungen der Firma Tippelskirch an die Schutztruppe. Die Schuhmacherinnung habe sich seiner Zeit erboten, Sachverständige zur Beurteilung der Schuhwaren zu stellen. Darauf sei vom Kommando der Schutztruppe erwidert worden, daß bereits Sachverständigengutachten vorliegen; diese seien von der Handelskammer erstattet worden. Durch diese Gutachten, die von Lederhändlern abgegeben seien, wäre zu einem Teil verschuldet, daß die Schutztruppe minderwertige Ware bekam, und daß die den Mannschaften gelieferten Schuhe schon in drei Tagen zerrissen waren. Der Redner forderte, daß in allen Fällen, wo es sich um derartige Lieferungen handle, Handwerker als Sachverständige gehört werden.

Marokko. Die „Köln. Ztg." erhält von einem der besten Könner Marokkos eine ziemlich pessimistische Schilderung über die gegenwärtige Lage in Marokko, die indessen in einzelnen Punkten von den Darstellungen abweicht, die dem Blatt von anderer Seite zugegangen sind. Nach Ansicht des Gewährsmannes zeigt der jüngste Zwischenfall, daß in Südmarokko Anarchie herrscht und jeden Augenblick an irgend einem Punkte Ereignisse eintreten können, welche das Leben und Eigentum der Europäer aufs schwerste gefährden. Der Vizekönig von Marakesch scheint alles vorbereitet zu haben, um gegebenenfalls sich selbst zum Sultan ausrufen zu lassen.

Neue Kämpfe in Südwestafrika. Nach einer Meldung aus Windhoek gelang es Hauptmann Bech, am 13. September bei Kouchanas in den östlichen Karrasbergen eine Hottentottenbande zu überfallen und zu zersprengen. Fünf Hottentotten sind gefallen, neun gefangen genommen worden. Bei der Abweisung von Viehdieben und deren Verfolgung fielen ein Unteroffizier und zwei Mann. Ein Bur wurde schwer, einer leicht verletzt. Die Hottentotten hatten erheblich größere Verluste.

Frau Rosa Luxemburg ist jetzt von Warschau nach Deutschland zurückgekehrt, um die Ablehnung der beim Landgericht in Weimar wegen einer auf dem Parteitage in Jena gehaltenen Rede gegen sie erhobenen Anklage zu bewirken.

Das Institut für internationales Recht nahm in Gent eine Resolution an, in der es als den Forderungen des Völkerrechtes, den Forderungen von Treu und Glauben und den gemeinsamen Interessen aller Völker entsprechend bezeichnet wurde, daß Feindseligkeiten nicht beginnen dürfen ohne vorherige bestimmte Ankündigung in Form einer Kriegserklärung oder eines Ultimatums, und daß die Feindseligkeiten erst nach Ablauf einer gewissen Frist beginnen dürfen. Weiter beschäftigte sich das Institut mit den Rechten und Pflichten der Neutralen.

Ausland.

Zur Lage in Rußland.

Die Zarenfamilie bleibt in den finnischen Schären, angeblich bis Ende September. Die Stelle des Generals Dedjulin, des Chefs des gesamten Gendarmeriekorps, soll der jetzige Stadthauptmann General v. d. Launitz erhalten.

Das Fernbleiben des Zaren von dem Leichenbegängnis des Generals Trepow und von der Jahresparade des Regiments Chevalier-Garde ist die Folge eines an ihn gerichteten Telegramms vom Ministerpräsidenten Stolypin, der zu diesem Schritte durch die Entdeckung veranlaßt wurde, daß ein Attentat gegen den Zaren bei dem Leichenbegängnis oder bei der Parade geplant war. Es wird bestätigt, daß die terroristische Organisation ihre entschlossensten Mitglieder zur Tätigkeit um Peterhof und Zarskoje Sselo herum entsandte, als der Zar seine Seereise antrat. Die Terroristen verdoppelten ihre Anstrengungen, als sie hörten, die Anwesenheit des Zaren bei der Beisetzung Trepows sei zu erwarten.

Der Admiral Skydlow, der auch bei den Revolutionären geachtet ist, erhielt von der Kampforganisation der revolutionären Partei ein Schreiben, er möge sich aus Sebastopol wegbegeben, da noch im Laufe des September sich in Sebastopol schreckliche Ereignisse ereignen würden, in deren Verlauf es nicht möglich sein würde, sein Leben zu sichern.

Der Kriegsminister hat die Gründung eines Geheimbundes innerhalb des Heeres gebilligt, um die revolutionäre Bewegung unter den Soldaten besser überwachen zu können. Die Soldaten, die diesem patriotischen Geheimbund beitreten, verpflichten sich, ihre Kameraden sorgfältig zu beobachten und alles Verdächtige zu melden. Gleichzeitig leisten sie einen Eid, im Notfalle ihre meuternden Kameraden niederzuschießen.

König Eduard und der Zar.

Dem „Petit Parisien" geht nachstehende Depesche aus London zu:

„Man erzählt hier allgemein, daß Nikolaus II. in der furchtbaren Krise, die Rußland durchmacht, sich wiederholt an den klaren Verstand Eduards VII. gewendet hat, dessen hohe Eigenschaften als Staatsmann er kennt. Er hat wiederholt den englischen Souverän gebeten, ihn mit seinen Ratschlägen zu unterstützen, und Eduard VII. beeilte sich jedesmal, zu antworten. Man versichert mir, daß der König von England aber, etwas entmutigt durch die Wendung der Ereignisse in Rußland und vielleicht auch durch die geringe Eilfertigkeit, die der Zar bekundete, seinen Ratschlägen zu folgen, einigermaßen gezögert hat, während seines Aufenthaltes in Marienbad ein Ansuchen des Zaren zu beantworten. Wie es scheint, hat Nikolaus II. vor seiner Abreise nach den finnländischen Küsten eine langes Schreiben an den englischen Souverän gerichtet, in dem er vorerst seine Politik erklärte und sich gewissermaßen zu rechtfertigen suchte und hierauf neuerdings an den guten Rat Eduards VII. appellierte. In demselben Briefe lieferte der Zar die genaue Zusammenstellung seiner Reise, damit die Antwort Eduards VII. ihm in der kürzesten Frist zukommen könnte. Die Antwort des Königs, der stets der Ansicht war, daß eine größere, dem russischen Volke gewährte Freiheit mehr für den Frieden tun würde, als alle nur denkbaren Repressalien, läßt sich leicht erraten."

Wie dem deutschen Kaiser ein reaktionärer Einfluß auf Nikolaus, so wird dem britischen König ein liberales zugeschrieben. Beides ist sicherlich gleich falsch.

Unpolitisches.

Das Eisenbahnunglück in Oklahoma.

Bei Dover in Oklahoma kam es, wie wir bereits kurz berichteten, zu einem furchtbaren Eisenbahnunglück, über dessen grausigen Charakter die Nachrichten übereinstimmen. Der Fluß Cimarron riß das an der Unglücksstelle an dem Flusse entlanglaufende Gleise der Eisenbahn weg und zwang dadurch einen Expreßzug, direkt in den angeschwollenen Fluß zu fahren. Nach den geringsten Schätzungen sollen 100 Menschen ums Leben gekommen sein. — Der „Standard" sagt: Ein nach Norden gehender Expreßzug sauste mit voller Geschwindigkeit in den Fluß. Die Lokomotive und mehrere Wagen verschwanden vollständig unter der Oberfläche und die Passagiere ertranken. Der Zug bestand aus einem Gepäckwagen, einem Postwagen, einem Rauchwagen, zwei Pullman-Schlafwagen, einem Wagen mit Sesseln und einem gewöhnlichen Passagierwagen. Der Lokomotivführer rettete sich durch Abspringen, während der Heizer, ein Expreßbote und zwei Postbeamte aus dem Wasser gefischt wurden. Da alle Telegraphendrähte mit dem Geleise weggerissen worden waren, wurde das Rettungswerk sehr verzögert. Einige der Passagiere schwammen verzweifelt, wurden aber bald von der starken Strömung überwältigt und weggerissen. Die meisten Reisenden saßen offenbar in den Wagen eingesperrt und für sie war ein Entkommen unmöglich. Es wurden bereits 47 Leichen aufgefischt.

Einer der Geretteten, Mr. Guest, schildert den Vorgang wie folgt: Der Zug sei mit mäßiger Geschwindigkeit gefahren, als der Zugführer plötzlich das Signal gegeben habe, die Notbremse anzuziehen. In demselben Augenblicke habe er, der Gerettete, das Gefühl gehabt, als gleite die Eisenbahn unter ihm weg. Er sei sofort aufgesprungen und, von mehreren Passagieren gefolgt, nach der Tür geeilt. In dem Augenblick, wo er abgesprungen sei, sei der Bahndamm vollständig zusammengefallen und er selbst sei in den Fluß geschleudert worden. Es gelang Mr. Guest und einem schwarzen Kellner, auf das Dach des Rauchwagens zu klettern, das von dem Wagen abgerissen worden war. Auf diesem Dache trieben sie etwa 500 Fuß stromabwärts. Treibendes Holz riß schließlich die beiden von dem Dache. Dieses Treibholz soll auch die meisten der übrigen Zuginsassen weggerissen haben, ehe Hilfe zur Stelle war. Der Neger ertrank, während es Mr. Guest nach hartem Kampfe mit der Strömung gelang, das Ufer zu erreichen. Er machte dem Stationsvorsteher die erste Mitteilung von dem Unglück.

*

Wenn Fürsten reisen.

Die Gendarmeriebewachung der Südbahnstrecke bis Wien, die der Hofzug mit dem von den dalmatinischen Landungsmanövern zurückkehrenden Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand zurücklegte, erforderte, wie aus Laibach geschrieben wird, in der Nacht vom 16. auf den 17. September drei Opfer. Auf den Stationen Divacca, Bresowitz und Steinbrück wurde je ein Gendarm überfahren. Zwei Gendarmen waren auf der Stelle tot, während der Postenkommandant der Station Bresowitz in bedenklichem Zustande in das Laibacher Garnisonspital übergeführt wurde.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen

* **Oldenburg**, den 21. Sept.

* **Militärisches.** Das Oldenb. Inf.-Regt. Nr. 91, sowie die Stäbe der 37. Infanterie- und 19. Feld-Artillerie-Brigade trafen heute früh 4 bezw. 6 Uhr in zwei Sonderzügen aus dem Manövergelände hier ein. Die Bataillone marschierten auf dem kürzesten Wege in die Kasernen, welche von dem Wachkommando instand gesetzt waren. Mit dem ersten Transport des Infanterie-Regiments kehrten auch etwa 30 Mann des Dragoner-Regiments zurück, die während der Herbstübungen zur Ableistung einer Reserve-Uebung eingezogen waren. Diese wurden heute in die Heimat entlassen. Im Laufe des morgigen Tages kommen die zwei Jahre gedienten Mannschaften der 91er zur Entlassung. Unter diesen befinden sich auch eine Anzahl Reichsländer, welche gemeinschaftlich in die Heimat befördert werden. Der Entlassungsappell, bei dem die ausscheidenden Mannschaften ihren Paß und Führungszeugnis erhalten, findet kompagnieweise statt.

* **Oberst von Hoffmann,** der zum Kommandeur der 41. Kavalleriebrigade ernannt worden ist, wird die Garnison in den nächsten Tagen verlassen, um das Kommando der Brigade, welche am 1. Oktober bei dem 17. Armeekorps in Westpreußen neu zu errichten ist, zu übernehmen.

* **Ernennung.** Der Großherzog hat mit dem 1. Oktober d. J. den Amtsaktuar Schreiter in Varel zum Vorstande der Expedition des Staatsministeriums unter Verleihung des Titels Geheimer Kanzlist (als Nachfolger des verstorbenen Kanzleirats Conze), und den Aktuargehilfen Schwerdtfeger in Delmenhorst zum Aktuar beim Amte Varel ernannt.

* **Die Geschäfte des Garnisonältesten** sind nach Beendigung der Herbstübungen wieder auf den Generalmajor von Maltzan, Freiherrn von Wartenberg und Penzlin, Kommandeur der 37. Infanteriebrigade, übergegangen.

* **Eine allgemeine Versammlung der Bürger des Stadtgebietes** findet Sonntag nachmittag um 4 Uhr im Schützenhof statt. In derselben soll gegen die Errichtung einer Kadaververnichtungsanstalt am Johann-Justusweg Stellung genommen werden.

* **Eine moderne Inneneinrichtung,** die für das Boudoir der Großherzogin bestimmt ist, wird von Sonnabend an in den Räumen des Herrn Wille, Staustraße, ausgestellt werden. (Siehe Inserat.)

* **Der Oldenburger Turnerbund** begeht sein diesjähriges Stiftungsfest Sonntag, den 11. November, durch ein Schauturnen am Nachmittag in der Turnhalle und durch einen Ball in der Rudelsburg am selben Tage.

* **Der Turnverein „Jahn"** feiert sein Stiftungsfest heute abend durch einen Ball im Lindenhof. Der Eintritt ist nur gegen auf Namen lautende Karten gestattet. Eintrittsgeld wird nicht erhoben. Die Turnfreunde des Vereins haben freien Tanz, die Turner haben, wenn sie sich am Tanze beteiligen, ein Tanzband für 50 ₰, fremde, am Tanze teilnehmende Herren ein Tanzband für 1 ℳ zu lösen. Ohne Karte kann niemandem, auch den Mitgliedern nicht, der Zutritt gewährt werden. — Sonntag, den 2. Dezember, hält der Verein in der städtischen Turnhalle an der Ehrenstraße ein Schauturnen und abends im Lindenhof einen Festkommers mit Damen ab.

* **Daß der Radsport das größte Interesse des Publikums** hervorgerufen hat, kann man in großen und kleinen Städten ganz Deutschlands sehen, z. B. bei den letzten Rennen in Plauen i. Vgt. waren ca. 18 000, in Leipzig 22 000, in Berlin auf sämtlichen Bahnen je 15—20 000, in München 25 000 und in Dresden sogar über 30 000 Zuschauer anwesend. Auch die Oldenburger hatten früher gute Erfolge aufzuweisen, doch ist der Sport durch das Eingehen der Rennbahn etwas vernachlässigt worden. Um nun den Wünschen des Publikums gerecht zu werden, hat sich der hiesige Radfahrerverein „Germania" 1895 kräftig genug gefühlt, am kommenden Sonntag im großen Saal der Rudelsburg als Ersatz des Rennens ein großes Saal-Sport-Fest zu veranstalten. Dasselbe besteht aus 6er- und 8er-Niederrad-Konkurrenz-Reigen, wozu die besten Vereine des ganzen Norddeutschen Bezirks gemeldet haben. Zu dem Kampf um die Siegespalme, der jedenfalls sehr heiß werden wird, geben auch die wertvollen Silberpreise Veranlassung, die bei Juwelier Reinhardt, Achternstraße, zur Besichtigung im Fenster ausgestellt sind. Ferner ist ein Konkurrenz-Radball-Spiel (Ersatz für Fußball).

Großherzogliches Theater.

„Ultimo" ist wohl das am meisten gegebene Lustspiel des nun auch schon verstorbenen Gustav von Moser. Der Wettstreit zwischen dem Vertreter der Gelehrsamkeit, der hochmütig auf den Kaufmann und dessen Arbeit herabschaut, und dem großen Handelsherrn mit dem praktischen Geschäftssinn ist in seiner Komik stets frisch und belustigend, wenn ereigentlich auch nur den ersten und letzten Akt beherrscht und in den anderen beiden Aufzügen freilich ganz gegen alle Regeln der Kunst durch nur äußerlich mit dem Hauptthema verknüpfte Zwischenspiele ersetzt wird. Dabei gibt es indessen so allerliebste drollige Szenen, erheiternd und unterhaltend, daß man sich der kecken technischen Sünden des liebenswürdigen Verfassers zunächst nicht bewußt wird und immer „bei der Sache" ist, obgleich dies im Grunde garnicht zutrifft. Die Moserschen Lustspiele gehören zu dem Gebiete, von dem Heinrich Laube, der gewiegte Muster-Theaterdirektor, meinte, es wäre das unserem nationalen Kunstbedürfnis am besten entsprechende. Diese Mischung von Witz und Empfindsamkeit hat sogar das breitere und behaglichere Familienstück, wie es selbst noch L'Arronge lieferte und in Benedix und anderen seine Blüte erreichte, verdrängt.

Wie sich gestern abend zeigte, besitzen wir eine Künstlerschaar, die in dieser Art Lustspiele sich im Zusammenspiel bewährt. Es war ein recht vergnüglicher Abend, und in dem gut besuchten Haus herrschte schon nach den ersten Szenen die angenehme Stimmung, für welche die Schauspieler ein so feines Gefühl haben und die anregend auf sie zurückwirkt. Allerdings waren es in erster Reihe die Herren Kaul, Widmann und Ebert, die den Erfolg sicherten. Herr Ludwig Widmann, ein neues Mitglied, gewann die Gunst des Publikums bereits im vollen Maße. Er entwickelte in der Liebhaber-Rolle des Georg Richter so viel Feuer, Wagemut, Humor, Energie und Charakter, daß jede Szene einschlug, in der er aufzutreten hatte. Dabei ist er angenehm in Erscheinung und Organ, geschickt und erfahren, kurz, ein Mitglied, dessen man froh wird und das man herzlich willkommen heißt. Herr Kaul spielte den Kommerzienrat mit dem ihm eigenen trockenen Humor, der sich stets in sicheren Schranken hält und trefflich zu dem Charakter des nüchternen, aber herzensguten Geschäftsmannes und Familienvaters paßt. Sehr hübsch waren die Kneipszenen zwischen dem alten Kommerzienrat und dem noch älteren Onkel Lange, dessen hilflose Liebenswürdigkeit Herr Hertel zu gewinnendem Ausdruck brachte. Und die Kampfauftritte zwischen dem ewig aufgeregten und argwöhnischen Professor —, eine ausgezeichnete Gestalt des Herrn Ebert, — und dem kaustischen, überlegenen welt- und menschenkundigen Kaufmann erregten besonders große Heiterkeit.

Für die Tochter des jovialen Kommerzienrats ist Frau Robiczek nicht mehr kindlich naiv, nicht mehr Backfisch genug; doch half ihr lebhaftes, munteres Spiel über die Stellen fort, in denen jener Mangel fühlbar zu werden drohte. Frau Pestel ließ sich als altkomische Kommerzienrätin die besten Gelegenheiten zu wirksamem Spiel entgehen; mit Frau Lanius-Galster, die, so viel ich höre, gern hier geblieben wäre, ist sie nicht zu vergleichen. Niedlich und bestimmt als Professorstöchterlein war Frl. Kettlinger, behäbig und stattlich als gute Mutter Frl. Grube. Mit dem liebhabernden komischen Trottel Herrn von Haas fand sich Herr Schröder zwar nicht originell und sonderlich lustig, aber doch wenigstens anständig ab. Als Faktotum und Börsenmensch müßte sich Herr Klein eine etwas orientalischere Maske zulegen, das gehört doch einmal zum Stil. — In den Zwischenakten der Lustspiele wäre die Wahl kürzerer Musikstücke wünschenswert. Die Pausen ziehen sich sonst zu lang hin.

Dr. R. H.

Landesbibliothek Oldenburg

eingelegt worden, wozu auch bereits Meldungen eingelaufen sind. Der festgebende Verein „Germania„ führt einen Eröffnungs- und 6er-Reigen außer Konkurrenz, und ferner einen Scherzreigen. Ein Scherzreigen wurde von dem größten Berliner Verein vorgeführt und rief, so schreibt die „Rad-Welt", wahre Lachsalven beim Publikum hervor. Das Fest schließt nach der Preisverteilung mit einem flotten Tanz. Daß der Verein mit einer solchen Veranstaltung den Wünschen des Publikums entsprochen hat, beweist die große Nachfrage nach Eintrittskarten, die im Preise sehr mäßig sind.

* **Eine Sitzung des Magistrats, Gesamtstadtrats und Stadtrats** findet nächsten Dienstag statt. Zu der bereits von uns mitgeteilten Tagesordnung ist noch eine Nachfuge an die Stadtratsmitglieder versandt. U. a. petitionieren die Einwohner des Gerberhofviertels um Pflasterung, bessere Beleuchtung, regelmäßigen Nachtwachdienst und Kanalanschluß. Der Magistrat hält einen Teil der Wünsche für zur Zeit nicht erfüllbar, zu einem anderen Teil sind sie berücksichtigt oder sollen berücksichtigt werden.

× **Uebungsfahrten** wurden gestern abend auf dem Kasernenplatze wieder von dem Feuerwehrautomobil gemacht, die den Zweck haben, die Mannschaften des Löschzuges, in dessen Dienst das Fahrzeug zunächst gestellt ist, so weit als Chauffeure auszubilden, daß sie das Fahrzeug kennen und bewegen lernen.

*

Δ **Rastede,** 21. Sept. Gelegentlich der am Dienstag hier stattgefundenen Hauptstierkörung wurden der Körungskommission 14 Stiere vorgeführt. Von diesen wurden dreizehn an- und einer abgekört. — In unserer Gegend bestehen mehrere landwirtschaftliche Vieh-Versicherungen, sog. Kuhkassen, die den Zweck haben, namentlich den kleinen Besitzer vor ev. Schaden zu schützen, und sich recht gut bewähren. Es sei nun auch an dieser Stelle darauf aufmerksam gemacht, daß bei Neueinrichtung solcher Versicherungen, die Satzungen fortan der behördlichen Genehmigung bedürfen. Ein Musterstatut ist durch Vermittlung des Gemeindevorstehers von dem zuständigen Amte zu beziehen. — Dieser Tage war die Aichkommission hier anwesend, um eine Revision der Wagen, Gewichte und Maße vorzunehmen. — Der Rasteder Turnverein, der auch im Sommer fleißig übt, feiert am nächsten Sonntag im „Hof von Oldenburg" sein diesjähriges Stiftungsfest, bestehend in Schauturnen mit nachfolgendem Ball. Da die Feste des Vereins sich seither großer Beliebtheit erfreuten, so darf der Verein auch diesmal wohl auf guten Besuch rechnen.

X. **Brake,** 20. Sept. Der Streik der hiesigen Schauerleute dauert jetzt bereits eine Woche, es sind vorläufig noch keine Aussichten, daß derselbe in Kürze beendet wird. Heute eingeleitete Verhandlungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern sind gescheitert. Irgend welche Ruhestörungen sind bislang nicht vorgekommen.

§ Bant, 20. Sept. Herr Burmeister, Neuende, verkaufte seine daselbst belegene Villa für 31 000 ℳ an Herrn Andrae, Groß-Belt.

An unsere Leser!

Den seltsamsten und wunderbarsten Abenteurerroman aller Zeiten, die eigenhändig aufgezeichenten Erinerungen Georges Manolescus, des Fürsten der Diebe, an seine Verbrecherlaufbahn, bieten wir unsern Lesern im nächsten Quartal. Der Verfasser lebt jetzt, im Alter von 35 Jahren, in Italien, hat sich mit einem schönen und reichen Mädchen verehelicht, das seine ganze Vergangenheit kennt, und sucht, nach seiner Angabe, in einem ehrbaren Leben die berüchtigten Diebestaten seiner früheren Jahre zu vergessen.

Innerhalb fünfzehn Jahren, von 1888—1903, konnte er mehr als 200 Diebstähle verzeichnen, deren Gesamtwert sich auf mehr als sieben Millionen Frank belief und die ihm selber in bar zweieinhalb Millionen Frank einbrachten! Dabei verbüßte er acht von diesen Jahren im Kerker!

Der Schauplatz seiner letzten Taten ist Berlin. Im 23. Kapitel seines Buches schildert er die Raubzüge dort, die an Dreistigkeit alle voraufgehenden überbieten. Welche menschliche Gemeinheit grinst aus den letzten Kapiteln, wie er Richter und Aerzte um ihre Opfer prellt! Nachdem er der Irrenanstalt Herzberge bei Berlin, der er auf lebenslänglich überwiesen wurde, 1903 entflohen war, wandte er sich erst der Heimat zu, und wollte dann drüben über dem großen Teich ein neues — besseres Leben beginnen.

War der Mann wahnsinnig? War er es nicht? Deutsche Aerzte von Klang und Namen erklärten ihn für irrsinnig. Der Herausgeber Dr. P. Langenscheidt, der diese seltsamen Memoiren in seiner „Bibliothek der Zeit", Groß-Lichterfelde-Ost, verlegt hat, überläßt die Beantwortung den Lesern. Sicher ist, daß Manolescu das typische Beispiel jener moral insanity bietet, bie mit der höchsten Tatkraft und Energie den niedrigsten Stand aller seelischen Werte vereint.

Die von ihm selber geschriebenen Lebenserinnerungen werden unsern Lesern Rätsel um Rätsel aufgeben, und wir sind überzeugt, daß diese Schilderungen im ganzen Lande einen starken Nachhall finden werden. Wir raten deshalb dringend, die „Nachrichten für Stadt und Land" für nächstes Quartal rechtzeitig zu bestellen.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Zur Frage der Kadaver-Vernichtungs-Anstalt

stelle ich Ihnen folgenden Passus aus einem Hamburger Briefe zur Verfügung:

Und noch einen weiteren Wunsch habe ich für Sie, „ärgern Sie sich nicht"! und auch dann nicht, wenn die Dummheit doch siegt und Sie und die Ihrigen in Oldenburg mit einer Kadaververnichtungsanstalt beglückt. Heutzutage ist vieles möglich und zu erreichen, wenn es nur durch die Zeitungen angefaßt wird. Wenn da nur fix vom „Verlust von National-Eigentum" geredet wird, wenn für eine alte krepierte Kuh keine Kadaververnichtungsanstalt existiert, so genügt oft schon solches Argument, um sonst ganz verständige Leute zu überdeubeln. Erst wenn die ganze Gegend kilometerweit verpestet, im Wert ganz erheblich gesunken ist, beginnt es zu dämmern, daß hier Hunderttausende geopfert sind wegen ein paar Kilo minderwertiges Fett und sogenanntes Fleischmehl, welches, genau genommen, nur als Dünger Verwendung finden sollte. Ich kann wirklich nicht verstehen, weshalb dort eine solche scheußliche Anlage überhaupt nötig sein sollte. Was würden wir Hamburger ausgeben, wenn wir diese Anlage noch weiter entfernt von Hamburg aufführen könnten; aber große Güte, wir sind unserer Landesgrenze nahe und Preußen hat eine viel zu feine Nase und Nerven für so etwas. Die Klagen über unsere Anstalt, welche doch ganz isoliert liegt, verstummen nie, und wenn auch Behörde und Bürgerschaft in Hamburg die Sache bemäntelt, so wissen wir Mitglieder der Bürgerschaft doch ganz gut, daß die Anstalt, trotz aller Mittel, — sagen wir es gerade heraus — stinkt, und wenn erst die neue Eisenbahnanlage das Land in dortiger Gegend für Arbeiterwohnungen erschließt, so müssen wir die Anstalt entfernen, denn je nach der Windrichtung, rette Dich, lieber Leser, aus deren Nähe. Schlimm auch sind die Abwässer solcher Anstalt; aber genug davon. Ich hoffe, die Vertreter der Stadt Oldenburg werden ihre frische, gesunde Luft auch in ihrer Nachbarschaft, sowie den wachsenden Wert derselben, mit Recht höher einschätzen als die Revenuen aus einer solchen Anstalt.

X. Y. Z.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land."

Trinkspruch des Kaisers.

Karlsruhe, 21. Sept. Bei dem gestrigen Festmahl brachte der Kaiser folgenden Trinkspruch auf den Großherzog aus:

Lieber Onkel und liebe Tante! Zu den vielen Gratulationen und herzlichen Wünschen, die Euch aus Eurem Lande und auch von ferne am heutigen Tage zu Füßen gelegt worden sind, möchten wir auch, die wir die Ehre haben, bei Euch hier das Fest mitfeiern zu dürfen, unsern Tribut beitragen. Ich wage es, diesen zunächst in die Form des Dankes zu kleiden, des Dankes gegen Gott, der Euch uns zum Vorbild hat sein lassen, wie wir in so herrlichen Worten schon in der Kirche vernommen haben. Es ist Euch beschieden gewesen, in so vielen schönen Festen und in so vielen ernsten Zeiten Eurem Lande und uns anderen ein Vorbild zum Nacheifern zu sein. Und diesem Dank gegen Gott möchte ich den Dank hinzufügen dafür, daß es uns durch seine Güte vergönnt ist, heute an Eurer Seite und unter Eurem Dache dieses unvergleichliche Fest mitzumachen. So wollen wir wünschen, daß der liebe Gott, der Euch bisher geleitet hat, auch ferner Eure Lebenstage segnen möge. Wie der Geistliche so treffend bemerkte, fehlen allerdings aus der früheren Zeit, aus der alten Generation so viele teure Häupter. Es ist aber nur ein Beweis dafür, daß unser Lebensweg an den Denkmalen unserer Lieben vorbeiführt, und daß Prüfungen Eurem Leben nicht erspart geblieben sind. Wenn ich nun namens der jüngeren Generation, welche die Ehre hat, eingerückt zu sein in die Stellen, wo früher erhabenere Häupter gestanden haben, unsere feste Absicht Euch zu Füßen legen darf, alles zu tun, was in unseren Kräften steht, um denen nachzuleben, die einstens hier gestanden haben und die zu Eurer Generation gehört haben, so darf ich wohl auch in diesem intimeren Kreise mit einem Blick die große Zeit unseres Vaterlandes streifen. Wenn ich daran erinnere und die Hoffnung ausspreche, so lange ein deutsches Herz im deutschen Busen schlägt, niemals der Mann vergessen sein wird und vergessen werden darf, der der erste war, der seine Stimme erhob, um der Sehnsucht des deutschen Volkes nach der Wiedererrichtung des deutschen Reiches die Wege zu ebnen und die Ziele zu weisen, und den neuerstandenen Kaiser zu begrüßen, den unser Volk so lange ersehnt hatte, der Mann, der es miterlebte und mit daran arbeitete, daß wieder die Luft entwölkt ist. Des Reiches wehende Standarte, alle unsere Wünsche, die wir auf dem Herzen haben, fassen wir dahin zusammen: Möge Gott im Himmel Euch noch lange erhalten für Euer Land und für uns andere zu heiligen Vorbildern, denen nachzustreben ein jeder von uns für seine heiligste Pflicht halten möge. Gott segne, schütze und erhalte Euch beide!

Der Großherzog antwortete mit einem Trinkspruch auf den Kaiser und die Kaiserin.

Unter dem „ersten Manne" ist also nach des Kaisers Meinung nicht Bismarck, sondern der badische Großherzog zu verstehen.)

*

Die nordschleswigsche Frage.

Der Verband der südjütischen Vereine hat an alle Ministerien des Aeußeren und an verschiedene große Blätter eine Abhandlung über die nordschleswigsche Frage gerichtet. Sie enthält eine grobe Geschichtsfälschung und zielt auf die Vereinigung Nordschleswigs mit Dänemark ab. Die „Deutsche Tageszeitung" behandelt den Vorfall in einem Leitartikel, in dem es heißt: Die Kundgebung ist dazu angetan, Deutschland in der Welt Schwierigkeiten zu bereiten. Wenn die dänische Regierung sie auch nicht veranlaßt, so stammt sie doch von einem Verein, dessen Vorhandensein die dänische Regierung kennt und zu dessen Mitgliedern Männer gehören, die aus der dänischen Staatskasse Gehalt ziehen. Wir müssen von der dänischen Regierung eine nicht mißzuverstehende Kundgebung darüber verlangen, wie sie sich zu diesen Bestrebungen stellt.

*

Der Herzog vom Cumberland und der Kaiser.

Berlin, 21. Sept. Der Herzog von Cumberland hat, wie mitgeteilt, in letzter Stunde seinen Plan, zu der goldenen Hochzeitsfeier nach Karlsruhe zu fahren, aufgegeben, wahrscheinlich, um der Begegnung mit dem Kaiser aus dem Wege zu gehen. Der Besuch des Herzogs von Cumberland war in Karlsruhe angesagt, und der Kaiser hatte damit gerechnet, daß er ihn treffen würde. In Braunschweig hatte die Bürgerschaft darauf gerechnet, daß es zu einer Aussprache kommen würde.

*

Das Eisenbahnunglück in England.

Aus London kommt eine merkwürdige Nachricht über das Unglück des schottischen Expreßzuges. An der verhängnisvollen Station sollte der Zug 5 Minuten halten. Er fuhr mit rasender Schnelligkeit hindurch und nahm mit derselben Geschwindigkeit eine Kurve. Es wird nun behauptet, man habe den Lokomotivführer und den Heizer auf der Lokomotive während der Fahrt miteinander kämpfen sehen, und man nimmt an, daß einer derselben wahnsinnig geworden ist. Eine Feststellung des Sachverhalts kann nicht erfolgen, da beide Männer ihren Tod bei dem Unglück gefunden haben. Elf von den 38 Fahrgästen wurden getötet, 17 verwundet.

Wettervoraussage für Sonnabend

(Heute mittag herausgegeben in Hamburg.)

Mäßige nördliche Winde. Veränderliche Bewölkung. Vorübergehende Niederschläge. Kühler.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg

von A. Schulz, Hof-Optiker.

Monat		Thermometer °Ré.	Barometer mm	Barometer Pariser Zoll u. Lin.	Lufttemperatur Monat	höchste	niedrigste
20. Sept.	7 Uhr nm	+ 10,4	769,3	28. 5,1	20. Sept.	+ 11,5	+ 7,2
21. Sept.	8 Uhr vm	+ 9,5	769,3	28. 5,1	21. Sept.	—	

Briefkasten der Redaktion.

Kz. Ihre Mtiteilung von dem als Frau verkleideten Unhold können wir nicht aufnehmen, da wir sie nicht auf ihre Richtigkeit hin prüfen können. Sie haben ja auch keine Namen genannt. Vor gut vierzehn Tagen haben wir Erkundigungen eingezogen, die ergaben, daß die Sache auf Schwindel beruht. Diesmal wird auch wohl nichts dabei herauskommen. Warum soll man denn das Publikum unnötigerweise beunruhigen?

Eine in **nächster Nähe der Stadt** elegene

Besitzung,

bestehend aus einem in vorzüglichem Stande befindlichen, zu zwei Wohnungen eingerichteten Hause, großem massiven Stall u. 7 Sch.-S. Gartenland, habe ich in Auftrag unter günstigen Bedingungen auswanderungshalber **sehr preiswert** zu verkaufen.

Heinrich Westing,
Langestr. 57.

Neue Sendungen
Original Piepersche Jagdgewehre
gingen ein und empfiehlt dieselben
W. Tebbenjohanns.

Zu vermieten auf Mai 1907 eine

Anbauerstelle,

geteilt oder im Ganzen.
Friedrichsfehn. H. Schmalriede.

× **Goldgrube.**
× **Schönes Restaurant,** Mitte Stadt,
× wegen Sterbefall baldigst **zu verpachten. G. Dangschat, Halle a. S.,**
× Töpferplan 9.

C. Klapproth,
Langestr. 10.
Pianos.
Das **Stimmen** der Klaviere, sowie sämtliche **Reparaturen** tadellos und billigst in **eigener Werkstatt.**

Gegen Barzahlung
billig zu verkaufen: Sofas, Tische, Stühle, gr. u. kl. Spiegel, echt nußb. Vertikows, Küchenschränke, Küchenstühle, Sofaborten, Flurgarderoben, Kleiderschränke, Bettstellen, Matratzen, Stahlmatratzen, Waschtische.
Wilhelmstr. 1a.

Abzugeben
Inf.-Einj.-Freiw. extra-Zeug sowie gut erhaltene **Herren-Kleidung.** Off. unt. S. 533 an die Exp. d. Bl. erbeten.

Hahn.
Turn-Verein Einigkeit.
Am Sonntag, den 23. Septbr. d. Js.:
Rekruten-Abschieds-Ball,
wozu freundlichst einladen
Der Vorstand.
J. Schlange.

Wer erteilt **Unterricht** im **Zitherspielen?**
Gefl. Offerten unter S. 508 an die Exped. ds. Blattes erbeten.

Welches kath. kinderlose Ehepaar würde ein **hübsches Mädchen** von 3 Jahren an Kindesstatt adoptieren? Für die Kleine ist ein Vermögen von ℳ 2000 vorhanden.
Gefl. Anfragen unter S. 531 befördert die Exped. d. Bl.

Konzert
Brahms — Hebestreit — Rolle
zum Besten des Konzerthausfonds
Sonnabend, 29. Sept.,
abends 7 Uhr,
in der Aula des Seminars.
Eintrittskarten à 1 ℳ und 1 ℳ 50, sowie Programme à 10 ₰ sind in der Buchhandlung von **Eschen & Fasting** zu haben.

Privatunterricht und Beaufsichtigung v. Schularbeiten
Frau **D. Barding, geb. Lonke,** Lehrerin.

Vorbereitung zur Einj.-Freiw.-Prüfung und anderen Prüfungen. Beste Referenzen.
Privatlehrer Stephan, Rosenstr. 15.

Justitia, Oldenburg, Kasinopl. 1,
Inh.: Robert Schultze,
Inkasso—Auskunftei.

Allgemeine Versammlung
der
Bürger des Stadtgebiets
am Sonntag, den 23. Sept.,
nachm. pünktlich 4 Uhr,
im **Oldenburger Schützenhof.**
Besprechung über die jetzt bestimmt geplante Errichtung einer **Kadaver-Vernichtungsanstalt in Bürgerfelde.**
Der Vorstand des Bürger-Vereins.

Turn-Verein Wahnbeck.
Das zum 23. d. Mts. annoncirte Tanzkränzchen findet umständehalber erst am
Sonntag, 7. Oktbr.
statt. **D. V.**

Landesbibliothek Oldenburg

Sämtliche Neuheiten für die Herbst- und Winter-Saison 1906|7

sind in ganz besonders reicher Auswahl eingetroffen.

H. G. Bengen

OLDENBURG Langestr. 64. Specialhaus für Herren- und Knabenbekleidung.

Bei Barzahlung: Konsum-Marken oder 7%-Rabattkarte.

Bernhard Wilhelm Frese,

Achternstraße 26.

Spezialhaus für Besatzartikel.

Eingang sämtlicher Herbst- und Winter-Neuheiten:

Entzückende Sachen in seidenen Blätterbesätzen, seid. Tressen, Spitzen u. Einsätzen in Valenciennes, Spachtel und Tüll, Chiffonvolants, Flitterborden, Flittervolants in schwarz und perlmutterfarbig.

Großartige Muster Passenstoffe in Spachtel, Seide und Tüll.

Neuheiten in Chinsbändern für Schärpen 2c.

Bitte mein Schaufenster zu beachten.

Statt Ansage.

Oldenburg, 1906 Sept. 20.

Heute nachmittag entschlief nach kurzer heftiger Krankheit unser liebes Töchterchen **Gertrud** im zarten Alter von 9 Monaten, welches mit der Bitte um stille Teilnahme zur Anzeige bringen die tiefbetrübten Eltern

Heinr. Mahlstede und Frau,
nebst Kindern.

Beerdigung Montag morgen 9 Uhr von Nadorsterstr. 87 nach dem kath. Kirchhof.

Oldenburg, den 19. Sept. 1906.

Heute entschlief so ganz unerwartet unser lieber Sohn **Karl** im Alter von 9 Jahren.

Um stilles Beileid bitten

Wilhelm Grabhorn u. Frau.

Die Beerdigung findet a. Montag, den 24. d. Mts., morgens um 9 Uhr, vom Sterbehause, Sackstraße 8, aus statt.

Danksagungen.

Rastede, 20. Sept. 1906.

Für die uns beim Hinscheiden unseres lieben Vaters allseitig erwiesene Teilnahme und den Schmuck des Sarges, auch für das letzte Geleit, sowie dem Herrn Pastor Ramsauer für die trostreichen Worte und der Handwerker-Innung für ihre Beteiligung, sagen wir hierdurch unsern **innigsten Dank.**

Familie Michelsen.

Kirchhatten, 19. Sept. 1906. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben

Helene,

sowie allen denjenigen, die ihren Sarg so reich mit Kränzen schmückten, und insbesondere Herrn Pastor Addicks für die trostreichen Worte am Grabe der Entschlafenen, sagen wir hiermit unseren **tiefgefühlten Dank.**

Friedr. Witte und Frau
geb. Osterloh.

Für die uns anläßlich des Todes unserer Mutter bewiesene herzliche Anteilnahme sagen wir hierdurch allen Beteiligten unseren **besten Dank.**

Familie Laeberenz.

Gelegenheitskauf. Eine feine **Garnitur**, bestehend aus: 1 Plüschsofa mit hohem Spiegel-Umbau und 4 Plüschstühlen, zus. für nur 200 Mk. gegen Barzahlung zu verkaufen. Zu besehen Wilhelmstr. 1 a.

Jeder Deutsche
kaufe wenigstens ein Los der
Günstigsten Karlsruher Jubiläums-Lotterie
Ziehung schon **6. Oktober.**
Baar Geld
sofort für sämtl. Gew. mit 90%
3918 Gew. zus. i. W. M. 80,000
1. Haupt-Gew. **M. 20,000**
2. Haupt-Gew. **M. 10,000**
3. Haupt-Gew. **M. 5,000**
3915 Gew. zusammen **M. 45,000**
Lose à 1 M. 11 Lose 10 M. Porto u. Liste 30 Pf. extr
versendet: **H. Bohlen Ww.**
Wiederverkäufer sucht:
J. Stürmer, Strassburg i. E.
Langestr. 107.
In Oldenburg: J. Bierlischer, O. Wulff.

Bremer Stadttheater.

Sonnabend, den 22. September: Gedächtnisfeier für Heinrich Laube: „Graf Essex." Anfang 7 Uhr.

Großherzogl. Theater.

Freitag, den 21. Sept. 1906. 4. Vorstellung im Abonnement:

„König Lear."

Trauerspiel in 5 Akt. von Shakespeare. Kassenöffnung 7 Uhr, Anfang 7½ Uhr.

Familien-Anzeigen.

(Nachdruck der „Familien-Anzeigen" sowie der übrigen Inserate verboten.)

Geburts-Anzeigen.

Ohne besondere Meldung.

Durch die glückliche Geburt eines gesunden **Töchterchens** wurden erfreut

W. Neidhardt und Frau.
Oldenburg i. Gr.

(Statt jeder besonderen Anzeige.)

Oldenburg, den 20. Septbr.

Durch die glückliche Geburt eines kräftigen **Mädchens** wurden hocherfreut

Georg Wilms und Frau,
Bertha, geb. Hildebrandt.

Todes-Anzeigen.

Bürgerfelde, 20. Sept.

Gestern abend entschlief sanft und ruhig nach kurzer, schwerer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, die Ww. **Anna Ahlers**, geb. Bunjes im Alter von 63 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Montag, den 24. Sept., morgens 9¼ Uhr, vom Sterbehaus, Sachsenstraße 4, aus auf dem Donnerschweer Kirchhof statt.

Statt Ansage.

Wardenburg, 20. Sept. Heute mittag 3 Uhr entschlief sanft nach schweren, mit Geduld ertragenen Leiden mein inniggeliebter Mann, unser lieber guter Vater und einziger Bruder, der Stukkateur

Ahren Hinrich Siems

in seinem 44. Lebensjahre, welches wir mit tiefbetrübtem Herzen allen Verwandten und Bekannten zur Anzeige bringen. Trauernd stehen am Sarge und beweinen den schweren Verlust des so früh Entschlafenen

Die Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Montag nachmittag 2 Uhr auf dem Wardenburger Kirchhof statt.

Weitere Familiennachrichten.

Geboren (Tochter): H. Stechmann, Schweiburg. Marine-Oberbaurat Euterneck, Wilhelmshaven. Fr. Janßen, Uffenhausen.

Verlobt: Elisabeth Jacobsen, Möbel (Fürstentum Lübeck), mit Sikko Sikkes, Loga.. Heiko W. Bauer, Middelstenborgum, mit Hermann C. Bauer, Feerstenborgum.

Gestorben: Titia Herrmann, Olderfum, 8 J. Otto Heuermann, Harpstedt, 6½ Mt. Theodor Blohm, Bant, 4 J. Arbeiter Bernhard E. Buß, Bant, 48 J. Gertrud Bohnebock, Wilhelmshaven, 8 Mt. Frieda Tölken, Delmenhorst, 10 Mt.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

1. Beilage

zu № 261 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Freitag, 21. September 1906

Sitten und Gebräuche im Oldenburger Lande.

Von Fritz Schwarting.
(Siehe Nr. 248.)

II.

2. Alte Bräuche bei Todesfällen.

Herbstnacht. — — Wolkenballen rasen am Mond vorüber, der blaß aus farbigem Dunste hervorblinzelt. Im entlaubten Walde krachen gebrochene Aeste zur Erde. Schauerlich tönt der klagende Ruf der Eule durch den Sturm. — — In der dumpfigen Stube steht die Familie am Sterbelager. Auf dem Tische brennt ein Licht mit unruhig flackernder Flamme. An den Wänden huschen schwarze Schatten entlang. Eine schwache Stimme dringt vom Bette: „Kümmt de Pastor noch nich? Datt — is — glieks — mit mi vorbi!“ Geräuschlos öffnet jemand die Tür, geht über die Diele und horcht in die Nacht hinaus. Aber es ist nichts zu vernehmen. Alles verschwindet in dem Sturm zu einem wilden Geheul. Endlich blitzt aus der Dunkelheit ein Licht auf — es kommt näher — ein Wagen rollt über das holprige Steinpflaster und hält vor der Haustür. Der Seelsorger steigt ab und geht schweigend über die Diele. Die Familienmitglieder verlassen die Stube. Der Geistliche bereitet sich vor, dem Sterbenden das heilige Abendmahl zu reichen. Schlicht und einfach vollzieht er die heilige Handlung. Dann geht er.

Die Familie sammelt sich wieder in der Stube. Unterdrücktes Schluchzen dringt zum Bett. Der Kranke wendet noch einmal das Haupt. Unendlich traurig blickt das brechende Auge von einem zum anderen. Wie schwer fällt es ihm, der seiner Familie so nötig ist, aus ihrem Kreise zu scheiden. Schwer kriecht der Atem über die verblassenden Lippen. Ein Zittern geht durch den Körper, die Finger krampfen sich zusammen, das Weiße des Auges glänzt durch die halb geschlossenen Lider. — Todeskampf. — Jetzt ist alles vorbei. Stumm tragen die Angehörigen den Schmerz. Nur die krampfhaften Zuckungen des Körpers geben Zeugnis von der furchtbaren Seelenerschütterung. —

Von der großen Wanduhr werden die Gewichtsstücke abgenommen. Das Ticken läßt nach. Jetzt steht das Räderwerk.

Nichts stört des Toten Ruhe. — Einer geht hinüber zu den nächsten Nachbarn und teilt den Tod des Hausherrn mit. — —

Die Nachbarn kommen, um die Leiche zu waschen und anzukleiden. Das Totenhemd darf nicht ein völlig neues sein, weil dann im Hause fortan beim Flachsbau kein Glück herrscht. Eine weiße Zipfelmütze wird einer männlichen, eine Haube einer weiblichen Leiche aufgesetzt. Die Bänder der Haube müssen am Totenhemd festgenäht werden. Unterläßt man dies, so saugt der Leichnam nach altem Glauben die Enden ein, und mit ihnen die ganze Familie, d. h. die ganze Familie folgt in den nächsten Jahren der Toten ins Grab. War der Verstorbene ein Imker, so muß man den Bienen den Tod bekannt geben. Die Körbe werden berührt oder an eine andere Stelle gebracht. Dann arbeiten die Tiere in gewohnter Weise weiter.

Am fünften Tage findet in den meisten Fällen die Beerdigung statt. Am Abend vorher ist die Leiche „ins Holz“ gelegt worden, wozu wiederum die Nachbarn verpflichtet sind. Einer von ihnen geht auch einige Tage vorher als „Leichenbitter“ zu den Verwandten und zu den Dorfbewohnern und bittet sie zum „Doenbeer“, zur Beerdigung. In der Dämmerung des Vorabends bringen die Dorfbewohner den üblichen Leichenkranz. Am folgenden Vormittag wird der Sarg auf die Hausdiele gestellt. Auf seinem Deckel entzündet man zwei bis vier Lichter. Hinter dem Sarge werden Tische und Stühle für das Leichenmahl aufgestellt. Jeder, der an der Leichenfeier teilnimmt, wird mit Kaffee und Klaben bewirtet. In den meisten Fällen hält der Pastor im Trauerhause die Leichenpredigt. In einigen Gegenden spricht an seiner Stelle einer der ältesten Dorfbewohner. Eine solche in niederdeutscher Sprache gehaltene Trauerfeier ist von tiefer, ergreifender Wirkung. Nach dem Vaterunser öffnet man zum letzten Male den Sarg, zum letzten Male nehmen die Angehörigen Abschied. Dann tragen die Männer des Dorfes den Toten auf den Leichenwagen.

Dieser, ein gewöhnlicher „Leiterwagen“, wird von einem der Nachbarn gefahren. Hinter dem Sarge nehmen die Frauen aus dem Trauerhause Platz. Der Zug setzt sich in Bewegung. Er darf auf dem Hofe nicht wieder halten, da dann aus demselben Hause bald ein zweiter hinausgetragen wird.

Hat der Pastor im Trauerhause keine Rede gehalten, so folgt jetzt in der Kirche die Trauerfeier, nachdem zuvor der Sarg um die Kirche herumgetragen worden ist. Im anderen Falle aber spricht der Prediger am Grabe einige Worte, bringt von dem Verstorbenen einen kurzen Lebenslauf, und der Sarg wird der Erde übergeben. Die Angehörigen und guten Freunde treten noch einmal an den Rand des Grabes und streuen mit einem guten Wunsche ein wenig Erde auf den Sarg. Nach und nach verlassen alle den Kirchhof. Dem Toten wird ein treues Andenken bewahrt, und noch nach vielen Jahren treten den Angehörigen Tränen in die Augen, wenn das Gespräch auf den Verstorbenen kommt.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

* **Oldenburg**, 21. Septemer.

X. **Eine Veränderung** wird diesen Herbst in der neuen Infanteriekaserne vorgenommen. Die Unteroffiziere und die Mannschaften der Bezirkskommandos müssen die Kaserne räumen; dort sollen nur die Büros der Bezirkskommandos verbleiben. Die leer gewordenen Unteroffizierswohnungen und Mannschaftsstuben sollen von verheirateten Frontunteroffizieren bezogen werden; außerdem erhält hier auch ein Büchsenschmied Familienwohnung.

X **Einem Warenhaus** glich gestern der Schwurgerichtssaal, in dem, wie an anderer Stelle berichtet, das Landgericht gegen ein Ehepaar F. aus Bant wegen Diebstahls bezw. Hehlerei verhandelte. Auf Tischen, Stühlen, den Bänken der Geschworenen, im Zuschauerraum lagen alle nur denkbaren Sachen als Corpus delicti: da waren Teile von Betten, eine Bettstelle, Tische, ein Waschgeschirr, Büchsen, Gewehre, Patronengürtel, Fußzeug aller Art, langschäftige Herrenstiefel, Damenstiefel und Damenschuhe, Turnschuhe, Garderobenstücke aller Art, Kleider in den verschiedensten Farben, Röcke und Unterzeuge in Menge, Mäntel, Pelzkragen, Hosen, Nippsachen, Schmucksachen, kurzum fast alles, was man in einem Warenhause findet. Das angeklagte Ehepaar F. aus Bant war beschuldigt, alle diese Gegenstände, die fast sämtlich neu und unbenutzt waren, in Bant aus verschiedenen dortigen Läden entwendet zu haben. Gelegentlich einer Haussuchung in der F.schen Wohnung wurden sie ans Tageslicht gefördert. 60 Zeugen waren zu der Verhandlung geladen, die zum Teil die Gegenstände als bei ihnen gestohlen mit Bestimmtheit wiedererkannten.

B. **Vorträge.** Der hiesige Verein für Gesundheitspflege und Naturheilkunde hat auch für diesen Winter wieder eine Reihe der bewährtesten Kräfte zu Vorträgen gewonnen. Eröffnet wird die Saison am Donnerstag, dem 27. Sept., durch einen Vortrag des 1. Vors. über das Thema: „Wie schützt man sich am besten gegen die ungünstigen Einflüsse des Herbstes und des Winters?“ Darauf folgt am Sonnabend, dem 6. Oktober, im Saale des Arbeiter-Bildungsvereins ein Vortrag von Herrn Jakisch-Oranienburg über „Bau und Verwertung des Obstes in gesundheitlicher Hinsicht.“ Freitag, d. 19. Okt., wird Frau Bräuer-Waldenburg, die hier so sehr geschätzte Rednerin, in einem Frauenvortrag über „Den Kreislauf des Blutes und seine Störungen im Frauenkörper“ sprechen. Donnerstag d. 15. Nov., folgt sodann ein Vortrag von Herrn Gerling, der in diesen Tagen die Leitung des „Naturarzt“ niedergelegt hat und sich nun mit voller Kraft der Vortragstätigkeit widmen kann. Ferner wird in den ersten Tagen des Dezember der dirigierende Arzt des Sanatoriums Schledehausen, Herr Dr. med. Buchholz, hier einen Vortrag halten, dem man in den Kreisen des Vereins mit großer Spannung entgegensieht. Außer diesen Einzelvorträgen wird im Oktober-November der Vorsitzende einen Kursus von 4 Vorträgen über die Ernährungsfrage halten, worin dieses große und wichtige Gebiet eingehend behandelt werden soll. Es wird jeder Vortrag in sich abgeschlossen sein, doch werden alle 4 Vorträge ein zusammenhängendes Ganze bilden, so daß denen, die sich für diese Frage interessieren, der Besuch aller 4 Vorträge zu empfehlen ist. Die Vorträge werden in Zwischenräumen von je einer Woche stattfinden und für Vereinsmitglieder unentgeltlich sein.

* **Neue Fluchtlinie an der Nadorsterstraße.** Das Recht, vorzubauen, um das die Anlieger der Ostseite der Nadorsterstraße so lange gerungen haben, und das ihnen städtischerseits vor etwa einem Jahre endlich zugestanden wurde, wurde bislang noch nicht ausgenutzt. Nunmehr wird damit der Anfang gemacht. Das alte, unter Nr. 31 belegene Haus soll abgebrochen werden und einem großen Neubau Platz machen, der nach Westen hin bis an die neue Fluchtlinie vorspringt. Die alte Fluchtlinie erfährt damit eine Verschiebung von etwa 7 Metern nach Westen hin, also bis zum Trottoir hinan. Mit der Festlegung dieser neuen Fluchtlinie ist den anliegenden Grundeigentümern der Straße die Gelegenheit und das Recht gegeben, ihre Grundstücke baulich in bedeutend erweitertem Maße auszunutzen, und eine ganze Reihe von Grundeigentümern beabsichtigt von diesem Rechte in nächster Zeit nun auch Gebrauch zu machen. Die schönen Vorgärten an der Nadorsterstraße werden dann schwinden und die ganze Straße wird ihr Bild verändern und allmählich das einer großen Geschäftsstraße annehmen.

* **Reiners Hotel** wird, wie heute im Inseratenteil bekannt gemacht wird, von Heinrich Abrahams in unveränderter Weise fortgeführt werden.

* **Herbstferien.** Die Schulen der Stadt beginnen ihre Herbst- oder Krammarktsferien, die 14 Tage dauern, morgen, während auf dem Lande dieselben nach 8 Tagen anfangen.

*

j. **Nordseebad Dangast**, 20. Sept. Unsere letzten Badegäste werden uns Sonnabend verlassen. Dann wird der im Sommer so belebte Strand einsam und verlassen daliegen. Der Inhaber des Kuretablissements, Herr Gramberg, siedelt bereits nach seiner Winterwohnung, dem Posthause, über. Die Badebrücken sind abgebrochen worden. Nur die Pfähle ragen noch aus dem Schlick empor. — Der Granatfang ist auch nicht mehr so lohnend als im Frühjahr und im Sommer. Nur die nächtlichen Fangergebnisse sind noch von einiger Bedeutung. Den Herbst verkünden die zahlreichen Krebse, die, von Möven zerhackt oder noch lebend, auf dem Strande liegen. Von den Grodenländereien ist der Andel vollständig abgefahren. Um die Andelernte leichter verrichten zu können, wünscht man, daß der Marschweg von Wehgast nach Varelerhafen gepflastert wird. Moorhausen ist jetzt durch die soeben fertiggestellte Straße von Dangast nach Varel dem Verkehr besser erschlossen worden. — Um der Oede des Dangaster Winters Trotz zu bieten, sind einige Sangesfrohe eifrig bemüht, den vor einigen Jahren gegründeten Gesangverein zu neuem Leben zu erwecken.

* **Jever**, 20. Sept. Gestern wurde von dem hiesigen Schöffengerichte einem rohen Patron eine exemplarische Strafe zudiktiert. Der Dienstknecht Eilts in Minsen hatte vor einiger Zeit, als die Kuh seines Dienstherrn, Landwirt Johann Brören zu Minsen-Osteraltendeich, beim Melken nicht stehen wollte, das arme Tier arg mißhandelt und dem letzteren u. a. einen erheblichen Messerschnitt in die Brust zugefügt, wo das Messer glücklicherweise eine Rippe getroffen hatte, sodaß das Messer nicht in die Brusthöhle drang. Der Täter muß diese rohe Behandlung mit einem Monat Gefängnis büßen.

T. **Blexen**, 21. Sept. Viel besucht wird im Sommer die schöne Blexer Kirche. Hier wurden 1813 zehn Mann der Blexer Batterie erschossen, hier in der Nähe, im Pastoreigarten, ist auch der berühmte Willehadusbrunnen, der uns an die Bekehrung der Friesen zum Christentum erinnert. — Die Kirche wollte man, so wird erzählt, anfangs in Rading

Graf Burchard Christoph von Münnich.

Von Emil Pleitner.

1) (Nachdruck verboten.)

Unter den Männern, denen das russische Reich seinen Auf- und Ausbau verdankt, befinden sich zahlreiche Deutsche; ihrer nicht wenige sind Oldenburger. Es sei nur erinnert an den Großherzog Paul Friedrich August, der als Erbprinz Gouverneur von Esthland war und dort an der Befreiung der Bauern arbeitete, oder an seinen Bruder, den Prinzen Georg, der in Twer residierte, als Gemahl einer Großfürstin dem Zaren sehr nahe stand und großen Einfluß ausübte; zu erwähnen ist hier auch der wackere Wardenburg, der jahrelang seine militärische Begabung in den Dienst Rußlands stellte, ehe er sich entschloß, in den Dienst seiner Heimat zu treten und die oldenburgische Wehrmacht neu zu gestalten. Diese Männer werden in der oldenburgischen Geschichte oft genannt, und ihr Bild hat noch nicht allzuviel von seiner alten Frische verloren. Ganz anders aber steht es mit einem Manne, der zu den führenden Staatsmännern und Feldherren Rußlands zählte und den man wohl als den genialsten Mann bezeichnen darf, den das Oldenburger Land hervorgebracht hat: Feldmarschall Graf Burchard Christoph von Münnich.

Schon zu seinen Lebzeiten, namentlich nach seinem Sturze, beschäftigten sich die Tagesschriftsteller mit ihm, wie das allerdings nicht sehr zuverlässige Werk von Hempel (Leben, Taten und betrübter Fall des weltberufenen russischen Grafen Burchards Christophs von M.) beweist. Nach seinem Tode schrieb Dr. Büsching, der als evangelischer Geistlicher in Petersburg dem Feldmarschall sehr nahe gestanden hatte, seine „Lebensgeschichte Burchard Christophs von Münnichs“, bei der er wichtige Mitteilungen und Aufzeichnungen Münnichs verwerten konnte, und einige Jahrzehnte später verfaßte der oldenburgische Geschichtsschreiber und Dichter Gerhard Anton von Halem eine Biographie seines großen Landsmannes, die freilich in vielen Teilen auf Büsching zurückgeht, aber namentlich durch die letzten Abschnitte, in denen Briefe Münnichs und Mitteilungen aus seinem Freundeskreise benutzt worden sind, die Bedeutung eines selbständigen Werkes hat. Kürzlich erst (1903) hat Pastor Lübben in seiner Geschichte der Gemeinde Neuenhuntorf interessante Mitteilungen über das Verhältnis Münnichs zu seinem Geburtsorte gemacht. Trotzdem ist das Leben dieses großen Sohnes unserer Heimat weiteren Kreisen seiner Landsleute nahezu unbekannt geblieben.

Der Name Münnich ist eine Umgestaltung des alten „Mönnich“, den wir als Familiennamen häufig in unserem Lande antreffen. Ob wirklich alle Münnichs aus dem Wüstenlande stammen, oder, wie Halem meint, gar aus dem alten Gute „Brokdeich“, lassen wir dahingestellt. Die Familie freilich, aus der der Feldmarschall stammt, war ursprünglich hier ansässig. Im Jahre 1623 hören wir von einem gräflichen Vogt Mönnich, der über das Wüstenland gesetzt war und sich eifrig mit dem Deichbau beschäftigte. Ihm folgte, und zwar ebenfalls als Vogt, sein Sohn Rudolf, der ein Fräulein von Nutzhorn heiratete und damit auch in den Besitz des Gutes Nutzhorn kam. Er verlegte nun seinen Wohnsitz nach Neuenhuntorf, wo bereits sein Vater das alte gräfliche Vorwerksgebäude erworben und den Zehnten gepachtet hatte. Er selbst erwarb von Anton Günther noch die Ländereien dazu; diese sowohl wie auch die verschiedenen Zehnten wußte er später zu erweitern. Das Ganze bildete ein sogenanntes „erbeigenes adelig freies Gut“. Nach dem Tode Rudolf Münnichs erbte sein Sohn Anton Günther Münnich das Gut. Es war die „dänische Zeit“, und so wundern wir uns nicht, wenn wir hören, daß er in dänischen Militärdiensten gestanden hatte und den Rang eines Oberstleutnants besaß. Sein Name hat in der Geschichte unseres Landes einen guten Klang. Er war der erste oldenburgische Generaldeichgräfe; noch wenige Jahre vor seinem Tode, als die Weihnachtsflut des Jahres 1717 furchtbares Elend über unsere Marschen gebracht hatte, leitete er den Bau des Schilliger Deiches. Im Jahre 1688 ward er vom Könige von Dänemark geadelt; 14 Jahre später bestätigte der Kaiser den Adel und gab von Münnich — wie er sich als Adeliger nannte —, außer dem Mönch, der auf den alten Bauernnamen hinwies, noch einen Schwan in sein Wappen. Der Schwan als Wappenvogel stammte aus dem Familienwappen seiner Mutter, der Nutzhorns. Anton Günther von Münnich war seit 1675 verheiratet mit Sophia Catharina von Oetken, deren Familiennamen wir unter den Gutsherren von Loy wiederholt antreffen. Aus dieser Ehe stammten 6 Kinder, 3 Söhne und 3 Töchter. Der zweite Sohn ist der berühmte russische Feldmarschall.

Burchard Christoph von Münnich wurde am 9. Mai 1683 zu Neuenhuntorf geboren. Er erhielt durch Hauslehrer eine sorgfältige Erziehung. Das alte Interesse der Münnichs an Deich- und Wasserbau war auch sein väterliches Erbteil. Er begleitete den Vater auf Deich- und Sielschauen, beobachtete alles mit klugen Augen und wurde von dem Deichgräfen in die Wissenschaft des Wasserbaues eingeführt.

Im Jahre 1699 verließ sein Vater, der endlosen Streitigkeiten mit den Bauern wegen der „Dienste“ und „Zehnten“ müde, die Heimat und siedelte nach Ostfriesland über, wo er Drost und Stadtkommandant von Esens wurde. Zur selben Zeit zog auch sein Sohn, der kaum dem Knabenalter entwachsene Burchard Christoph, in die Fremde. Er begab sich nach Frankreich, um hier seine Ausbildung zu vollenden. Hier wurde er am französischen Hofe bald so beliebt, daß er der elsässischen Division als Ingenieur zugeteilt werden sollte. Als er jedoch hörte, daß diese Division gegen Kaiser und Reich marschieren würde, verzichtete er auf seine Anstellung und begab sich nach Deutschland zurück. Er trat nun in hessen-darmstädtische Dienste, wo man ihm trotz seiner Jugend bereits eine Kompagnie anvertraute, mit der er sich an der Belagerung der Festung Landau beteiligte. Erst 22 Jahre alt, verheiratete er sich mit dem hessischen Hoffräulein Christina Lukretzia von Witzleben, die 2 Jahre jünger war als

Landesbibliothek Oldenburg

bauen, doch was die Bauleute am Tage aufrichteten, das fiel in der Nacht wieder zusammen. Da band man zwei Ochsen zusammen, trieb sie abends fort und fand sie am andern Morgen auf dem Deiche. Hier sollte nun die Kirche stehen. Doch der Boden war so weich, daß alles wieder zusammenfiel. Da fuhren zweite Leute nach Bremerlehe, kauften ein Kind und mauerten dies in dem Fundament ein, und die Kirche stand. Ueber die Bremerleher kam des Himmels Fluch, weil sie ein unschuldiges Kind so verkauft hatten, und als das die Blexer hörten, ahnten sie auch nichts Gutes für ihre Kirche. Um sich gegen einen Fluch zu schützen, ließen sie in der Mauer, die nach Bremerlehe liegt, ein Loch, legten einen Heiligen lebendig hinein und mauerten das Loch wieder zu. Zwei kleine Oeffnungen ließ man frei, die eine am Kopfende, die andere am Fußende. Durch ersteres brachten zwei Tauben dem Heiligen Nahrung, und durch letzteres sollte er dem Gottesdienst in der Kirche zuhören. Blickte dann der Heilige nach Bremerlehe, so rief er: O weh, o weh, du sündig Leh, wenn ick di seh, delt mit dat Hart in'n Liwe weh. — Bald hernach soll Bremerlehe von einer gewaltigen Feuersbrunst heimgesucht worden sein.

† **Minsen**, 20. Sept. In unserem sonst so ruhigen und friedlichen Kirchdorfe ist man seines Lebens kaum noch sicher, denn auf den Landstraßen treiben sich augenblicklich zur Dreschmaschinenzeit sehr viele zweifelhafte Personen, die allerlei Unfug, Diebstähle usw. verüben, umher.

---

* **Wilhelmshaven**, 21. Sept. Vom Balkon auf die Straße stürzte gestern nachmittag der vierjährige Knabe des in der Mitscherlichstraße wohnenden Schiffszimmermanns B. Nach einer Stunde verschied der Knabe.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Die Taxametergesellschaft

veröffentlichte kürzlich eine Annonce, worin sie „tunlichste" Promptheit in der Erfüllung von Bestellungen verspricht. Ganz abgesehen von dem scheußlichen Wort meine ich, daß uns mit einer solchen Fahrgelegenheit nichts gedient ist, die nur „tunlichste" Promptheit verspricht, sondern daß wir eine brauchen, die durchaus zuverlässig ist.

Dr. z.

Aufruf*)

an alle Bewohner des Stadtgebiets, insbesondere an alle Bewohner des westlichen Bezirks. —

Was man erst nicht glauben wollte, es ist zur Tatsache geworden. Die Stadt will ihren am Johann-Justuswerbelegenen Grundbesitz an den Unternehmer Grotkaß veräußern, um hier eine Kadaververnichtungsanstalt erbauen zu lassen. Weshalb tut sie das? Sie muß ihre Kadaver los sein, und da sie allenthalben abgeblitzt wurde, glaubt sie im Stadtgebiet die geeignetste Stelle gefunden zu haben. Sie bedenkt nicht, welch eminenten Schaden sie uns zuzufügen im Begriff steht, und in welch großem Umfange die allgemein gerühmte gesunde Gegend verpestet werden soll.

Bewohner des Stadtgebiets, hiergegen gibt es nur ein Mittel: einmütige Protesterhebung. Zeigt es der Stadt, daß Ihr nicht gesonnen seid, die Anstalt anzunehmen. Am Sonntag findet im Oldenburger Schützenhof eine öffentliche Protestversammlung statt, die vom Bürgerverein und Haus- und Grundbesitzer-Verein in einmütiger, anzuerkennender Weise einberufen ist. Kommt zu dieser Versammlung und legt Mann für Mann Einspruch gegen das Projekt ein. Die Proteste in Bloherfelde und in Donnerschwee haben es zur Genüge gezeigt, welch Widerwillen allgemein gegen eine Kadaververnichtungsanstalt besteht.

Mehrere Bewohner aus dem Stadtgebiet.

*) Ein drittes Eingesandt mußten wir des beschränkten Raumes wegen bis morgen zurückstellen.

Flickwerk.

Die Pflasterung der Nelkenstraße ist als ein richtiges Flickwerk anzusehen. Die Einfahrt von der Humboldtstraße aus ist mit schönen Kopfsteinen und einem Klinkerfahrradstreifen versehen. Die Einfahrt an der Alexanderstraße besitzt ebenfalls ein gutes Kopfsteinpflaster, aber dann kommt in der Mitte der Straße ein regelrechter Flicken von etwa fünfundzwanzig Metern Länge, der alle nur möglichen alten Flinten und vorsintflutliche Steine enthält. Ein Radfahrer, der sich durch die schönen Straßeneingänge verleiten läßt, die Straße zu benutzen, kann froh sein, wenn er mit heilem Vehikel und gesunden Gliedern die Straße passiert hat. Eine ähnliche Falle bildet die Einfahrt der Lindenstraße von der Nadorsterstraße aus, die ebenfalls nur eine kurze Strecke mit guten Kopfsteinen gepflastert ist, um dann mit ihren von Flinten gepflasterten Bergen und Tälern die Radfahrer sowohl als auch Fuhrwerke usw. in ernste Gefahr zu bringen. Auch hier täte Abhilfe bitter not.

Ein Radfahrer,
der mit Angst und Schrecken diese Straßen passieren muß.

Hühnerzucht.

Es ist nicht mehr zu bestreiten, daß die Hühnerzucht bei richtiger Handhabung einen recht guten Nutzen abwirft, sowohl im Fleischertrag wie im Eierertrag. Letzterer kommt für die hiesige Gegend wohl hauptsächlich in Frage. Daß der Eierertrag oft noch besser sein könnte, hat seine verschiedenen Ursachen, entweder sind die lokalen Verhältnisse ungeeignet, oder die Verpflegung der Tiere ist mangelhaft, ferner sind auch die Tiere sehr verschieden ertragbringend. Die Geflügelzuchtvereine haben durch Beförderung der Rassenzucht, durch gute Auswahl der Zuchttiere und gute Pflege derselben vieles zur Besserung beigetragen. Es werden sehr viele Rassen gezüchtet, darunter auch manche aus Liebhaberei, die als Nutztiere weniger Wert haben, aber auch eine ganze Reihe, die als Nutztiere gleichwertig sind. Wenn es nun auch einerlei ist, welche von den letzteren gehalten wird, so ist es nach meinem Dünken ein Fehler, daß so viele Rassen neben einander gezüchtet werden, denn einesteils führt es immer wieder zu ziellofer, oft unpassender Kreuzung, andernteils zur Inzucht, weil oft in der Nachbarschaft von der betreffenden Rasse keine Tiere zur notwendigen Blutauffrischung zu haben sind. Es wäre deshalb besser, wenn der Verband der Geflügelzuchtvereine, wenigstens für einen größeren Bezirk, nur eine Rasse als Nutzrasse ausstellte (eventuell zwei, davon eine zur Fleischproduktion und eine zur Eierproduktion), denen dann nur die Staatsunterstützung zugute käme. Hiermit würde jedenfalls mehr erreicht, als bei der Zersplitterung in viele Rassen. Die landwirtschaftlichen Tiezuchtvereine haben ihren Erfolg auch ja gerade ihrem einheitlichen Ziel zu verdanken. Obigen Vorschlag möchte ich der Verbandsversammlung zur Erwägung empfehlen.

A.

Zum Bierkrieg.

(Gambrinus spricht.)

Ich hab' einen guten Magen
Und steh auch sonst meinen Mann,
Doch Euer vertrocktes Gefeilsche
Ich nicht vertragen kann.
Drum hört vom gemütlichen Alten
Ein Wörtchen zur rechten Zeit,
Ihr großen unartigen Kinder
Der großen Dreieinigkeit.
Ihr, die Ihr aus Gerste und Hopfen
Bereitet mein köstliches Naß,
Ihr sollt auch fürderhin füllen
Manch kühles, großbauchiges Faß.
Perkeo mit seinen Geistern
Hab' durch Stadt und Land ich geschickt,
Daß er jede durstige Seele
Mit schier riesigem Durste berückt.
Und den schönsten der Ganymede
Entsand' ich in jedes Haus,
Wo die Holde, die „bessere Hälfte",
Nicht rückt mit dem „Schlüssel" heraus. —
Die Zecher, sie kommen in Scharen,
Sie strömen mit Inbrunst herbei,
Zu schlürfen nach Tages Mühsal
Das süffige braune Gebräu.
Und der Schenke? Er schmunzelt vergnüglich,
Er zapfet am Fasse sich müd',
Und er denkt nicht an „kleinere Gläser"
Und kommt doch auf seinen Profit. —
Drum laßt es gemütlich beim Alten!
Dann habt Ihr das Beß're erwählt:
Das Bier, das nicht wird getrunken,
Das hat seinen Zweck verfehlt!

B.

Bahnhofsplatz.

Einen sonderbaren und zugleich recht abstoßenden Eindruck macht es, besonders für Fremde, welche mit den Zügen ankommen, als auch für hiesige anständige Menschen, welche die Bedürfnisanstalt am Eilgüterschuppen aufsuchen, wenn dieselbe so verunreinigt ist, daß man sich voller Ekel abwenden muß. Bei Tage kann dan dies ja noch wahrnehmen, aber des Abends? Nun, die Laternen sind ja vorhanden; vielleicht wohl nur zur Zierde? Meines Dafürhaltens wäre es wohl angebracht, daß dieselben auch des Abends brennen würden, dadurch würde wohl auch der Verunreinigung in etwas gesteuert werden.

z.

Obstausstellungen.

Sollte es wohl möglich sein, auf den Obstausstellungen einzelne Stücke Obst zum Verzehren an Ort und Stelle zu angemessenem Preise zu verkaufen? Diese Einrichtung würde gewiß gern benutzt von dem, der junge Obstbäume pflanzen will, um den Geschmack dieser oder jener Sorte kennen zu lernen; andererseits würde es dem Obstliebhaber einen hohen Genuß gewähren, und der Züchter würde auch wohl ein gutes Geschäft machen, vorausgesetzt, daß die Preise sich in angemessenen Grenzen halten.

L. G.

Handelsteil.

Vom Wertpapier-, Waren- und Geldmarkt.

Vom Geldmarkt. Der Status unserer Reichsbank ist, wie bereits mitgeteilt, wesentlich ungünstiger als im Vorjahre. Zum großen Teil resultiert das aus den Ansprüchen des Reiches an die Bank, die in dem hohen Bestand der Bank an Schatzanweisungen ihren Ausdruck finden. Man darf indes daraus nicht ohne weiteres folgern, daß der Status der Reichsbank günstiger wäre, wenn das Reich keine oder geringere Ansprüche an die Bank gestellt hätte. Denn die Gelder, die das Reich bei der Bank abhebt, fließen, wenn auch etwas langsamer als bei Privatbetrieben, wieder in den Verkehr. Würde nun der Verkehr diese Gelder nicht erhalten, so müßte er mit erhöhten Ansprüchen an die Reichsbank herantreten. Man kann also deduzieren, daß bei einem geringeren Bestande an Schatzscheinen eine höhere Belastung des Wechsel- und Lombardkontos der Reichsbank in Erscheinung treten würde. Die private Bankwelt scheint die Lage des Geldmarktes nicht allzu schwarz beurteilt sehen zu wollen, sonst könnte sie nicht gerade jetzt den vielen Kapitals-Erhöhungen die Wege zu ebnen versuchen. Jedenfalls bleibt das Bild, das der internationale Geldmarkt zurzeit bietet, wenig erfreulich.

Englands Außenhandel. Die jetzt vorliegenden Ziffern der amtlichen englischen Handelsstatistik bieten im großen und ganzen ein günstiges Bild des englischen Außenhandels, namentlich für die englische Kohlen- und Eisenindustrie. Bemerkenswert ist der erhebliche Rückgang in der Baumwolleinfuhr, der ein Beweis für die Zurückhaltung der wohl noch mit Vorräten versehenen Spinner ist. Eine teilweise Erklärung für diese Zurückhaltung liegt in dem weiteren, schon seit Monaten beobachteten Rückgange in dem Absatz von Baumwollfabrikaten nach China, der für die Marktlage sehr wesentlich ist. Eine Fortdauer dieses Zustandes dürfte bei der künftigen Preisbewertung der Baumwolle eine wichtige Rolle spielen.

Handelsinspektoren. Das Kaufmannsgericht in Nürnberg hat in betreff der Handelsinspektoren und Gehaltszahlung in Krankheitsfällen in seiner letzten Sitzung beschlossen, an Bundesrat und Reichstag den Antrag zu stellen, daß in analoger Anwendung des § 139 G.-O. die Aufsicht über die Ausführung der für die Handelsangestellten erlassenen Schutzbestimmungen besonderen, von den Bundesregierungen zu ernennenden Beamten (Handelsinspektoren) übertragen werde. Auch wurde einstimmig beschlossen, an Bundesrat und Reichstag den Antrag zu stellen, den Beschluß der Reichstagskommission vom 16. Mai anzunehmen, durch welchen gemäß einem Antrage Bassermann der § 63, Absatz 1 des H.-G.-B., betr. die Fortzahlung des Gehalts in Krankheitsfällen, zum zwingenden Recht erklärt werden soll.

Kursberichte der Oldenburger Banken

vom 21. Sept.

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.
Alle Kurse verstehen sich frei von Provision.

	Ankauf pCt.	Verkauf pCt.
Mündelsicher.		
6½pCt. alte Oldenburger Konsols	96,50	—,—
3½pCt neue do. do. (halbj. Zinsz.)	97,—	97,50
3pCt. do. do.	—,—	—,—
4pCt. Oldenb. Staatl. Kreditanstalt-Oblig. (tdb. b. frühestens 1. April 1907	100,—	100,75
3½pCt. do. do.	96,70	97,20
3pCt. Oldenburg. Prämien-Anleihe	128,60	129,40
4pCt. Oldenb. Stadt-Anl., unk. b. 1. Juli 1907	100,—	—,—
4pCt. Vareler v. 1882, Jeverscher v. 1877, Dammer	100,—	—,—
4pCt. sonstige Oldenburger Kommunal-Anleihen	100,—	—,—

---

er. Dieser Ehe entstammten 14 Kinder, von denen aber die meisten sehr jung starben. Im Jahre seiner Verheiratung trat er in die Dienste des Landgrafen von Hessen-Kassel über, wo er bis zum Oberst aufrückte. Der Landgraf „verlieh" bekanntlich seine Truppen an fremde Mächte, und so kam es, daß die nächsten Jahre unseren Münnich auf den verschiedenen Schauplätzen des spanischen Erbfolgekrieges — Niederlande, Frankreich, Unteritalien — sahen. Im Jahre 1712 geriet er bei Denain schwer verwundet in französische Gefangenschaft. Er wurde jedoch ritterlich behandelt und erfreute sich des Umganges ausgezeichneter Männer. So besuchte er wiederholt den berühmten Fenelon. Nach dem Friedensschlusse hatte er zum erstenmale Gelegenheit, seine Kenntnis des Wasserbaues zu verwenden. Er baute nämlich die Schleuse zu Karlshafen.

Der junge Oberst aber vermochte die Jahre der Ruhe auf die Dauer nicht zu ertragen. Er trat deshalb in polnisch-sächsische Dienste. Durch seinen Fleiß und seine Fähigkeiten machte er sich auch hier sehr verdient; er gestaltete die Truppen neu und errichtete die Krongarde. Mehr und mehr stieg er in der Gunst des Königs, zog sich dadurch aber den Neid des Feldmarschalls Grafen von Flemming zu, der der ausgesprochene Günstling am Hofe war. Ein Streit mit einem sächsischen Obersten, der zu einem Zweikampfe führte, bei dem Münnich seinen Gegner erschoß, kam hinzu, um ihn zu dem Entschlusse zu führen, den sächsischen Dienst zu verlassen. Er schwankte, ob er Karl XII. von Schweden oder Peter dem Großen von Rußland seine Dienste anbieten sollte. Endlich entschied er sich für das letztere, nahm auf einige Wochen Urlaub und reiste über Königsberg und Riga nach Petersburg, wo er nach einem Versprechen des Fürsten Dolgorucki Anstellung als Generalingenieur und Generalleutnant zu finden hoffen durfte.

Münnich war damals 37 Jahre alt, sah aber noch sehr jugendlich aus. Das machte die russischen Kreise stutzig. „Wie alt sind Sie?" fragten die russischen Generale. Auch der Zar selbst scheint mißtrauisch geworden zu sein. Die Anstellung verzögerte sich, doch zog der Kaiser ihn oft in seine Begleitung; er veranlaßte ihn, einen neuen Entwurf für die Befestigung von Kronstadt zu machen, nahm ihn mit zu einer Truppenbesichtigung nach Riga, wo Peter abermals Gelegenheit hatte, die trefflichen Anlagen des fremden Offiziers kennen zu lernen. Münnich machte ihn auf die Schwäche der Rigaer Festungswerke aufmerksam; er erwarb sich aber namentlich dadurch die Gunst des Kaisers, daß er diesem die Zeichnung eines Rigaer Kirchturmes geben konnte, der ein Opfer des Blitzschlages geworden war und den man ohne die Zeichnung Münnichs nicht in der alten Form wieder hätte aufbauen können. Nunmehr war Peter fest entschlossen, diesen Mann in seine Dienste zu ziehen, und Münnich erhielt sein Patent als Generalleutnant. Mit Rücksicht auf die älteren russischen Offiziere war es indes nur ein Jahr vorausdatiert.

In Riga erhielt Münnich die Nachricht vom Tode seines Vaters. Zur Regelung der Erbschaft war seine Anwesenheit in der Heimat durchaus erforderlich. Er nahm deshalb Urlaub und begab sich nach Deutschland. Nach kurzem Aufenthalte in Neuenhuntorf und nachdem es ihm gelungen war, sich mit seinem älteren Bruder zu vergleichen, reiste er nach Rußland zurück. Auf der Durchreise durch Berlin ließ er sich dem Könige vorstellen, der ihn fragte, warum er in russische Dienste getreten sei, da man doch auch in Preußen einen Platz für ihn gehabt haben würde.

Die ersten Arbeiten, die er in Rußland ausführte, waren technischer Art; er machte einen Entwurf zum baltischen Hafen, baute eine Schleuse in der Newa und legte einen Weg von Petersburg bis Schlüsselburg an. Bald aber wurde ihm eine größere Arbeit aufgetragen; das war der Bau des Ladoga-Kanals. Dieser Kanal hatte die Aufgabe, die Newa mit der Wolchow zu verbinden, und sollte eine Länge von 14 bis 15 deutschen Meilen haben. Schon seit dem Jahre 1719 arbeitete man daran. Aber teils aus Lässigkeit, teils aus Unkenntnis der Sache rückten die Arbeiten nur langsam von der Stelle. Der Kaiser übertrug nun Münnich einen Bericht über den Stand des Unternehmens. Ohne Furcht wies dieser auf die begangenen Fehler hin, machte Vorschläge zur Abhilfe und vermochte den schon kränkelnden Zaren, selbst das Kanalgelände aufzusuchen und sich von der Wahrheit des Berichtes und der Zweckmäßigkeit seiner Ratschläge zu überzeugen. Der Erfolg war für ihn, und Münnich wurde nun beauftragt, den Kanal nach seinen Plänen auszuführen. Der Kaiser erlebte zwar die Vollendung des Kanals nicht mehr, da er schon 1725 starb; er konnte sich aber an dem raschen Fortgang des Werkes davon überzeugen, daß er in dem Sohn des Neuenhuntorfer Deichgräfen den rechten Mann gefunden hatte. „Die Arbeiten meines Münnich haben mich gesund gemacht!" sagte er noch kurz vor seiner letzten Krankheit zu seiner Gemahlin, und dem russischen Senate stellte er den genialen Baumeister mit den Worten vor: „Ich habe einen Mann gefunden, der den Ladogakanal bald zustande bringen wird. Ich habe noch keinen Ausländer in meinen Diensten gehabt, der große Werke so gut zu entwerfen und auszuführen gewußt, als er, und Ihr sollt alles tun, was er verlangen wird!" . . . „Herr General," sagte der Generalgouverneur zu Münnich, „wir hängen jetzt von Ihren Befehlen ab." 25 000 Mann standen ihm zur Verfügung, und das Werk schritt so rasch fort, daß bereits 1728 der Kanal befahren werden konnte, wenngleich bis zu seiner Vollendung noch einige Jahre verflossen. Der Bau des Kanals trug ihm die höchsten Ehren ein. Die Kaiserin Katharina I. verlieh ihm den Alexander-Newski-Orden, und ihr Nachfolger, Peter II., erhob ihn in den russischen Grafenstand und machte ihn zum General en Chef. Zur selben Zeit, da ihm solche Ehrungen zuteil wurden, hatte er den Schmerz, daß seine Gemahlin starb (1727); aber schon das Jahr darauf ging er eine neue Ehe ein mit einer verwitweten Gräfin von Soltikow, wodurch er auch den russischen vornehmen Kreisen, die sich dem Fremden gegenüber oft ablehnend verhielten, näher trat.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

3½pCt. Oldenburger Stadt-Anleihe von 1903	96,50	97,—
3½pCt. Osternburger Ortsanleihe	96,50	97,—
3½pCt. Goldenstedter Gemeinde-Anleihe	97,25	—,—
3½pCt. sonstige Oldenburg. Kommunal-Anleihen	96,50	97,—
4pCt. Eutin-Lüb.-Prior.-Obligationen garantiert	100,50	—,—
3½pCt. Deutsche Reichsanleihe	98,40	98,95
3pCt. do. do.	86,30	86,85
3½pCt. Preußische Konsols	98,40	98,95
3pCt. do. do.	86,30	86,85
4pCt. Lübecker Staats-Anl. v. 1906, unk. b. 1914	—,—	102,—
4pCt. Westf. Prov.-Anl., Serie V, unk. b. 1916	—,—	102,65
4pCt. Kölner Stadt-Anleihe von 1906—1912	—,—	102,60
3½pCt. Dortmunder Stadt-Anleihe	96,20	96,75
3½pCt. Bochumer Stadt-Anleihe	94,80	95,35
Nicht mündelsicher.		
5pCt. staatsgar. Italien. Eisenbahn-Prioritäten	70,10	—,—
4pCt. Jütländische Pfandbriefe (in Dänemark	96,30	—,—
3½pCt. do. do mündelsf.) Serie V.	88,80	—,—
3½pCt. Stockholmer Stadtanleihe von 1905	—,—	—,—
4pCt. abgest. Pfandbr. der Berlin. Hypoth.-Bank	99,20	99,75
4pCt. Pfandbriefe der Mecklenb. Hypotheken- und Wechselbank, Serie V, Rückzahlung bis 1914 ausgeschlossen	101—	101,55
4pCt. Pfandbriefe d. Preuß. Boden-Kredit-Aktienbank, Serie XXII, Rückzahlung bis 1915 ausgeschlossen	101,45	101,75
3½pCt. do. Preuß. Boden-Kredit-Aktien-Bank Serie XX, Rückzahlung bis 1913 ausgeschl.	98,10	—,—
3½pCt. Pfandbriefe der Braunschweig.-Hannov. Hypoth.-Bank, Serie XX, Rückzahlung bis 1910 ausgeschlossen	95,20	95,75
4pCt. abgest. do. der Preuß. Hypoth.-Akt.-Bank	99,70	100,25
3½pCt. do. do. do.	93,70	94,25
4½pCt. Rütgerswerke-Obligat., rückzahlbar 105	102,50	103,—
4pCt. Gewerkschaft Ewald-Oblig. rückzahlb. 103	—,—	—,—
4pCt. Gewerkschaft Dorstfeld Obl., rückzahlb. 102	—,—	99,75
4pCt. Georg-Marien-Bergw. u. Hütten-Oblig., unkündb. bis 1911, rückzahlb. 103pCt.	98 70	99,—
3½pCt. Krefelder Eisenbahn-Obligationen	—,—	96,25
4pCt. Glashütten-Prioritäten, rückzahlbar 102	—,—	—,—
4pCt. Warps-Emmereel-Priorit., rückzahlbar 105	104,—	—,—
4pCt. Oldenb.-Portug. Dampfschiffs-Reed.-Oblig.	99,50	100,—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	168,30	169,10
Check London für 1 Lstr. in Mk.	20,39	20,47
do. New York für 1 Doll. in Mk.	4,1950	4,23
Amerikanische Noten für 1 Doll. in Mk.	4,18	—,—
Holländische Banknoten für 10 Gulden in Mk.	16,80	—,—

An der letzten Berliner Börse notierten:

Oldenb. Spar- und Leihbank-Aktien	186,50pCt. G.
Oldenb. Eisenhütten-Actien (Augustfeen)	102pCt. B.

Diskont der Deutschen Reichsbank 5 Prozent.
Darlehnszins der Deutschen Reichsbank 6 Prozent.

Oldenburgische Landesbank.

	Ankauf pCt.	Verkauf pCt.
3½pCt. Oldenb. kons. Anl. m. ganzj. Zinsen	96,50	—,—
3½pCt. dergl. mit halbj. Zinsen	97,—	97,50
3pCt. dergleichen	—,—	—,—
3pCt. Oldenb. Prämien-Obligationen in pCt.	128,60	129,40
4pCt. Oldenburger staatl. Kreditanstalt-Obligat., Gesamtkündigung zunächst auf den 1. April 1907 zulässig	100,—	——
3½pCt. Oldenburger staatl. Kreditanstalt-Oblig. mit halbjährigen Zinsen	96,70	97,25
4pCt. Oldenburger Stadtanleihe von 1901, Gesamtkündigung zunächst auf den 1. Juli 1907 zulässig	100,—	—,—
4pCt. Cloppenb.-Lastruper Gemeinde- (Kleinbahn) Obligationen, verst. Tilgung bis 1908 ausgeschlossen	100,—	——
4pCt. versch. Oldenburg. Amtsverbands- und Kommunalanleihen	100,—	—,—
3½pCt. dergleichen mit halbj. Zinsen	96,50	97,—
3½pCt. dergleichen mit ganzj. Zinsen	96,50	97,—
4pCt. gar. Eutin-Lübecker Prior.-Obl., I. Em.	100,50	—,—
3½pCt. Deutsche Reichsanleihe	98,40	98,95
3pCt. dergleichen	86,30	86,85
3½ pCt. Preuß. konsolidierte Anleihe	98,40	98,95
3pCt dergleichen	86,30	86,85
3½pCt. Rheinprov. Anleihesch., unk. bis 1916	97,20	97,50
3½pCt. Westfälische Provinzial-Anleihe, unk. bis 1915	97,30	97,60
4pCt. Cölner Stadtanleihe von 1906, Gesamtkündigung bis 1912 ausgeschlossen	102,30	—,—
4pCt. Kieler Stadtanl. v. 1904, Gesamtkünd. bis 1916 ausgeschlossen	—,—	—,—
4pCt. Eutin-Lübecker Eisenb.-Prior.-Obligationen II. Emission	100,—	—,—
3½pCt. Krefelder Eisenb.-Prior.-Oblig.	—,—	—,—
4pCt. Braunschweig.-Hannov. Hyp.-Bank-Pfandbriefe, unk. bis 1915	102,20	102,50
4pCt. Frankfurter Hyp.-Kredit-Verein-Pfandbr. unverlosbar und unkündbar bis 1913	101,10	101,40
3½pCt. dergleichen, unk. bis 1913	99 10	99,40
3½pCt. Preuß. Zentr.-Boden-Kred.-Ges.-Pfandbriefe b. 1904, unk. b. 1913	96,70	97,25
4pCt. Preuß. Boden-Kreditb.-Pfandbr., unk. bis 1915	101,45	101,75
3½pCt. dergleichen, unkündbar bis 1915	99,10	99,40
4pCt. Hamburger Hypothek-Bank-Pfandbr.	101,20	101,50
4pCt. Preußische Pfandbrief-Bank Hypotheken-Pfandbriefe, unkündbar bis 1914	101,45	101,75
3½pCt. dergleichen, unkündbar bis 1914	98 70	99,—
Schwarzburger Hypoth.-Bank-Pfandbriefe	99,90	100,20
4pCt. dergleichen, unkündbar bis 1912	101,30	101,60
4pCt. Dänische Inselstift-Kassen-Obligationen (in Dänemark mündelsicher)	—,—	—,—
4pCt. Jütländische Pfandbriefe, in Dänemark mündes. à Mk. 2250	96,10	—,—
4pCt. Jütländische Pfandbriefe, in Dänemark mündelf. à Mk. 1125	—,—	—,—
4pCt. Kopenhagener Pfandbriefe, in Dänemark mündelsicher	—,—	—,—
4pCt. Ungarische Staatsrente in Kronen	94,50	—,—
5pCt. steuerpfl. Ital. garant. Eisenb.-Obligationen	70,10	—,—
4pCt. deutsche Eisenb.-Ges.-Obl., rückz. 105 pCt.	100,50	101,—
4pCt. Eisenbahn Bank Obligationen	99,50	—,—
4pCt. Eisenb.-Rentenbank-Obligationen	99,50	100,—
Kurz Amsterdam für 100 fl. in Mk.	168,30	169,10
Kurz London für 1 Lstrl. in Mk.	20,39	20,47
Kurz New York für 1 Doll. in Mk.	4,195	4,23
Amerikanische Noten für 1 Doll. in Mk.	4,18	—,—
Holländische Banknoten für 10 Gulden in Mk.	16,80	—,—

Diskontsatz der Deutschen Reichsbank 5 Prozent.

Deutsche Nationalbank.

Kommanditgesellschaft auf Aktien, Zweigniederlassung Oldenburg.

	Ankauf pCt.	Verkauf pCt.
Mündelsicher.		
3½pCt. Oldenburg. konsol. Staats-Anl., ganzj. Coupons	96,50	97,—
3½pCt. Oldenburg. konsol. Staats-Anl., halbj. Coupons (April—Oktober)	97,—	97,50
3pCt. Oldenburg. konsol. Staats-Anleihe	—,—	—,—
4pCt. Oldenb. Staatliche Kredit-Obligat.	100,—	100,75
3½pCt. desgl.	97,—	97,50
4pCt. Oldenburgische Stadt-Anleihe von 1901, kündbar bis 1907	100,—	100,75
3½pCt. Oldenburgische Stadt-Anleihe von 1903	96,50	97,—
3pCt. Oldenburg. Prämien-Anl. (40 Taler-Lose)	128,60	129,40
4pCt. Oldenburg. Kommunalanleihe	100,—	—,—
3½pCt. Oldenburg. Kommunalanleihe	96,50	97,—
3½pCt. Deutsche Reichsanleihe	98,40	98,95
3pCt. Deutsche Reichsanleihe	86,30	86,85
3½pCt. Preuß. konsol. Staatsanleihe	98,40	98,95
3pCt. Preuß. konsol. Staatsanleihe	86,30	86,85
3½pCt. Bayerische Staatsanleihe	97,50	98,05
3pCt. Bremer Staatsanleihe	84,20	84,75
3½pCt. do.	95,60	96,15
4pCt. Bremerhavener Stadt-Anl. v. 1906	—,—	101,50
3½pCt. Frankfurt a. M. Stadtanl. v. 1903	97,60	98,15
3½pCt. Kieler Stadt-Anleihe v. 1904	95,45	96,—
3½pCt. Posener Stadt-Anleihe von 1903	95,30	95,85
4pCt. Eutin-Lübecker Eisenb.-Prior.-Obligat. gar.	100,50	—,—
Nicht mündelsicher.		
4pCt. Hamb. Hypoth.-Bank-Pfandbr., unk. b. 1913	101,20	101,50
4pCt. Hannov. Bodenkreditbank-Pfandbriefe, unk. bis 1913	100,95	101,50
4pCt. Mecklenburg. Hypothek.- und Wechselbank-Pfandbriefe, Serie VI, unk. b. 1915	101,70	102,25
4pCt. Mitteld. Bodenkredit-Anst.-Pfandbr., unk. b. 1910, mündelsicher im Fürstentum Reuß	100,95	101,25
4pCt. Mitteldeutsche Grundrentenbr. (Serie III), mündelsicher im Fürstentum Reuß	101,20	101,50
3½pCt. Preuß. Bodenkredit-Akt.-Bank-Pfandbr. unk. bis 1915	99,10	99,40
3½pCt. Preußische Zentr.-Bodenkredit-Pfandbr. unk. bis 1913	96,70	97,25
3½pCt. Braunschweig-Hannov. Hypoth.-Pfandbr. unk. bis 1910	95,20	95,50
4pCt. Jütl. Pfandbriefe, Serie V (mündelsicher in Dänemark)	96,10	96,65
3½pCt. dergl.	—,—	—,—
4pCt. Oesterreichische Goldrente	99,20	99,75
4pCt. Ungarische Goldrente (Stücke à M. 1012,50)	95,—	95,55
4pCt. Ungarische Kronenrente	94,50	95,05
3½pCt. Ungarische Kronenrente	84,—	84,55
4pCt. Wiener Stadtanleihe von 1902, verstärkte Tilgung bis 1912 ausgeschlossen	99,60	100,15
4½pCt. Schuckert Elektr. Oblig. rückzb. à 102 pCt.	101,90	102,45
4½pCt. Eisenwerk Thale Hypoth.-Obl. Tilgung ab 1910 à 102pCt.	—,—	101,—
5pCt. Rosario Nitrate Company Bonds (hypothekarisch) rückzahlbar à 105pCt.	102,70	103,25
5pCt. Steaua Romana Petrol.-Anl., Serie II, rückzahlbar à 105pCt.	105,—	105,50
4½pCt. Midgard Deutsch. Seeverkehrs-Oblig., rückzahlbar à 103 pCt.	—,—	100,—
Kurze Wechsel auf Amsterdam 100 fl. à Mk.	168,30	169,10
Scheck auf London 1 Lstrl. à Mk.	20,39	20,47
Kurze Wechsel auf Paris 100 Frks. à Mk.	80,85	81,25
Scheck auf New York 1 Doll. à Mk.	4,1950	4,23
Amerikanische Noten (Greenbacks) 1 Doll. à Mk.	4,18	4,23
Holländische Noten 10 fl. à Mk.	16,82	16,92

Diskont d. Reichsbank 5 %. Lombardzinsfuß d. Reichsbank 6 %.
Sämtliche Kurse verstehen sich freibleibend.
Beschaffung anderer, hier nicht verzeichneter Papiere billigst gemäß den Tages-Kursen.

Bremen, 20. Sept. Tabak. Umsatz 275 Ballen Brasil, 124 Ballen Carmen, 123 Ballen Griechen. — Kaffee ruhig. Am Markt Bogota. — Baumwolle stetig. Upland middling loko 53. — Schmalz höher. Tubs und Firkins 46¾, Doppeleimer 47½ ₰.

Berlin, 20. Sept. Produktenbericht. Die neue, von Amerika gemeldete Preissteigerung hat die Stimmung für Getreide befestigt, aber die Beteiligung am Geschäft blieb äußerst beschränkt. Für Weizen, Roggen und Hafer war nur eine geringe Preisbesserung bemerkbar. Rüböl gut preishaltend, aber still.

Viehmärkte.

Husum, 18. Sept. Dem hiesigen September-Pferdemarkt waren einschließlich des Vorverkaufs 512 Pferde, darunter 120 Saugfüllen, zugeführt. Handel langsam, ein ziemlicher Teil blieb unverkauft. Bezahlt für beste Arbeitspferde 750 bis 1000 M, geringere 450 bis 700 M, ½jährige Füllen (Saugfüllen) 250 bis 400 M, 1½jährige do. 400 bis 600 M, 2½jährige do. 550 bis 850 M das Stück. — Es wurden Pferde versandt nach Berlin, Hamburg, Göttingen, Magdeburg, Weimar, Sachsen usw. — Im Laufe der letzten Wochen sind in der Umgegend ungewöhnlich viele Pferde und Fohlen direkt auf der Weide für den Süden angekauft.

Berlin, 19. Sept. Städtischer Schlachtviehmarkt. Zum Verkauf standen: 469 Rinder, 1962 Kälber, 544 Schafe, 12 149 Schweine. Bezahlt wurden für 50 Kilogr. Schlachtgewicht: Rinder: Ochsen: mäßig genährte junge und gut genährte ältere — M; gering genährte jedes Alters — M; Bullen: gering genährte — M; Färsen und Kühe: mäßig genährte Färsen und Kühe — M; gering genährte Färsen und Kühe — M; Kälber: feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 90 bis 95 M; mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 84 bis 88 M, geringe Saugkälber 69 bis 78 M, ältere gering genährte Kälber (Fresser) — M. Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 85 bis 88 M; ältere Masthammel 80 bis 83 M; mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 68 bis 73 M. Schweine: Man zahlte für 100 Pfund lebend mit 20 Proz. Tara: vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen 70 M, fleischige 68 bis 69 M, gering entwickelte 65 bis 67 M, Sauen 64 M. — Vom Rinderauftrieb ungefähr 100 Stück unverkauft. Kälberhandel ruhig, kaum ganz ausverkauft. Schafe bis auf wenige Stücke verkauft. Schweinemarkt glatt und geräumt.

Hamburg, 19. Sept. (Sternschanzviehmarkt.) Schweinehandel ruhig. Zugeführt 335 Stück. Preise: Versandschweine, schwere 71 bis 71½ M, leichte 72 bis 72½ M, Sauen 63 bis 67 M und Ferkel 67 bis 71 M per 100 Pfd.

Schiffsnachrichten.

20. September.

Norddeutscher Lloyd.

„Prinz Eitel Friedrich", Malchow, von Ostasien, gest. 6 Uhr abends in Suez. „Prinz Ludwig, v. Binzer, nach Ostasien, heute 7 Uhr morgens in Singapore. „Gera", Prösch, nach Australien, heute 10 Uhr vormittags von Fremantle nach Adelaide. „Crefeld", Lindemann, von Brasilien, gestern von Santos nach Pernambuco. „Bonn", Sack, von Brasilien, gestern 6 Uhr abends von St. Vincent nach Oporto. „Kronprinz Wilhelm", Richter, nach Newyork, gestern 6,45 Uhr abends von Cherbourg nach Newyork. „Hohenzollern", Gerdes, gestern 3 Uhr nachmittags von Marseille via Neapel nach Alexandrien. „Prinz Heinrich", Grosch, von Ostasien, heute 7 Uhr morgens in Shanghai. „Chemnitz", Stern, von Galveston, heute 2 Uhr nachmittags Lizard passiert. „Breslau", Prager, nach Baltimore, heute 3 Uhr nachmittags von Bremerhaven nach See. „Würzburg", Hattorff, nach Brasilien, heute 1,30 Uhr nachmittags von Antwerpen nach Oporto. „Prinzregent Luitpold", Kirchner, von Ostasien, heute 3,30 Uhr nachmittags Hurstcastle passiert. „Cassel", Zachariae, nach Baltimore und Galveston, gestern 11 Uhr abends Kap Henri passiert. „Gneisenau", Bolte, nach Ostasien, heute 4 Uhr nachmittags in Yokohama.

Dampfschiffahrtsgesellschaft „Hansa".

„Rabenfels", Krippner, heute von Laurenco Marques nach Beira. „Ebernburg", Oellerich, gestern vom La Plata nach Rotterdam und Bremen. „Molttkefels", Schwarz, gest. in Rangoon. „Sonnenburg", Bremme, gestern von St. Vincent nach dem La Plata.

Dampfschiffahrtsgesellschaft „Neptun".

„Minos", Bellmer, gestern von Leer nach Königsberg. „Bellona", Siemens, gestern in San Sebastian. „Elektra", Pieper, gestern in Antwerpen. „Gauß", Reimers, heute in Amsterdam. „Pollux", Meyer, gestern von Rotterdam nach Hamburg. „Theseus", Peters, gestern von Vigo nach Lissabon. „Uranus", Janzen, gestern von Setubal nach Rotterdam. „Iris", Ruchel, gestern von Rotterdam nach Bremen. „Flora", Jongebloed, heute in Rotterdam. „Pylades", Brehme, heute von Danzig nach Geestemünde. „Elin", Bellmer, heute in Rotterdam. „Feronia", Pieper, heute in Gefle. „Neptun", Braue, heute von Leer nach Emden.

Dampfschiffahrtsgesellschaft „Argo".

„Kurland", Lübken, gestern von Nemours nach Antwerpen. „Nyland", Jantzen, vorgestern von Ostende nach Newcastle. „Albatroß", Schier, gestern von Bremen nach Hull. „Reiher", Engelking, heute von Hull in Bremen.

Braker Schiffsverkehr.

Angekommen.

Am 18. Sept.: „Betty", Mensing, vom Heringsfang. Am 19.: „Apollo", Sandell, von Asbacka; „Carl Horn", Andresen, von Kalka via Bremen; „Ostsee", Schoon, von Burntisland; „Paula", Behling, vom Heringsfang. Am 20.: „Bele", Gyberg, von Karlstadt.

Abgegangen.

Am 18. Sept.: „Mary Johns", Jolly, nach Vegesack. Am 19.: „Olga", Nahrwold, auf den Heringsfang; „Nanny", Dralle, auf den Heringsfang. Am 20.: „Betty", Mensing, auf den Heringsfang.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Reederei.

„Oldenburg", Uhlenbruck, ist am 19. von Lissabon nach Bremen abgefahren. „Mazagan", Schnieders, ist am 20. in Lissabon angekommen. „Portimao", Niemann, passiert am 20. einkommend Dover.

Nordenhamer Schiffsverkehr.

Angekommen:

Am 17. Sept.: Tankkahn „Korff 2", Siebken, von Blexen; „Petrolina", Rehbock, von Hamburg; Schleppkahn „Unterweser A", Kübelmann; „R", Schumacher, von Bremen; Fischdampfer „Wien", Sassen, „Magdeburg", Dirkes, „Marburg", Oltmanns, „Wulsdorf", E. Otten, „Blumenthal", Hülsen, von See; „Braunschweig", Joh. Buß, „Bayern", Roelofs, von Bremerhaven. Am 18.: „Frankfurt", Looks, „Baden", Alberts, von See; Schleppkahn „Celle 2", Brinkhoff, „9", Scholing, „Minden 3", Dalfuß, „14", Herzfeld, „21", Meyer, „26", Schwers, von Bremen. „Unterweser D", Gramberg, von Bremerhaven; „Werra", Häslop, „Saale", Addicks, von Geestemünde; Segelschiff „Minna", Finke, von Brake.

Abgegangen:

Am 17. Sept.: „Unterweser B", Behrtje, „A", Meinke, Tankkahn „Korff 2", Siebken, Segelschiff „Meta", Buddelmann, nach Bremen; Fischdampfer „Wulsdorf", Otten, nach See; „Magdeburg", Dirkes, desgleichen; „Wien", Sassen, „Warburg", Oltmanns, nach Geestemünde. Am 18.: „Blumenthal", Hülsen, „Frankfurt", Looks, nach See.

Kleine Schiffsnachrichten.

* Wilhelmshaven, 19. Sept. Eine Kabelboje, an welcher das eine Ende des deutsch-norwegischen Kabels Duhnen-Arendal befestigt und die auf 54 Grad 10 Min. n. Br. und 7 Grad 22 Min. ö. L. verankert worden war, ist vermutlich vertrieben und konnte bis jetzt nicht wieder aufgefunden werden. Die Boje ist unten schwarz und oben rot gestrichen und trägt in großen weißen Buchstaben die Bezeichnung „N. S. W. G. Nr. 8 Telegraph". Es ist wahrscheinlich noch eine Reiterkette, ⅞ Zoll stark, und ein Schäkel, ⅞ Zoll stark, daran befestigt.

* Wilhelmshaven, 18. Sept. Das Feuerschiff Außenjade ist wieder auf seiner Station ausgelegt, das Reservefeuerschiff ist eingezogen worden. Die Funkspruchstation des Feuerschiffes ist wieder in Betrieb genommen. Unterwasser-Glockensignale können wieder abgegeben werden.

Bremen, 21. Sept. Die Bremer Viermastbarke „Leni", Barenborg, segelte gestern nachmittag von Hamburg nach Coquimbo.

Drei letzten im Fahrwasser des Dwarsgats angestellten Peilungen zufolge ist unter- und oberhalb der Spierentonne P eine Tiefenabnahme eingetreten. Fahrzeuge mit großem Tiefgang werden daher darauf hingewiesen, bis zur Inbetriebnahme des neuen Meyers-Legde-Leuchtfeuers die Spierentonne P, sowohl einkommend wie ausgehend, in einem größeren Abstande zu passieren.

Der Gürtellinsen-Apparat des auf dem nördlichen Teil des Harriersandes (Brake gegenüber) stehenden Leuchtfeuers „Großer Pater Unterfeuer" wird voraussichtlich noch im Laufe dieses Monats durch einen optisch geschliffenen Scheinwerfer-Apparat ersetzt und das Leuchtfeuer in ein unterbrochenes Feuer mit Einzelunterbrechungen umgeändert werden.

Hamburg, 19. Sept. Die mit Kaffeesäcken beladene, im Strandhafen längsseits des Dreimastschoners „Advena" vertäut liegende Schute Nr. 6827, der Firma J. H. Müttel gehörig, ist infolge Dünung voll Wasser geschlagen. Die Ladung, bestehend aus 700 Sack Kaffee, ist gesunken. Ein Taucher ist sofort mit dem Bergen beauftragt worden.

Lübeck, 19. Sept. Der Bremer Dampfer „Rußland", der wegen Maschinenschadens durch den hiesigen Dampfer „Elbe" von See in Travemünde eingeschleppt wurde, ist von Travemünde zur Schiffswerft von Henry Koch geschleppt worden, um dort repariert zu werden. Die Reparatur wird vermutlich 6 bis 8 Tage in Anspruch nehmen.

Landesbibliothek Oldenburg

Verloren.

Verloren eine **Taschenuhr** auf dem Wege v. Tungeln b. z. Mitte d. Tungel. Esch. Abzug. b. **H. Hibbeler, Tungeln.**

Verloren eine echte Granatbroche auf dem Wege vom Steinweg zur Bismarckstraße. Gegen Belohnung abzugeben

Bismarckstraße 28, oben.

Zu belegen.

Oldenburg. Zu belegen zu Novbr. 12,000 M, 6000 M, 4000 M und mehr. kleinere Kapitalien.
Heinrich Westing, Langestr. 57.

Darlehne gibt **F. O. Unger, Berlin,** Wallnertheaterstr. 28. (Rückp.) Unkosten werd. v. Darl. abgezogen. Keine Vorauszahlungen.

Geld-Anleihe.

Anzuleihen gesucht
mehrere Kapitalien von 5000 M, 6000 M, 7000 M, 8000 M, 10,000 M, 12,000 M und 15,000 M zu 5% Zinsen. Es kommen nur durchaus sichere Hypotheken in Frage.
☞ Prompte Zinszahlung wird garantiert.
Heppens bei Wilhelmshaven.
H. P. Harms,
Auktionator.

Anzuleihen gesucht auf sichere Hypothek 6000—10000 M.
Offerten unter S. 489 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Seefeld. Ich suche gegen **erste 4% unbedingt sichere** Landhypoth. bei prompt. halbj. Zinszahlung zu Ende April k. J. **anzuleihen:** 40 000 M, 30 000 M, 18 000 M, 17 000 M und 10 000 M, außerdem mehrere kleinere Beträge. Die Belegung erfolgt für die Darleiher vollständig kostenfrei. Angebote erbitte baldigst.
H. von Nethen.

Auf sofort oder 1. Nov. 4500 M **anzuleihen gesucht.** Offerten erbitte postlagernd **F. 101.**

Eversten. Anzuleihen gesucht zum 1. Nov. d. J. auf beste Land- u. Stadthypotheken: 2000 Mk., 2 × 3000 Mk., 2 × 4000 Mk., 5000 Mk., 6000 Mk., 6500 Mk., 10000 Mk., 20000 Mk. usw. Zinsfuß 4—4¼%.
B. Schwarting, Aukt.

Wohnungs-Gesuche

Gesucht für Novbr., Dezbr. d. J. in Oldenburg **möbl. Wohnzimmer,** 2 Schlafz., kl. Küche, Klosett.
Offerten mit Preisangabe an Fräul. **Schmidt, Berlin N.,** Tieckstr. 30 III.

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht. Offerten mit Preis unter S. 543 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Wohnungs-Angeb.

Donnerschwee. Zu verm. z. 1. Nov. eine **Wohnung** m. Gartenland.
Eichstraße 19.

2 St. u. 2 K., 1 K. u. alles Zubeh. z. Nov. z. vm. Pr. 240 M. Haarenufer 20.

Möbl. Zimm. m. Bett. Nadorsterstr. 44.

Logis f. j. Mann. Mottenstr. 19b.

Möbl. Stube u. K. Ziegelhofstr. 7.

Zu verm. freundl. Logis. Kriegerstr. 9.

Osternburg. Zu verm. per 1. Nov. kleine freundliche **Unterwohnung.**
Schützenhofstraße 46.

2 j. L. erh. frdl. **Logis.** Wallstr. 5.

Im Neubau Adlerstraße zu Mai herrschaftl. Unterwohn. m. Zentralhz., Gas, Bad., zu vermieten.
Näheres Steinweg 19.

Eine Ober- und **Unterwohnung** mit Garten zu verm., 165—240 M.
Nelkenstr. 27, oben.

Kleine Wohnung zu vermieten.
Bürgerfelde, Schulweg 2.

Zu verm. z. 1. Nov. **Unterwohnung** m. Land. **Milchbrinksweg 41.**

Habe noch zum 1. Novbr. d. J. am Scheideweg eine **Unter-** und eine **Oberwohnung** zu vermieten.
Näheres **A. Bitken,** Nadorsterstr. 72.

Zu vermieten schönes
Parterrezimmer
in d. N. der Artillerie-Kas. Auguststr. 4.

Möbliert. Zimmer
zu verm. Heiligengeiststr. 2 I, Seit.eing.

Zu verm. möbl. **Wohn- u. Schlafzimmer.** Alexanderstraße 43.

Die an der Peterstraße 7a belegene freundliche **Oberwohnung** ist zum 1. Nov. d. J. an 1 oder 2 Damen zu vermieten. Zu erfr. Auguststr. 58 oben von 8 bis 11 Uhr vorm. u. von 2 bis 5 Uhr nachm.

Frdl. **Oberw.,** St., K., 2 K. u. Zub., z. 1. Nov. zu verm. Preis 120 M. Nachzufr. Scheideweg 12 b b. Klavemannstift.

Zu vermieten z. 1. Okt. **möbl. Wohn- und Schlafzimmer,** Nähe der Infanterie-Kaserne. **H. Biel,**
Donnerschweerstraße 16.

Die große herrschaftlich eingerichtete Unterwohnung resp. Oberwohnung, eventl. mit Pferdestall, Auguststr. 44 habe ich im Auftrage mit Antritt zum 1. Mai 1907 anderweitig zu vermieten.
Johann Eilers,
Taubenstraße 19.

Stellen-Gesuche.

Junges Mädchen aus besserer Familie sucht zum 1. Nov. Stellung in einf. bürg. Haushalt gegen etwas Salär bei Familienanschluß.
Off. unter **T. 100** postl. Elsfleth erbeten.

Ein **junger Landwirt,** 19 Jahre alt, 3 Jahre in der Landwirtschaft tätig, sucht zum 1. Nov. d. J. eine Stelle. Etwas Salär erwünscht. Offerten erbeten unt. S. 529 an die Exped. d. Bl.

Stellen-Angebote.

Gesucht zum 1. Novbr. von einer älteren einzelnen Dame ein
junges Mädchen
bei Salär und Familienanschluß.
Anmeldungen unter S. 540 an die Exped. d. Bl. zu richten.

Gesucht auf sofort ein
tüchtiges Dienstmädchen.
Lohn 80 Taler.
Ferner ein
jüngeres Mädchen
zur Beaufsichtigung eines 2½jährigen Kindes, Lohn nach Uebereinkunft.
Sowie zum 1. Novbr. ein
sauberes Mädchen
für Zimmer und Wäsche, Lohn 80 Taler.
Reiners Hotel.

Gesucht zum 1. Oktober ein akkurates **Mädchen** von 16—18 Jahren für die Tagesstunden. Nachzufragen
Donnerschweerstr. 35, 1. Etage.

Ein akkurates **Stundenmädchen** auf sofort gesucht.
Ritterstraße 15 I.

Gesucht zum 1. Oktober d. Js. ein ordentliches **Dienstmädchen** im Alter von 18—20 Jahren. Lohn bis Ostern 1907 100 M und freie Reise.
Frau **C. van Allen, Borkum.**

Suche sofort einen tüchtigen
Schmiedegesellen
auf dauernde Arbeit geg. hohen Lohn.
F. Thöle, Schmiedemeister,
Ahlhorn.

Zum 15. Dezbr. oder 1. Janr. suche
ein Mädchen
aus guter Familie für Haushalt und Laden bei Familienanschluß u. Gehalt.
Wangerooge. Frau **C. Christians.**

Suche für eine Fabrik hier in der Nähe **5 saubere Mädchen** auf sofort. Frau **Emma Graf,** St.-B., Markthalle.

Zum 1. Nov. eine gut empfohlene
Köchin,
die auch etwas Hausarbeit mit übernimmt. Frau Konsul **Schrader, Bremen,** Contrescarpe 14.
Anmeldung erbeten schriftl. od. pers.

Gesucht zum 1. November ein
ordentliches Mädchen,
welches zu Hause schlafen kann.
Offenti. Badeanstalt.

Einz. Herr auf dem Lande sucht zur Führung des Haushalts ein
junges Mädchen.
Offerten u. V. 37 Filiale, Langestr. 20.

Gesucht auf sofort 1 Geselle.
Friedrich Kuck, Rastede,
Schlosser- und Schmiedemeister.

Hankhausen. Gesucht zum 1. Mai
ein ordentl. Großknecht
bei Pferden. **Joh. Janßen.**

Gesucht eine größere Anzahl
Arbeiter
für ☛ dauernde Beschäftigung.
J. Müller, Brake i. Oldenb.

Gesucht eine saubere anständige **Stundenfrau** für die Morgenzeit.
N. Brummelhop, Huntestr. 8/9.

Ges. z. 1. Nov. 1 ordentl. **Mädchen** f. kl. Haushalt. **Gottorpstr. 16 I.**

Gesucht!
Per 1. Novbr. ein zuverlässiges **Mädchen oder Wärterin** zu zwei Kindern (¾ und 5 Jahr), im Privathause.
Frau Woerdemann, Bremen
Dobben 52a.

Brauerei
sucht kautionsfähigen **Reisenden** zum sofortigen Antritt.
Offerten unter Angabe von Referenzen sub S. 527 an die Exped. d. Bl.

Lehmden. Wegen Einberufung zum Militär suche auf Oktober
2 Knechte
gegen guten Lohn.
G. F. Müller.

Gesucht auf sofort
1 Schmiedegeselle,
am liebsten **geprüfter Hufschmied.**
Twistringen. E. Siemer.

Gesucht zu Nov. eine im Schneidern, Kochen u. Hausarbeit erfahrene **Stütze** für kleinen feinen Haushalt. Angebote mit Gehalt unter **A. Z. 200** postlagernd Jever.

Gesucht eine
Haushälterin
für ein kleines, feineres Hotel nach auswärts.
Off. erbitte an **Frl. Krämer,** Karlstraße Nr. 2.

Ein tüchtiger **Dachdeckergeselle** auf sofort gesucht, welcher gut auf Pfannenarbeiten ist.
E. Pösnecker.

Strückhausen. Gesucht 2 hiesige
Zimmergesellen
auf dauernde Arbeit.
Hinr. Stühmer.

Zum 1. Novbr. eine tüchtige **Köchin** mit guten Empfehlungen.
Frau **M. Melchers, Bremen,**
Parkallee 44, Ecke Caprivistr.

Gesucht ein erfahrenes **Hausmädchen** mit guten Zeugnissen für einen jungen Haushalt. Meldungen
Bremen, auf der Brake 5.

Suche zum 1. November ein ordentliches, gutes
Mädchen
für Hausarbeit.
Johann Reimers, Restaurat.,
Vegesack, a. Hafen 4.

Westerstede. Gesucht auf sofort mehrere **Tischlergesellen** auf dauernde Möbelarbeit.
R. Hemmie Söhne.

Nordenham. Gesucht auf sogleich ein
Schuhmachergeselle.
K. Stührenberg, Schuhmachermeister,
Peterstr. 46.

Ges. **1 Stundenmädch.** f. d. ganz. Tag bis Nov. **Kastanienallee 39.**

Gesucht zum 1. Nov. ein einfaches **junges Mädchen** gegen Gehalt und Familienanschluß für Haushalt und Laden auf dem Lande. Offerten unter **S. 541** an die Exped. d. Bl.

Rasteder Dampfmühle.
Gesucht ein **2. Müllergeselle,** oder ein **junger Mann,** der Lust hat, in der Mühle mit tätig zu sein.
H. Brötje.

Gesucht.
Ein
Lehrling.
W. Mühlenbrock,
Delmenhorst.
Geschäft für Haushalt-Einrichtungen Glas, Porzellan-, Luxus- u. Spielwaren'

Gesucht zu Okt. oder Nov. für ein Geschäftshaus a. d. Lande ein
gewandtes, einfaches
junges Mädchen
für den Laden, welches auch im Weißnähen gewandt ist, gegen Salär und Familienanschluß.
Offerten unter S. 528 an die Exped. d. Bl. erbeten.

3—20 Mk. tägl. können Personen jed. Standes verdien. **Nebenerwerb** durch Schreibarbeit, häusl. Tätigkeit, Vertretg. etc. Näheres **Erwerbs-Institut „Reform" Stuttgart.**

Gesucht auf sofort für meine Schwarzbrotbäckerei mit Maschinenbetrieb ein
tüchtiger Geselle,
desgl. ein tüchtiger
Müllergeselle
gegen hohen Lohn.
Stollhamm. J. Lüers.

Gesucht per sofort eine tüchtige
Taillenarbeiterin
und geübte Näherin.
Emma Klusmann,
Baumgartenstr. 15.

Vertreter gesucht.
Tüchtiger, bei der besseren Kundschaft gut eingeführter Herr zum provisionsweisen Verkauf von Honig gesucht.
Martin Bussiek, Honiggroßhandlung, Bad-Essen in Hannover.

Durchaus zuverl. j. Mädchen f. d. Laden und leichte Näharbeiten s. sof. ges.
Donnerschweerstr. 10.

Gesucht zum 1. November ein zuverlässiges gewandtes **Mädchen** für Küche und Haus. Große Wäsche wird ausgegeben.
Frau **A. Kollstede,**
Langestr. 37 I.

Gesucht **1 Schuhmacher.**
Frau Haake, Nadorsterstr. 24.

Gesucht **1 Bäckergehilfe** und ein kl. **Knecht.**
Emil Brand, Pferdemarkt 1.

Mädchen
für Papierarbeiten, geübte
Falzerin.
Julius Lambrecht & Sohn,
Lindenstr. 66.

Gesucht auf sogleich eine **Frau** oder **Mädchen** auf Stunden.
Frau **W. v. Elm,** Osternb., Langenw. 18.

Gesucht auf sofort **2 Schlossergesellen** für dauernde Arbeit.
Harpstedt. Wilh. Nadermann.

Gesucht ein **fixer Laufjunge.**
Johann Woltje, Steinweg 3a.

Gesucht zum 1. Nov. event. 1. Dez. d. J. ein im Auktionator- und Rechnungsstellergeschäft durchaus erfahrener
Gehilfe,
welcher seiner Militärpflicht genügt hat. Schriftliche Offerten mit Gehaltsansprüchen erbeten.
Georg Schwarting, Eversten,
Bureau für Grundstücks- und Hypothekengeschäfte.

Suche auf sofort oder Novbr. eine Haushälterin für Landwirtschaft, sowie Köchin und Hausmädchen nach Bremen, Wilhelmshaven und Oldenburg.
Frau Johanne Laturnus,
Stellenvermittlerin.
Telephon 289.

Gesucht ein tüchtiger
Arbeiter.
(Verheiratete haben den Vorzug.)
Schaefer & Addicks.

Gesucht zu November
1 Knecht.
Derselbe hat vormittags einen Milchwagen zu fahren, nachmittags Arbeiten bei Haus zu verrichten. Verdienst über 600 M jährlich.
Molkerei D. H. Rüdebusch.

Gesucht ein jüngerer
Bäckergehilfe.
Ludwig Harms, Haarenstr. 55.

Ein **tüchtig. Arbeiter** als **Hausdiener** und **Ausläufer** auf dauernd gesucht.
W. Tebbenjohanns.

Nordenham. Suche zum 1. Novbr.
ein tüchtiges Mädchen.
Frau Uhrmacher **Schmidt.**

Bornhorst. Suche für meine Landwirtschaft einen zuverlässigen
jungen Mann
gegen Salär bei Familienanschluß.
G. M. Wöbken.

Gesucht ein **jüngeres Stundenmädchen** für eine Morgenstunde.
Auguststr. 2, unten.

Edewecht. Gesucht auf sofort ein
Schuhmachergeselle
für Maß- und Lagerarbeiten, sowie auf sofort oder später ein **Lehrling.**
F. Brunßen.

Ipwege (Oldb.). Gesucht auf gleich od. Okt. ein **älteres Mädchen od. Frau** zur Führung meines landw. Haushalts.
F. H. Nowold.

Eversten. Gesucht ein
jüngerer Geselle.
W. Arnken.

Mehrere Ziegeleiarbeiter
finden sofort dauernde Beschäftigung.
Rethorner Aktien-Ziegelei,
Post Gruppenbühren.

Lehmden bei Hahn. Auf sofort ein
zuverlässiger Knecht
gegen guten Lohn. **H. Spille.**

Gesucht zum 1. November
2 junge Mädchen
zum Erlernen der feineren Küche.
Russischer Hof.

Gesucht zum 1. November ein
tüchtiges Dienstmädchen
gegen hohen Lohn.
Näheres bei Frau **E. Wülbers,**
Donnerschweerstr. 66.

Gesucht zum 1. Nov. ein **Mädchen.**
Katharinenstraße 11.

In seinem Privathause findet **junges Mädchen** gegen mäßige Vergütung Gelegenheit zur gründlichen Erlernung des Haushalts und der Küche, unter direkter Anleitung der Hausfrau.
Schriftl. Offerten unter S. 526 an die Expedition d. Bl.

Junges Mädchen
zum Kochen erlernen. Antritt 1. Nov.
R. Zuckenach,
Hotel z. Neuen Hause.

Gesucht auf sofort eine ältere erfahrene
Haushälterin
für einzelnen Herrn in Straßburg i. E.
Näheres bei **E. Klusmann,** Baumgartenstraße 15.

Suche per 1. Januar 1907 oder früher einen
jungen Mann
für Kontor und Lager.
Schriftliche Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche und Beifügung der Zeugnisse erbeten.
Gustav Schimmelpennig,
Kolonialwaren en gros,
Borgstede b. Varel.

Gesucht zum 1. Nov. ein junges, nicht ganz unerf. **Mädchen** zur Stütze der Hausfrau bei ält. Ehepaar ohne Kinder, mit Familienanschluß und Salär, am liebsten vom Lande.
Näheres Weskampstr. 16.

Stiller Teilhaber
mit ca. 20,000 M für ein best rentables Unternehmen per bald oder später.
Offerten postlagernd **Oldenburg** unter X 101.

Jg. Mädchen, welche die Damenschneiderei, akademisch. Musterzeichnen u. Zuschneiden grün. dl. erl. woll., können jederzeit eintreten. Langestr. 84, II. Etg.
Auf Wunsch Pension im Hause.

3—20 Mk. tägl. können Pers. jed. Standes verd. **Nebenerwerb,** durch Schreibarbeit, häusl. Tätigk., Vertretung 2c. Näheres **Erwerbszentrale** in **Frankfurt a. M.**

Gesucht per sofort
tüchtige
Taillen-Arbeiterinnen
auf dauernde Beschäftigung und hohen Lohn.
S. Hahlo.

Pensionen.

Zwei Pensionäre finden zu Michaelis bei mir Aufnahme.
Privatlehrer **Köhler,**
Heiligengeistwall 4.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

2. Beilage

zu № 261 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Donnerstag, 21. September 1906.

Der Bau einer Kadaververnichtungsanstalt bei Oldenburg.

(Magistratsvorlage.)

Oldenburg, 18. Sept.

Der Landtag hat im März d. J. einen Gesetzentwurf der Staatsregierung über die einheitliche Regelung des Abdeckereiwesens im Herzogtum Oldenburg angenommen und gleichzeitig einem vom Staatsministerium mit dem Unternehmer J. G. Grotkaß in Bremen geschlossenen Vertrage über die Einrichtung von Kadaververnichtungsanstalten im Gebiete des Herzogtums zugestimmt. Nach diesem Vertrage hat Grotkaß „binnen Jahresfrist in der Nähe der Stadt Oldenburg eine für das Herzogtum Oldenburg bestimmte, allen Anforderungen entsprechende thermische Kadaververarbeitungsanstalt zu errichten“; außerdem sollen in Jever, Cloppenburg und in der Nähe von Nordenham Zweiganstalten eingerichtet werden. Zur Errichtung der Hauptanstalten und der Zweiganstalten erhält Grotkaß aus Landesmitteln ein Darlehen bis zum Höchstbetrage von 90 000 M.

In der Hauptanstalt Oldenburg

soll der Abdeckereibetrieb nur für die in der Stadt Oldenburg und ihrer Umgebung in einem Umkreise bis zu etwa 20 Kilometern gefallenen Kadaver stattfinden. Die Zweiganstalten in Jever, Cloppenburg und bei Nordenham verarbeiten die Kadaver aus den übrigen Teilen des Herzogtums. Das in den Zweiganstalten verarbeitete, sterilisierte und völlig geruchlose Fleisch wird in hermetisch verschlossene Fässer verpackt und mit der Eisenbahn als Stückgut in die Hauptanstalt Oldenburg verschickt, wo es zu Fleischmehl verarbeitet wird. Der Schwerpunkt der Oldenburger Anstalt wird also auf der Fabrikation von Fleischmehl beruhen, während sie den Abdeckereibetrieb nur für die Stadt Oldenburg und ihre weitere Umgebung zu besorgen hat.

Diese Neuregelung des Abdeckereiwesens

bedeutet für das ganze Herzogtum einen großen Fortschritt auf dem Gebiete der Gesundheitspolizei und entspricht auch für die Stadt Oldenburg einem dringenden Bedürfnisse, da gerade bei städtischen Verhältnissen der Mangel einer einwandfreien Einrichtung zur Beseitigung gefallener Tiere sich besonders unangenehm fühlbar macht. Schon im Jahre 1892 hat der Gesamtstadtrat das Bedürfnis zur Einrichtung einer Abdeckerei anerkannt und hierfür einen Platz auf dem Stadtfelde am Johann-Justuswege hinter den Infanterie-Schießständen in Aussicht genommen. Die Anlage ist aber damals an dem Widerspruche der Militärverwaltung gescheitert. Neuerdings macht sich die Notwendigkeit einer Neuregelung in ganz besonderem Maße fühlbar, weil der Grundeigentümer in Wechloy, auf dessen Lande die Kadaver aus der Stadt und den Vorortgemeinden bisher verscharrt wurden, sich jetzt weigert, das Verscharren der Kadaver weiter zu dulden, und sich nur mit Widerstreben bereit gefunden hat, die Erlaubnis gegen Zahlung einer Vergütung noch bis zum 1. Mai 1907 zu verlängern.

Der Magistrat hat sich in den letzten Jahren vielfach bemüht,

dem Uebelstande abzuhelfen,

und war schon vor der gesetzlichen Regelung des Abdeckereiwesens mit Grotkaß wegen Errichtung einer Kadaververnichtungsanstalt in Verhandlungen getreten. Auf Grund dieser Verhandlungen beabsichtigte Grotkaß im Sommer 1905, auf dem der Stadt gehörigen Grundstücke am Johann-Justuswege hinter den Militärschießständen, ungefähr an derselben Stelle, wo vom Gesamtstadtrate schon im Jahre 1892 die Erbauung einer Abdeckerei beschlossen worden war, eine Kadaververnichtungsanstalt einzurichten. Er zog diesen Plan jedoch zurück, einmal infolge des lebhaften Widerspruchs, der gegen die Anlage im Stadtgebiete erhoben wurde, namentlich aber aus dem Grunde, weil ihm die Zuwegung zu dem Platze für die Zwecke seiner Fabrikanlage ungenügend erschien. Später wurde ihm ein Platz in Bloherfelde zur Verfügung gestellt, von dem er aber wegen ungenügender Abwässerung und zu großer Entfernung vom Bahnhofe Oldenburg ebenfalls Abstand nahm. Im Juli 1906 hat Grotkaß den Magistrat ersucht, ihm für seine Fabrik einen Platz auf dem städtischen Grundstücke hinter den Meyerschen Häusern am Stau zu überlassen. Der Magistrat hielt dieses Grundstück zu der Anlage für geeignet, trug aber wegen der zu erwartenden wirtschaftlichen Entwicklung an der unteren Hunte Bedenken, das Grundstück zu verkaufen, und schloß deshalb vorbehältlich der Zustimmung des Stadtrats mit Grotkaß einen Erbbaurechtsvertrag ab, in welchem der Stadt das Recht gewahrt wurde, das Grundstück gegen Erstattung des Wertes der Gebäude zu jeder Zeit für eigene Zwecke wieder zu übernehmen. Der Stadtrat hat die ihm wegen dieser Angelegenheit zugegangene Vorlage, welcher die Besichtigungskommission zugestimmt hatte, in seiner Sitzung vom 24. Juli d. J. einer besonderen, aus fünf Mitgliedern des Stadtrats und zwei Magistratsmitgliedern bestehenden Kommission zur Prüfung überwiesen. Da in dieser Kommission auch gegen die Abgabe des Platzes im Wege des Erbbaurechtsvertrages Bedenken erhoben wurden, so hat Grotkaß schließlich auch auf diesen Platz verzichtet und das daneben in der Gemeinde Ohmstede belegene Grundstück der Knochenmühle zum Zwecke der Errichtung einer Kadaververnichtungsanstalt für 65 000 Mark gekauft.

Die Errichtung der Anlage auf diesem Grundstücke würde nur verhindert werden können,

wenn in dem vom Großherzoglichen Amte gemäß § 16 der Gewerbeordnung einzuleitenden Genehmigungsverfahren festgestellt würde, daß die Anlage nach ihrer „örtlichen Lage und Beschaffenheit für die Besitzer oder Bewohner der benachbarten Grundstücke oder für das Publikum überhaupt erhebliche Nachteile, Gefahren oder Belästigungen herbeiführen könnte“. Ueber den Grad der von der Grotkaßschen Fleischvernichtungsanlage für die Nachbarschaft zu erwartenden Gefahren, Nachteile und Belästigungen herrschen im Publikum, das dabei meist an den unvollkommenen Betrieb der bisher üblichen veralteten Abdeckereisysteme denkt, vielfach durchaus unrichtige Vorstellungen. Insbesondere müssen die Behauptungen, welche nach den Zeitungsberichten bei einer kürzlich in Donnerschwee abgehaltenen Protestversammlung hierüber aufgestellt worden sind, als zum größten Teile unrichtig oder doch mindestens als im höchsten Grade übertrieben bezeichnet werden. In dem Handbuche des Abdeckereiwesens von Dr. H. Haefcke, einer anerkannten Autorität auf diesem Gebiete, wird mehrfach ausgeführt, daß „eine gut geleitete und sorgfältig betriebene Vernichtungsanstalt schlechterdings keine Belästigungen für die Nachbarn mit sich bringt“, und daß „auf einer zweckmäßig eingerichteten und gut verwalteten thermochemischen Vernichtungsanlage Gerüche, die die Nachbarschaft belästigen können, überhaupt nicht entstehen.“

Der Verwaltungsausschuß des Landtages,

welcher vor Abschluß des Vertrages mit Grotkaß dessen Anlage in Bremen besichtigt hatte, ist auf Grund eingehender Prüfung „zu der Ueberzeugung gekommen, daß der Betrieb dort nichts zu wünschen übrig läßt; die Nachbarschaft der Abdeckerei wird durch die Anlage selbst fast gar nicht geschädigt; es sind Vorkehrungen getroffen, daß üble Gerüche und dergleichen vermieden werden. Die Beförderungsmittel für die Tierkadaver sind derart eingerichtet, daß die Kadaver ohne Gefahr beseitigt werden können.“ Auch die Mitglieder der städtischen Besichtigungskommission und der in der Stadtratssitzung vom 24. Juli d. J. gewählten Kommission zur Prüfung der Grotkaßschen Kadaververnichtungsanlage haben zum größten Teile die Anstalt in Bremen besichtigt und bekunden übereinstimmend, daß der Betrieb der Anstalt in vorzüglicher Weise geführt wird, und daß jedenfalls in einer Entfernung von etwa 150 Metern von der Anstalt keine Belästigung zu befürchten steht. Es kommt hinzu, daß die für Oldenburg geplante Anstalt im Vergleiche mit der Anstalt in Bremen einige sehr erhebliche Verbesserungen aufweist, deren wesentlichste darin besteht, daß das Fett dem Fleisch auf chemischem Wege entzogen wird, so daß das in Bremen noch notwendige Auskochen des Fettes hier ganz fortfällt.

Es muß hiernach mindestens zweifelhaft erscheinen, ob die Errichtung der Anstalt auf dem Grundstücke der Knochenmühle nach den Bestimmungen der Gewerbeordnung würde verhindert werden können. Wenn also mit Grotkaß keine anderweitige Vereinbarung erzielt werden kann, so besteht die Gefahr, daß das für die wirtschaftliche Entwickelung an der unteren Hunte wichtige

Grundstück der Knochenmühle der Stadt dauernd verloren geht.

Die zu dem Grundstücke gehörigen Parzellen Nr. 463/53, 399/53 und 465/54 sind zusammen 8404 Quadratmeter groß und grenzen unmittelbar an die im Eigentume der Stadt stehenden Meyerschen Häuser. Die darauf stehenden Gebäude sind in der Brandkasse mit 40 590 M versichert. Außerdem ist Grotkaß durch den Erwerb der Knochenmühle zu einem Drittel Miteigentümer der 2280 Quadratmeter großen, nördlich an das städtische Areal hinter Meyers Häusern angrenzenden Parzelle 458/44 und des darauf liegenden Eisenbahngeleises geworden. Der Erwerb der Knochenmühle durch die Stadt würde also zugleich den Vorteil bieten, daß der schon jetzt im Eigentume der Stadt stehende Grundbesitz Eisenbahnanschluß erhielte oder im Bedarfsfalle leicht erhalten kann.

Der Magistrat hat deshalb

mit Grotkaß wegen des Ankaufs der Knochenmühle verhandelt

und vorbehältlich der Zustimmung des Stadtrats einen Vertrag mit ihm abgeschlossen. Grotkaß ist hiernach bereit, die Knochenmühle der Stadt zum Selbstkostenpreise von 65000 M unter Zuschlag von 1800 M verauslagter Vermittelungsgebühren und 650 M für den gerichtlichen Beurkundungsstempel, im ganzen also zum Preise von 67 450 M zu verkaufen, unter der Bedingung,

1. daß ihm die in den Gebäuden der Knochenmühle vorhandenen, für die Stadt nicht verwendbaren Maschinen und Geräte unentgeltlich überlassen werden,
2. daß ihm ein anderer geeigneter Platz zur Errichtung einer Kadaververnichtungsanlage angewiesen wird.

Der Ankauf der Knochenmühle unter den angegebenen Bedingungen würde für die Stadt ein vorteilhaftes Geschäft sein. Das Grundstück schließt sich unmittelbar an das schon vorhandene städtische Areal an, und die Stadt würde damit an der Hunte ein zusammenhängendes Gelände von etwa 260 Metern Länge bei einer durchschnittlichen Tiefe von 100 Metern bekommen, das sich für städtische und für industrielle Zwecke gut eignen wird. Der Preis des Grundstücks erscheint mit Rücksicht auf seine Größe und den Wert der darauf befindlichen Gebäude als nicht zu hoch, selbst wenn man in Rechnung zieht, daß sich vielleicht nicht gleich eine Verzinsung des angelegten Kapitals wird erzielen lassen.

Es kann sich daher nur darum handeln, ob es möglich ist,

einen anderen geeigneten Platz für die Errichtung der Grotkaßschen Kadaververnichtungsanstalt zu finden.

Bei der Prüfung dieser Frage muß davon ausgegangen werden, daß mit der Errichtung einer Kadaververnichtungsanstalt in der näheren Umgebung der Stadt Oldenburg nach der vom Landtage beschlossenen gesetzlichen Regelung

Interessante Bergbesteigungen.

Die Gipfel der Alpen, so große Schwierigkeiten sie auch bieten und so gefährlich sie zum Teil sind, genügen den unerschrockensten Bergsteigern nicht mehr; die noch viel gewaltigeren und von Menschen noch nie betretenen Gipfel der Bergriesen in Asien und Südamerika locken sie zu größeren Taten. In diesen Gebirgen sind in den letzten Jahren die Bergsteigerrekords aufgestellt worden, von denen Charles Rabot in den „Lectures pour Tous“ ausführlich erzählt. Im Himalaja, der großartigsten Bergkette der Welt, erheben sich die Gipfel bis zu Höhen von 8580, 8820 und 8840 Metern, und man kann 50, 60, ja hundert Kilometer wandern, ohne das Eis eines Gletschers zu verlassen. Die Schrecken dieser Gebirgswelt haben aber die bekannte Amerikanerin Mrs. Bullock Workman nicht abgehalten, die Ersteigung der höchsten Spitzen des westlichen Himalaja, des Karakorum, zu versuchen. Drei Tage und drei Nächte dauert die Eisenbahnfahrt bis zu den Vorbergen. Dann geht es eine Woche lang auf holprigen Straßen in Karren bis nach Sringagar, der Hauptstadt von Kaschmir. Hier beginnen erst die Schwierigkeiten, und es dauert dreißig Tage ermüdenden und gefährlichen Marsches, über Pässe in der Höhe des Mont Blanc, an schwindelnden Abgründen vorüber, bis man am Fuße des Gletschers angelangt ist. Drei Kabel aus Weidenruten, die miteinander durch Stricke verbunden sind, bilden eine Brücke, wobei das mittlere handbreite Kabel den Steig und die seitlichen das Geländer darstellen, und führen im Winde schwankend über Schluchten und Bergströme hinweg. Zelte, Schlafsäcke und Lebensmittel im Gewichte von über 2000 Kilogramm müssen mit getragen werden, und eine Karawane von 100 Trägern ist notwendig, um die Reisevorräte der Reisenden fortzuschaffen. Am 23. Tage kam Mrs. Bullock-Workman am Fuße des Karakorum an, um einige der 7000 Meter hohen Spitzen, die den Gleischer Tschogo-Lungma umgeben, zu ersteigen. 48 Kilometer ist dieser Gletscher lang, und Wochen hindurch mußten die kühnen Bergsteiger in dieser Eiswildnis kampieren. In der Höhe von 4200 Metern wurde ein Lager errichtet und sechs Wochen hindurch blieb dieses die Zufluchtsstätte der Europäer. Von hier aus blieben noch 3000 Meter bis zu den Gipfeln des Gebirges, ein Abstand wie vom Zermatt zum Gipfel des Mont Rosa. In der dünnen Luft kann man nur mit Mühe vorwärts kommen; Mr. und Mrs. Workman gewannen in einem Tage nur drei- bis vierhundert Meter an Höhe, dann wurde ein Zelt errichtet und der Rest des Tages dort zugebracht. Am andern Tage wurde der Aufstieg fortgesetzt. In der Höhe von 5800 Metern, tausend Meter höher als der Mont Blanc, wurde die letzte Rast gehalten. Die indischen Träger, von der Bergkrankheit erschöpft, waren außerstande, auch nur einen Schritt weiterzugehen. Am andern Tage machten sich die Leiter der Expedition, von den mitgebrachten italienischen Führern geleitet, daran, die noch übrig bleibenden 1200 Meter an einem Tage zu zwingen. In die steilen, wie ein Dach abfallenden Eisflächen wurden Stufen gehauen; die Kälte war enorm. Von Zeit zu Zeit muß die ganze Gruppe Halt machen und die erstarrten Glieder durch Reiben vor dem Erfrieren schützen. Nach drei Stunden ist eine 6770 Meter hohe Bergspitze erreicht, die größte Höhe, die der Fuß einer Frau je betreten hat. Ein wenig entfernt erhebt sich eine zweite Spitze noch über den Köpfen der Expedition. Doch die tapfere Amerikanerin muß, von Ermüdung überwältigt, ihrem Gatten den Triumph überlassen, auch diesen zu bezwingen. Mit zwei englischen Freunden, dem Dr. Vines und Sir Martin Conway, teilte Dr. Worckman den Ruhm dieses Höhenrekords. Noch weit beträchtlicher waren die Schwierigkeiten, mit denen Dr. Jacot-Guillarmod und die ihn begleitenden fünf englischen und österreichischen Alpinisten bei ihrer Erforschung der Bergwelt des Himalaja zu kämpfen hatten. Zunächst wurde der Versuch unternommen, den Chogori (8620 Meter), den zweithöchsten Berg der Erde, zu besteigen. Elf Tage Marsch über Gletscher war notwendig, um nur an den Fuß des eigentlichen Berges zu gelangen, und sechs Wochen lang mußte die Expedition auf dem Eise in einer Höhe von 5700 bis 6100 Metern zubringen. Der Versuch mißlang, der höchste erreichte Punkt lag 6700 Meter hoch. Die Alpinisten erkrankten, den einen warf eine Lungenentzündung nieder, einen andern befiel das Fieber, ein dritter zog sich eine Halsentzündung zu. Die Gesundheit der übrigen Teilnehmer war erschüttert. Unter diesen Umständen mußte der Abstieg angetreten werden. Eine Expedition, die Dr. Jacot-Guillarmod unternahm, um die Besteigung der Kinchinginga zu versuchen, hatte ein trauriges Ende, ohne daß das Ziel erreicht wurde. Auf einem abschüssigen Schneefelde straucheln zwei Träger und reißen einige in ihrem Falle mit. Die andern, mit ihren Eispickeln verankert, halten sie am Seile fest. Da erhebt sich ein betäubendes Krachen. Es ist eine Lawine. Fünf Menschen waren unter dem Schnee begraben, nur ein einziger arbeitete sich mit Wunden überdeckt aus der erstickenden Hülle heraus. Beinahe hätte dasselbe Schicksal die Expedition des deutschen Alpinisten Dr. Merzbacher in dem Tian-Chan-Gebirge betroffen. Zwei Jahre hat Merzbacher der Erforschung dieses Gebirgsstockes gewidmet, der sich zwischen der Wüste Gobi und dem russischen Turkestan auf einer Fläche in der Ausdehnung von ganz Deutschland und Oesterreich in doppelter Länge der Alpen erhebt. Die höchste Bergspitze, die Merzbacher zu besteigen versuchte, war 6400 Meter hoch. Die Luft ist dort außerordentlich trocken, der Schnee, der die Abhänge und Gletscher bedeckt, zermürbt zu Staub; der Körper sinkt ein, und trotzdem findet der Fuß keinen Halt. Vier Begleiter des Alpinisten stürzten ab und glitten 200 Meter hinab in die Tiefe, bis sie, am Rande eines Abgrunds sich anklammernd, wieder festen Fuß fassen konnten. Die ungünstigen Schneeverhältnisse vereitelten auch die Erzwingung des Gipfels. Selbst diese abenteuerlichen Bergbesteigungen in den einsamen Eiswüsten des zentralen Asiens werden noch übertroffen von dem erfolgreichen Unternehmen Fitz-Geralds, den Aconcagua, den höchsten Gipfel der Cordilleren (7200 Meter), zu ersteigen. Vom Endpunkt der Eisenbahn, die bis zum Fuße des Gipfels führt, sind noch 4843 Meter Höhenabstand zu überwinden. Nach übermenschlichen Anstrengungen gelangte die Expedition bis zu einer Höhe von 5700 Metern; doch die dünne Luft zwang sie, umzukehren. Bei einem neuen Versuch drei Tage später, der sie bis zu 6000 Meter hoch führte, erreichte die Kälte einen unheimlichen Grad, und dem Schweizer Führer Zubrigger erfror fast der Fuß. Nach einer Woche Ruhe drangen sie bei einer Temperatur von 35 Grad unter Null bis zu 6300 Metern vor. Hier wurde Fitz-Gerald von der Bergkrankheit befallen; das Wetter war herrlich, und um den Erfolg des Aufstiegs nicht zu vereiteln, blieb der Leiter der Expedition zurück. Der Schweizer Zubriggen setzte allein den Weg fort; nach einigen Stunden ungeheurer Anstrengung setzte der alte Bergsteiger seinen Fuß auf den höchsten Gipfel Amerikas und erreichte damit den höchsten Punkt, den ein Mensch bis dahin betreten hatte. Einige Wochen später glückte einem andern Mitgliede der Expedition, Dr. Vines, der schwierige Aufstieg und im nächsten Jahre bezwang der bekannte englische Alpinist Conway ebenfalls den Aconcagua.

Landesbibliothek Oldenburg

und nach dem vom Großherzoglichen Staatsministerium mit Grotkaß abgeschlossenen Vertrage als mit einer unabweisbaren Tatsache gerechnet werden muß. Wegen der zentralen Lage Oldenburgs und wegen seiner guten Eisenbahn- und Chaussee-Verbindungen kann für die Fabrikanlage des Grotkaß nur ein Platz in Betracht kommen, der nicht zu weit vom Bahnhofe Oldenburg entfernt liegt und ihm eine gute Zuwegung bietet. Die Stadt Oldenburg hat also ein Interesse daran, dem Grotkaß für seine Anlage den Platz anzuweisen, der ihr am geeignetsten erscheint, da sonst die Gefahr besteht, daß die Anlage im Amtsbezirke vor den Toren der Stadt auf einem ihr unbequemen Platze errichtet werden könnte. Wenn die Anlage im Bezirke der Stadt oder des Stadtgebiets erbaut wird, so bietet dies zugleich den Vorteil, daß sie der polizeilichen Aufsicht des Magistrats unterliegt und daß die Steuerkraft des Unternehmens der Stadt oder dem Stadtgebiet zu gute kommt.

Als besonders geeigneter Platz

für die Anlage der Kadaververnichtungsanstalt ist das schon im vorigen Jahre vom Magistrat hierzu in Aussicht genommene städtische Grundstück am Johann-Justusweg hinter den Militärschießständen zu bezeichnen. Das Grundstück, welches die Form eines rechtwinkligen Dreiecks hat, liegt an der äußersten Grenze des Stadtgebiets und grenzt mit seiner westlichen Seite an unbebautes, zur Gemeinde Eversten gehöriges Land, nach Osten an das Stadtfeld und im Süden an die Militärschießstände. Die nächsten menschlichen Wohnungen, die drei Häuser am Johann-Justusweg und das Haus Ecke des Johann-Justusweges und der 3. Feldstraße, liegen 200 bis 350 Meter von der zu errichtenden Anstalt ab, also in einer Entfernung, in der nach dem übereinstimmenden Urteil aller Sachverständigen von einer Beeinträchtigung oder Schädigung der Bewohner keine Rede sein kann.

Der Magistrat hat deshalb, vorbehältlich der Zustimmung des Stadtrats, mit Grotkaß einen Vertrag abgeschlossen, wonach das etwa 9600 Quadratmeter große Grundstück dem Grotkaß

im Wege des Erbbaurechtsvertrags auf die Dauer von 70 Jahren

überlassen wird. Der Bau der Kadaververnichtungsanstalt auf dem Grundstücke kann selbstverständlich nur unter der Voraussetzung geschehen, daß die Anlage in dem durch §§ 16 kg. der Gewerbeordnung vorgeschriebenen Verfahren genehmigt wird. Die Genehmigung darf nur erfolgen, wenn durch Sachverständige festgestellt wird, daß für die Besitzer oder Bewohner der benachbarten Grundstücke oder für das Publikum überhaupt durch die Errichtung der Anstalt keine erheblichen Nachteile, Gefahren oder Belästigungen herbeigeführt werden können. Der Plan der Anlage nebst den Zeichnungen und Beschreibungen muß 14 Tage öffentlich ausliegen, so daß alle Interessenten Gelegenheit haben, etwaige Bedenken gegen die Anstalt geltend zu machen.

Die Errichtung der Anstalt auf dem Platze hinter den Militärschießständen

würde zugleich den Vorteil bieten,

daß der Johann-Justusweg vom Artilleriewege bis zur Anstalt des Grotkaß mit verhältnismäßig geringen Opfern der Stadt gepflastert werden könnte. Grotkaß hat sich nämlich, da er zu seiner Anstalt einer zu jeder Zeit benutzbaren, guten Zuwegung bedarf, bereit erklärt, für die Ueberlassung des bisher ertraglosen Grundstücks eine jährliche Vergütung von 600 *M* zu zahlen, wenn der Johann-Justusweg so in Stand gesetzt wird, daß er zu jeder Zeit gut befahren werden kann. Wenn auch für die Zwecke des Grotkaß eine Aufhöhung des Weges mit Schlacken genügen würde, so hält der Magistrat es doch für zweckmäßig, eine Pflasterung des Weges mit Feldsteinen vorzunehmen. Auf diese Weise wird

eine für das Stadtgebiet wichtige Verkehrsverbesserung geschaffen,

die zugleich eine Werterhöhung der in der Nähe des Johann-Justusweges belegenen städtischen und Privat-Grundstücke mit sich bringt. Außerdem wird sich die dem Stadtgebiete obliegende Unterhaltungslast bei einer Pflasterung der Straße wesentlich billiger stellen, als wenn nur eine Aufhöhung mit Schlacken vorgenommen würde. Die Pflasterungskosten der 1410 Meter langen Strecke von dem schon vorhandenen Feldsteinpflaster des Artilleriewegs bis zu der geplanten Grotkaßschen Fabrikanlage belaufen sich nach einem vom Stadtbauamte aufgestellten Voranschlage auf 21 300 *M*. Die gepflasterte Strecke soll eine Breite von 3½ Metern und in der Mitte einen Klinkerfahrradstreifen erhalten. Bei der Beurteilung der Kosten ist zu berücksichtigen, daß die Kosten für das Feldsteinmaterial im Betrage von 5033 Mark in die Straßenkasse fließen, und daß die Verzinsung für die übrigen Kosten annähernd durch die von Grotkaß zu zahlende Vergütung von jährlich 600 *M* gedeckt wird.

Die Besichtigungskommission und die in der Stadtratssitzung vom 24. Juli d. J. gewählte Kommission zur Prüfung des Plans einer Kadaververnichtungsanlage haben sich nach wiederholten eingehenden Beratungen mit den vorstehenden Vorschlägen **einstimmig einverstanden** erklärt.

Der Magistrat beantragt hiernach:

I. Der Stadtrat wolle beschließen,
1. daß das Grundstück der sogenannten Knochenmühle am Stau zum Preise von 67 450 *M* angekauft wird, und daß die auf dem Grundstücke befindlichen Maschinen und Geräte dem Verkäufer J. G. Grotkaß unentgeltlich überlassen werden,
2. daß das am Johann Justusweg hinter den Militärschießständen belegene Grundstück Parzelle Nr. 193/8 der Stadtgemeinde Oldenburg dem Unternehmer J. G. Grotkaß zum Zwecke der Errichtung einer Kadaververnichtungsanstalt gegen eine jährliche Vergütung von 600 *M* im Wege des Erbbaurechtsvertrages auf die Dauer von 70 Jahren überlassen wird.

II. Der Gesamtstadtrat wolle zur Pflasterung des Johann Justusweges und eines Teils des Artilleriewegs 21 300 *M* zu Lasten der Wegekasse der Stadtgemeinde bewilligen.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen

* **Oldenburg**, den 21. Sept.

△ **Schwere Unfälle im Manöver des X. Armeekorps.** Die diesjährigen Manöver des 10. (Hannoverschen) Armeekorps spielen sich in dem durch seine Terrainschwierigkeiten bekannten Weserberglande ab und haben deshalb bereits mehrere schwere Unfälle gezeitigt. Unweit der althistorischen Steinmühle erhebt sich die gewaltige Felspartie des Ottensteiner Bergplateaus. In 21 Windungen einer gewaltigen Serpentine führt eine Landstraße von der Höhe hinunter nach der Weser. Hier liegt das Dorf Brevörde, und oberhalb dieses Ortes hart an dem Plateau hatte am Mittwoch-Abend eine Infanterieabteilung Biwak bezogen. Um die Bewegungen der Truppen beobachten zu können, wurde das Plateau mit Leuchtraketen beschossen. Beim Niederfallen stürzte eine Rakete auf einen mit Roggenstroh gefüllten Schuppen im Ort Brevörde und setzte diesen in Brand. Drei Gebäude brannten nieder. — Bei Hessisch-Oldendorf erschoß sich durch ungeschickte Handhabung seines Gewehres ein Füsilier mit einer Platzpatrone; bei Deckbergen a. d. Weser wurde ein Infanterist durch eine Platzpatrone am Ohr verletzt. — Außerdem berichteten wir gestern schon, daß ein Dragoner des Dragoner-Regiments Nr. 19 ums Leben kam.

* **In der Volksküche des Vaterländischen Frauenvereins** gelangten im Monat August zur Ausgabe: 1765 ganze, 2733 halbe und 360 Suppenportionen, sowie 96 Portionen für das Personal, außerdem 611 Tassen Kaffee zu 5 ₰ und 18 Tassen Kakao zu 10 ₰.

*

× **Eversten**, 21. Sept. Heute nachmittag findet in Holzes Wirtshaus („Schützenhof zur Tabtenburg") eine öffentliche Gemeinderatssitzung statt. Auf der Tagesordnung steht: Abtretung von Wegeländereien, Anstellung eines Gemeindedieners, Regelung der Gemeindesteuern und Verschiedenes.

K. **Friesische Wehde**, 19. Sept. Wie in den Vorjahren, so wird auch in diesem Winter Kleierde aus den Schlafdeichen bei Ellenserdamm von der Landeskulturverwaltung abgegeben. Bestellungen werden am 25. September entgegengenommen, in Bockhorn bei G. Janßen von 9 bis 12 Uhr vormittags, in Zetel bei Hemken von 2 bis 4 Uhr nachmittags, in Neuenburg bei Schuhmacher von 5 bis 7 Uhr nachmittags.

(†) **Rüstersiel**, 20. Sept. Angekommen: Schiff „Emma", Schiffer H. Lührs, von der Ostsee (Elbe) mit einer Ladung Eßkartoffeln; abgegangen: Schiff „Catharina", Schiffer H. Schulte, mit einer Ladung Lokfteine aus der Dampfziegelei zu Himmelreich, nach Emden bestimmt. — Der Aalfang ist zur Zeit ergiebig.

ff. **Accum**, 21. Sept. Im benachbarten Langeweerth kollidierte gestern nachmittag ein Radfahrer mit einem Fuhrwerk. Ein eisernes „Heck" lag quer über den Wagenleitern, so daß rechts und links die Enden weit abstanden. Bei der Begegnung wich der Wagen fast gar nicht aus, und der Radfahrer, zwischen Wagen und Bordstein geratend, erhielt mit einer Eisenstange einen heftigen Stoß gegen den Kopf, so daß unterhalb des linken Auges eine tiefe, heftig blutende Wunde entstand. Die Insassen des Wagens, ein älterer Mann und ein junges Mädchen, leisteten aber sofort hilfreiche Hand. Der Radfahrer mußte sich in ärztliche Behandlung begeben; das Auge ist unbeschädigt.

Die Umgestaltung unserer Brandkasse.

⊙ **Oldenburg**, 21. Sept.

Eins unserer ältesten und volkswirtschaftlich sehr wichtigen Gesetze wird demnächst von Staatsregierung und Landtag einer gänzlichen Umarbeitung unterzogen werden, unser Brandkassengesetz. Dieses Gesetz, das zum großen Teile noch aus dem 18. Jahrhundert stammt und im Jahre 1861 einer Revision unterworfen worden ist, die aber hauptsächlich nur darin bestand, alle bisher erlassenen, die Brandkasse betreffenden Gesetze zu einem Ganzen zu vereinigen, entspricht den heutigen Verhältnissen seit geraumer Zeit nicht mehr. Was bei Erlaß des Gesetzes bezw. bei der Revision desselben für Stadt und Land noch zutraf, ist jetzt durch den Lauf der Zeiten, durch die Entwicklung der Technik und durch die größeren Gegensätze zwischen Stadt und Land in der Bauart der Gebäude reformbedürftig geworden. Während früher ein so großer Unterschied zwischen der Bauart der städtischen und ländlichen Gebäude nicht vorhanden war, ist er jetzt so groß geworden, daß bei der Versicherung in Hinsicht auf die Höhe der Prämie ein starker Unterschied besteht. So müssen die Gebäude, die massiv und mit harter Bedachung gebaut sind, weit niedriger zur Prämienzahlung herangezogen werden, als diejenigen, die von Fachwerk und mit weicher Bedachung gebaut sind. Es müßten also, was in dem jetzigen Gesetze nicht vorgesehen ist, Gefahrenklassen eingerichtet werden.

Diese Einführung von Gefahrenklassen ist schon des öfteren im Landtag Gegenstand der Beratung gewesen. Schon im Jahre 1884 infolge einer Petition von Einwohnern Delmenhorsts stand die Einführung einer Klassifikation zur Verhandlung. Der damalige Petitionsausschuß beantragte mit allen gegen eine Stimme, die Petition, in welcher um Aufhebung des Versicherungszwanges und Einführung von Gefahrenklassen ersucht wurde, der Staatsregierung zur Berücksichtigung zu überweisen. Der Landtag war aber anderer Ansicht. Trotzdem die städtischen Abgeordneten sich sehr viele Mühe gaben, den Antrag im Plenum durchzubringen, kam er doch zu Fall. Dagegen wurde im Jahre 1898 ein Antrag auf Einführung von Gefahrenklassen sogar mit 23 gegen 9 Stimmen angenommen. Die Staatsregierung kam aber diesem Antrage nicht nach. Sie begründete es damit, daß die Durchführung der Gefahrenklassen Schwierigkeiten und große Kosten machen würde. Erst nachdem der darauf folgende Landtag nochmals die Einführung von Gefahrenklassen beschlossen hatte, legte die Staatsregierung im Jahre 1896 eine diesbezügliche Vorlage dem Landtage vor.

Nach derselben waren drei Klassen vorgesehen. Klasse 1: Gebäude mit massiven Umfassungsmauern und mit harter Bedachung. Klasse 2: Gebäude mit massiven Umfassungsmauern und mit ganz oder teilweise weicher Bedachung. Klasse 3: Alle Gebäude, welche sich nach ihrer Bauart zu keiner der beiden ersten Klassen eignen. Die Beiträge sollten in der Art verteilt werden, daß die Gebäude der 1. Klasse 4, der 2. Klasse 5 und der 3. Klasse 6 Beitragsteile zu zahlen hätten. Die Staatsregierung war dabei davon ausgegangen, möglichst einfache Klassen zu bilden und den Unterschied der Beiträge in diesen Klassen nicht zu hoch zu greifen, „um die Vorzüge der bisherigen Einfachheit der Organisation der Brandkassenverwaltung, soweit möglich, zu bewahren und um keine zu starke Heranziehung der minder wertvollen Gebäude und damit der minder leistungsfähigen Eigentümer derselben herbeizuführen." Der Landtag lehnte diese Gefahrenklassen ab hauptsächlich aus dem Grunde, weil auf die Belegenheit und den Inhalt der Gebäude und auf die Art des Betriebes in denselben nicht Bedacht genommen worden wäre.

Zur 2. Lesung stellte nun der Abg. Gramberg hierselbst einen Antrag, nach dem die versicherungspflichtigen Gebäude in den Städten Brake, Cloppenburg, Delmenhorst, Elsfleth, Oldenburg, Varel, Vechta, Wildeshausen und die geschlossenen Ortschaften aus der Brandkasse auf Antrag

Kleines Feuilleton.

Wissenschaft, Literatur und Leben.

Ueber den Geisteszustand bei Warenhausdiebstählen sprach auf dem Naturforschertage Dr. Gudden-München. München hat zwei Warenhäuser, von denen das eine grundsätzlich keine Anzeige bei Diebstählen erstattet. In dem zweiten sind seit April 1906 die Waren hinter Glasschutzwänden, die wohl der Verkäuferin leicht gestatten, die gewünschten Gegenstände herauszunehmen, aber nicht dem Beschauer. Seit dieser Zeit haben sich die Diebstähle wesentlich verringert. Gewöhnlich werden täglich 1—3 Diebstähle festgestellt, zur Zeit der Hochflut in den Warenhäusern, wie Weihnachten, Ostern, mehren sie sich beträchtlich und betragen bis zu 15 und mehr am Tage. Die ländliche Bevölkerung, die zu den eifrigsten Kunden der Warenhäuser gehört, ist am Diebstahl garnicht beteiligt, ebensowenig sind es Betrunkene; auch die vielleicht vorhandene Notlage der Entwendenden kommt dabei garnicht in Betracht. Denn die meisten der beim Diebstahl Betroffenen sind entweder in ganz geordneten Verhältnissen, oder die gestohlenen Gegenstände sind für sie vollkommen wertlos. Es kommt vor, daß eine Tagelöhnerin eine Flasche Parfüm für 8 Mark entwendet, oder eine besser situierte Frau Gegenstände im Werte von ein paar Pfennigen, die sie vielleicht auf der Straße wieder wegwirft oder heimlich an ihren Ort zurückzulegen versucht. Sehr häufig laufen bei den Warenhäusern Geldbeträge ein von unbekannten Absendern, mit der Mitteilung, daß die Summe für gestohlene Waren eingesandt werde. 99 Prozent aller bei Warenhausdiebstählen beteiligten Personen gehören dem weiblichen Geschlecht an, und zwar sind alle Altersstufen vertreten. Die von Gudden gemachten Beobachtungen an weiblichen Warenhausdieben ergaben, daß diese teils an Hysterie, teils an anormalen Zuständen während oder kurz vor der Menstruation litten, oder sich in den ersten Monaten der Schwangerschaft befanden. Der einzige ihm bekannte männliche Dieb litt an Zwangsvorstellungen. Alle erzählten ungefähr das Gleiche, nämlich, daß sie von dem Anblick der vielen zur Schau gestellten Waren so angezogen würden und unter einem unwiderstehlichen Drang, etwas zu entwenden, litten. Manche leiden an Angstgefühlen, bis sie einen Gegenstand entwendet haben, wobei ihnen oft nach der Tat sofort das Unrecht ihrer Handlungsweise zum Bewußtsein kommt. Die meisten geben, wenn sie bei der Tat ertappt werden, unumwunden ihr Vergehen zu, ja, sie sind nicht selten so betroffen, daß sie ohne weiteres alle in ihrem Besitz befindlichen Waren für gestohlene erklären, obwohl sie für verschiedene Kaufzettel in Händen haben. Während Gudden die Ansicht vertrat, daß es sich bei Warenhausdiebstählen fast immer um eine krankhafte Veranlagung handle, wurde in der Diskussion sehr stark betont, daß weder Hysterie, noch erhöhte Reizbarkeit während der Menstruation oder während der Schwangerschaft als ausreichende Entschuldigung für Warenhausdiebstähle anzusehen seien. Es wurde davor gewarnt, diese Entlastungsgründe in den breiten Schichten der Bevölkerung bekanntzugeben, weil das gerade den Warenhausdiebstahl begünstige. Es käme jetzt schon beispielsweise vor, daß eine bei der Tat ertappte Frau Schwangerschaft vorschütze, während nach ärztlicher Untersuchung nicht davon die Rede sein könne.

Wagner bei der Sängerin Viardot-Garcia. In der „Revue" veröffentlicht Paul Viardot, der als Violinist bekannte Sohn der Sängerin Pauline Viardot-Garcia, unter dem Titel „Souvenir d'un Artiste" seine Memoiren. Für deutsche Leser von Interesse ist die Schilderung der Besuche, die Richard Wagner der Familie Viardot in Baden-Baden machte. „Wagner," schreibt Paul Viardot, „kam hin und wieder. Meine Mutter kannte ihn von Paris; er war eines schönen Tages mit einer Empfehlung Meyerbeers zu uns gekommen. Er hatte sich sofort ans Klavier gesetzt und einige Melodien eigener Komposition hören lassen, aber er stöhnte und brüllte dabei so sehr und begleitete sich in so überlauter Weise, daß man nicht das Geringste unterscheiden konnte. Dann kam er eines Tages immer mit der Miene eines soeben aus seiner Büchse gesprungenen Teufels und meldete meiner Mutter, daß er für den nächsten Morgen zwei Damen zu uns eingeladen habe, damit ihnen meine Mutter den zweiten Akt von „Tristan", der natürlich noch nicht ins Französische übersetzt worden war, vorsinge. Nur meine Mutter konnte das singen, da sie in Paris die einzige Sängerin war, die deutsch singen konnte. Obwohl sie nicht eine Note von der Partitur kannte, gab sie sich doch die größte Mühe, den zweiten Akt von heute auf morgen zu lernen und ihn mit Wagner zu singen; das verschlimmerte die Situation, da der Komponist seine Musik mit einer schrankenlosen Phantasie begleitete. Die beiden eingeladenen Damen waren die Fürstin Wittgenstein, Liszts berühmte Freundin, und die Gräfin Kalergy, eine Nichte des berühmten Nesselrode, die Theophile Gautier wegen ihres Lilienteints die „Symphonie en blanc majeur" genannt hatte . . ."

Wie man in Romanen freit. Ein Romanleser hat sich die Mühe gemacht, 100 Liebesgeschichten in Romanen auf diese Frage hin zu untersuchen, und darüber eine Statistik aufgestellt. In sämtlichen 100 Fällen verläuft, nach der „Rh.-Westf. Ztg.", die Freierei mit positivem Resultat. Nun aber zur Klassifizierung der 100 werbenden Männer: 81 erklärten, ohne „sie" nicht leben zu können, 72 ergriffen der Angebeteten Hand, 26 nahmen „sie" in ihre Arme, 25 sprachen die große Frage aus, indem sie bequem neben der Gefragten sitzen blieben, 3 standen vor „ihr" auf einem Bein und 6 lagen auf dem Knie, während 4 es für notwendig ansahen, auf beide Kniee zu fallen. In 32 Fällen küßte der Freier seinen Schatz auf den Mund, 10 küßten das Haar, 2 die Hände, 3 die Augenbrauen und

Landesbibliothek Oldenburg

ausscheiden können. Da dieser Antrag keine Aussicht auf Annahme hatte, zog Abg. Gramberg seinen Antrag zurück; es stellte darauf in derselben Sitzung Abg. Schultze hierselbst den Antrag, daß nur die Stadt Oldenburg ausscheiden könne. Auch dieser Antrag wurde abgelehnt. Seitdem ist nichts geschehen.

Diese Angelegenheit ist erst wieder ins Rollen gekommen einmal durch die von dem Syndikus Prof. Dr. Durthoff hierselbst verfaßte Schrift, sodann durch den darauf vom Abg. Koch-Delmenhorst vor zwei Jahren im Landtage gestellten Antrag auf Umarbeitung unserer Brandkasse. Dieser Antrag fordert wiederum Einführung von Gefahrenklassen, außerdem Einführung einer Vertretung von Versicherten in der Verwaltung der Brandkasse, ferner Begründung einer Entschädigungspflicht für verunglückte Feuerwehrleute, Gewährung größerer Beiträge aus den Mitteln der Brandkasse an die Gemeinden für Verbesserung des Feuerlöschwesens und zur Minderung der Feuersgefahr, die ja nur der Brandkasse wieder zugute kämen, ferner Bildung eines Reservefonds, wodurch die großen Schwankungen in den Prämien vermieden werden sollen, und, für den Fall der Erschöpfung dieses Fonds, Rückversicherung bei einer anderen Gesellschaft, sowie endlich Einführung einer im ganzen Lande gleichmäßigen Abschätzung der Neubauten und Brandschäden.

Diese Forderungen des Kochschen Antrages decken sich größtenteils mit denjenigen in der Durthoffschen Schrift. Der Antrag wurde im Landtage einstimmig angenommen. Die Staatsregierung hat eine Prüfung aller dieser Fragen zugesagt, und wie sie vor kurzem mitteilte, wird das Resultat dieser Prüfung zwar nicht dem bevorstehenden, aber einem späteren Landtage vorgelegt werden.

Was z. B. die Stadt Oldenburg nach dem 35jährigen Durchschnittssatze an Beiträgen zur Brandkasse geleistet und welche Entschädigungssumme sie in diesem Zeitraum erhalten hat, darüber teilte unser Oberbürgermeister Abg. Tappenbeck im Landtage das folgende mit: Die Stadt hat jährlich 89 000 Mark Prämien bezahlt, bei einer Versicherungssumme von rund 48 Mill. Mark; wären die Gebäude bei einer Privatgesellschaft versichert gewesen, so wären jährlich an Prämien nur 19 200 Mark zu zahlen gewesen, die Stadt hat also jährlich 70 000 Mark zur Versicherung der Gebäude im übrigen Landesteile beigesteuert. Nach der der Durthoffschen Schrift beigegebenen Statistik hat die Stadt Oldenburg weit über 1 Mill. Mark mehr Prämien gezahlt, als sie an Brandentschädigung empfing, und die Städte, sowie die geschlossenen Ortschaften Oldenburg, Westerstede, Varel, Brake, Elsfleth, Berne, Delmenhorst und Vechta haben während des 35jährigen Zeitraums 1867 bis 1901 ungefähr 2 Mill. Mark Brandkassenbeiträge mehr beigetragen, als sie an Brandentschädigung empfangen haben. Dagegen hat z. B. das Amt Butjadingen in diesem Zeitraum über 400 000 Mk. mehr Entschädigung erhalten, als es an Prämien gezahlt hat. Daraus geht zur Genüge hervor, daß der jetzige Zahlungsmodus nicht der richtige ist.

Diesem Mißstande kann unseres Erachtens nur durch die Einführung von Gefahrenklassen, wie sie ja auch bei allen Privatgesellschaften bestehen, abgeholfen werden. Aber noch ein anderer Grund spricht für die Gefahrenklassen. Sie werden nämlich eine solidere Bauart bewirken, denn jeder, der baut, wird sein Haus so einrichten, daß es in eine nicht zu hohe Gefahrenklasse eingeschätzt wird, damit er eine möglichst niedrige Prämie zu zahlen hat. Damit mindert sich die Feuersgefahr erheblich herab.

Landgericht.

Sitzung der Strafkammer I vom 20. Sept., vorm. 9 Uhr.

Auf längere Zeit unschädlich gemacht.

Unter der Anklage des Diebstahls bezw. der Hehlerei stehen: 1. der Arbeiter Christoph Gottlieb Carl F. aus Bant, 2. dessen Ehefrau Minna Wilhelmine Friederike daselbst, beide zurzeit hier in Untersuchungshaft. F. ist wiederholt vorbestraft, u. a. 1896 wegen schwerer Diebstahls vom Landgericht Halle mit 1 Jahr 6 Monaten und am 25. September 1901 vom hiesigen Landgerichte wegen Diebstahls mit 3 Monaten Gefängnis. Heute handelt es sich um eine lange Anklage, es werden ca. 50 Zeugen aufgerufen.

Gelegentlich einer aus geringfügigem Anlaß bei den Eheleuten F. vorgenommenen Haussuchung wurde entdeckt, daß sich die Eheleute F. im Besitz einer ganzen Reihe von Gegenständen, namentlich Kleidungsstücken, befanden, die sie nicht auf ehrliche Weise erworben haben konnten. Die Ermittelungen haben ergeben, daß die beschlagnahmten Sachen aus einer ganzen Reihe von verschiedenen, in den letzten Jahren in Bant und Wilhelmshaven in verschiedenen Geschäften ausgeführten Diebstählen herrühren. Nach der Anklage werden dem F. allein sieben Diebstähle und beiden Angeklagten Hehlerei zur Last gelegt, indem sie Kleidungsstücke aller Art im Werte von mindestens 300—400 Mark, die aus den Geschäften von Wallheimer und Merkur in Wilhelmshaven mittels häufiger Nachschlüsseldiebstähle, sowie Pelzkragen, die aus dem Geschäft von Schlöffel daselbst gestohlen waren, in ihren Besitz brachten, die angeschuldigte Ehefrau ferner auch, indem sie die von ihrem Ehemann gestohlenen Schuhe, Emaillesachen usw. sich verschaffte, für sich und ihre Kinder brauchte und zum Teil auch Kleidungsstücke an dritte Personen verkaufte.

Diese Sache stand bereits in der Strafkammersitzung vom 25. Juli d. Js. zur Verhandlung, mußte derzeit aber vertagt werden, weil die Angeklagten dabei blieben, daß sie, wo ihnen in der vorliegenden Sache etwas zur Last gelegt werde, nicht schuldig seien und die Ladung weiterer Entlastungszeugen beantragten. Nach Erledigung der umfangreichen Beweiserhebungen beantragte der Staatsanwalt gegen den Ehemann F. eine Gesamtstrafe von 5 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht, und gegen die Ehefrau F. wegen gewerbsmäßiger Hehlerei 1 Jahr Zuchthaus.

Nach längerer Beratung des Gerichts ging das Urteil dahin: Der Angeklagte Ehemann F. wird wegen schweren Diebstahls im wiederholten Rückfall in 5 Fällen und einfachen Diebstahls in 2 Fällen in eine Gesamtstrafe von **6 Jahren Zuchthaus** verurteilt.

Die Angeklagte Ehefrau F. wird wegen Diebstahls in vier Fällen und wegen gewohnheitsmäßiger Hehlerei in eine Gesamtstrafe von **1 Jahre 2 Monaten Zuchthaus** verurteilt.

Dem Angeklagten Ehemann F. werden die bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahre abgesprochen und weiter auf Zulässigkeit von Polizeiaufsicht erkannt. Die Verhandlung fand wegen der Vorlegung der vielen Ueberführungsstücke und des aufgebotenen Zeugenapparates im Schwurgerichtssaale statt. Schluß nachm. 8,25 Uhr.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Kadaververnichtungsanstalt.

Na, das sind ja nette Aussichten, die uns Bewohnern des Stadtgebiets plötzlich eröffnet werden. Die Kadaververnichtungsanstalt soll nun doch nach dem Johann-Justusweg gelegt werden und ist, wie in den letzten Tagen von mehreren Seiten in der hiesigen Presse gefunden wird, nun plötzlich garnicht so schlimm. Es riecht garnicht, nicht im geringsten, so wird nun mit einem Male in allen Tonarten uns Stadtgebietsbewohnern immer wieder versichert. Ja, gestern versteigt sich sogar ein Herr B. in den „Nachrichten" so weit und malt uns in glänzenden Farben alle die Vorzüge vor, die uns nun durch die Anstalt zuteil werden. Besser Herr B., die Mühe hätten Sie sich sparen können. Wir hier im Stadtgebiet wissen es ja viel besser wie Sie, was wir von den in Aussicht gestellten Verbesserungen zu halten haben. Langjährige Erfahrungen haben uns klug und vorsichtiger gemacht. Sagen Sie mal, wer bezahlt denn nachher die Chausseen, die nun hier und dorten gebaut werden sollen? Glauben Sie denn im Ernst daran, daß die Stadt die ganzen Kosten allein trägt? Wir hier nicht. Und wenn sie es wirklich täte, dann bekundet sie eben am klarsten, welch großes Interesse sie daran hat, die Anstalt möglichst fern von der Stadt, dahin zu legen, wo sie so leicht durch den Geruch nicht belästigt wird. Den Verkauf des fragl. städtischen Grundstücks werden wir vielleicht nicht verhüten können, darüber sind wir uns alle einig. Aber damit ist die Angelegenheit ja auch noch garnicht erledigt. Die Hauptsache kommt ja noch erst nach, da das übliche Verfahren eingeleitet werden muß. Und da wird es sich erst zeigen, wie man auch höherenorts darüber denkt.

Es wird nun immer hervorgehoben, irgendwo müsse die Anstalt doch hin! Ja, da möchten wir doch fragen, gibt es denn gar keinen anderen Platz, als den am Johann-Justusweg? Ist der denn überhaupt geeignet dazu? Darüber läßt sich doch mindestens streiten. Eine Hauptbedingung für die Anstalt ist eine gute Abwässerung. Hier fehlt sie ganz. Dann ferner wird die Anstalt die meisten Kadaver vom Schlachthofe bekommen. Ist denn da der Platz so geeignet? Man bedenke doch den weiten Weg vom Schlachthofe nach dem Johann-Justusweg, der fast täglich befahren werden muß. Wir meinen, da gibt es viel geeignetere Plätze. Sieht man sich z. B. mal den kürzlich projektierten Platz auf dem Stau an, da muß man doch sagen, da lag die Anstalt gut. Weshalb hat man denn diesen Platz nun plötzlich aufgegeben? Hat der Protest im „Grünen Hof" so verschnupft? Und glaubt man denn nun allen Ernstes, wir hier im Stadtgebiet würden uns die Anstalt nun so ohne weiteres vor die Nase setzen und uns unsere Gegend verpesten lassen. Das glaubt doch wohl niemand. Die einmütige Bewegung, die in den letzten Tagen im Stadtgebiet im Gange ist, legt den besten Beweis dafür ab, welchen Widerwillen die Anstalt hervorruft. Protest wird erhoben bis zur letzten Instanz, darüber mögen die Unternehmer sich nur schon jetzt klar werden. Schwer wird es uns diesmal gemacht werden, darüber sind wir uns alle einig. Aber der Sieg wird dann auch desto schöner und nachdrücklicher sein. Eine Frage möge uns zum Schluß noch an alle diejenigen Herren erlaubt sein, die das Projekt so warm befürworten: „Würde es Ihnen angenehm sein, wenn man die Anstalt in Ihrer Nähe erbaute." Wohl niemand wird mir da eine zustimmende Antwort geben. Wenn aber doch, dann möge er sich melden, wir wollen sie ihm gern überlassen. Die am Sonntag im Oldenburger Schützenhof stattfindende Protestversammlung, die sowohl vom Haus- und Grundbesitzer-Verein, wie vom Bürgerverein des Stadtgebiets einberufen wird, wird schon in ausgiebiger Weise zeigen, wie man im Stadtgebiet über die Kadaververnichtungsanstalt denkt. Hand in Hand werden beide Vereine Protest gegen das Projekt erheben und nicht eher ruhen, bis man davon abgelassen hat.

Mehrere Bewohner des Stadtgebiets.

Lustiges Allerlei.

Die letzten Einwohner des deutschen Reiches. Die in Breslau gefallenen Worte von den Schwarzsehern, die sich ein besseres Land suchen sollen, geben dem „Neuen Wien. Journ." Anlaß, ein Zukunftsbild auszumalen. So meldet ihm sein Berliner Korrespondent im August 1907:

Der Kaiser erhob gestern während des Hofdiners sein Glas und sprach einen flammenden Toast auf das Wohl Kaiser Wilhelms II. Er schloß mit den Worten: „Der Starke ist am mächtigsten allein!"

Nach diesen Worten leerte er sein Glas und verabschiedete seine Umgebung.

Seine Majestät und der Korrespondent Ihres Blattes sind nunmehr die einzigen Bewohner des deutschen Reiches, nachdem natürlich die zuletzt noch zurückgebliebenen Brandenburger Jungen Deutschland verlassen haben. —

Nachschrift: Es lebt noch ein dritter Mann in Deutschland, der den Kaiser trotz des so nachdrücklich kundgegebenen Wunsches nicht allein gelassen hat: Seine Exzellenz der Landwirtschaftsminister v. Podbielski. Er äußerte sich soeben Ihrem Korrespondenten gegenüber: „Wenn mein erlauchter Herr auch alle Untertanen aus dem Lande weist, — mich läßt er absolut nicht gehen!"

Kindermund. In Westpreußen, wo der Umzugstermin für das Gesinde am 10. November ist, hatte — so erzählt man der „T. R." — ein 5jähriges Bürschchen in dem größeren Haushalte seiner Eltern wohl häufig von diesem Tage des Zorns und der Rache sprechen hören. Eines Tages wird er von seiner Mutter gescholten. Tief gekränkt verläßt der Knirps das Zimmer. An der Tür aber wendet er sich um und schleudert seiner Mutter die vernichtenden Worte entgegen: „Zu Martini gehe ich!"

Amerikanische Witze. Jinks: „Johnson wünscht zehn Pfund von mir zu borgen. Hältst Du ihn gut für den Betrag?" — Binks: „Gewiß, mit genügender Sicherheit." Jinks: „Welche würdest Du vorschlagen?" Binks: „Es müssen mehrere sein: eine Kette mit Vorhängeschloß, ein Paar Handschellen und ein Hund. Diese genügen, glaube ich, um ihn festzuhalten."

Herr Dobbs: „Was! Du hast einen künstlichen Arm gekauft?" — Frau Dobbs: „Ja, lieber Alfred, ich war auf einer Auktion und erstand ihn sehr billig." — Herr Dobbs: „Aber, um Himmelswillen, mein Kind! Du kannst doch ein solches Ding garnicht verwenden." — Frau Dobbs: „Vorläufig nicht. Aber Du sagst so oft mit Deinem Automobil umher, und man kann nicht wissen, was eines Tages passieren kann."

---

einer küßte der Angebeteten Nase — freilich ungewollt —, während einer sich daran genügen ließ, der Dame Schal zu küssen. Von den 100 Freiern vermochten 10 nicht zu reden, als „sie" ihr „Ja" flüsterte, 9 erklärten feurig, die glücklichsten Menschen unter der Sonne zu sein, einer verschmähte jede Königskrone, 2 fühlten sich „wie Götter" und 5 sagten überhaupt nichts aus lauter Verwirrung. Und nun zu den 100 Damen: 87 ahnten schon lange, daß es so kommen werde, (!) 68 lehnten das Köpfchen gegen des Freiers Brust, 12 gegen seine männliche Schulter, 1 sank in einen Stuhl und 11 schlugen die Arme um des Herrn Hals, 72 Augenpaare verrieten grenzenlose Verliebtheit, 7 hatten feuchte Augen, 44 weinten laut, 27 zerpflückten Blumen oder bearbeiteten Handschuhe oder das Taschentuch, 12 verbargen das Angesicht in den Händen, eine war widerspenstig, als der Herr sie küssen wollte, wogegen 6 den Mann zuerst küßten, während 9 aus dem Zimmer liefen und 5 in Hysterie verfielen, 3 wurden bleich, 18 erröteten, 1 nieste, 3 baten „Vater zu fragen", und endlich eine, und das war eine Witwe, sagte: „Ja, mein Lieber — aber verdrieße es Dich nur nicht!"

Kleine Mitteilungen.

Der weimarische Landeslehrerverein hält, wie man der „Nat.-Ztg." schreibt, seinen Abgeordnetentag am 1. Oktober in Ilm-Athen ab. Aus der Tagesordnung sei folgender Satz mit einem neuen Wort-Ungeheuer mitgeteilt: „. . . Beratung über die Denkschrift, die Besoldung, Bildungs- und Beförderungsverhältnisse sowie die schulischen Arbeitsbedingungen betreffend." Ist schon die nachhinkende Partizipalkonstruktion von sehr zweifelhafter Korrektheit, das neue Adjektivum „schulisch" für „in der Schule" ist eine echt philologische Gewalts-Wortbildung. Und das in der Stadt Goethes! Und gar noch von den berufenen Erziehern der Jugend geprägt! — Schrecklich, schrecklich!

Ueber Verwandtenehen sprach auf dem Naturforschertage Prof. Fehr aus Basel und kam zu folgendem Resultat: Aus den bisher bekannten Tatsachen muß man annehmen, daß ein ungünstiger Einfluß der Verwandten-Ehen auf die Nachkommen nicht besteht, so lange die Bevölkerung unter natürlichen, gesunden Verhältnissen lebt; dabei dagegen diese Gefahr eintritt, sobald Degenerationszustände infolge unhygienischer Lebensweise, z. B. vorwiegend geistiger Beschäftigung, eintreten, wie sie die heutige Zivilisation nur allzu häufig schafft.

Die Moselquelle eingetrocknet. In den deutsch-französischen Grenzgebieten ist die Dürre außerordentlich groß. Selbst die Quelle der Mosel ist eingetrocknet.

Die Orthographie der Speisekarte. Aus der Speisekarte einer Tegernseer Wirtschaft: Dommatensuppe, Bullion — Rindsbraten mit Chapion (Champignon) — Kalbskopf á la da da (?) Anntifisalat — Fielebraten und Kartoffelbire!

Eine Theaterauskunftei soll zu Beginn der Winterspielzeit 1907 in Berlin ins Leben gerufen werden. Man will den Theaterdirektoren Gelegenheit geben, die genauesten Auskünfte über die zu engagierenden Bühnenkünstler zu erlangen. Ob durch dieses Verfahren Künstlern und Direktoren in gleichem Maße gedient ist, bleibt abzuwarten.

Neue dänische Freimarken. In nächster Zeit erscheinen drei neue dänische Postfreimarken mit dem Bilde des jetzigen Königs. Ueber ihre Herstellung schreibt die Kopenhagener „Berlingske Tidende": Da die benötigten Klischees in Dänemark nicht zu liefern sind, wandte man sich zu ihrer Beschaffung an das Ausland, und zwar zunächst nach Frankreich, doch lieferten die dortigen Firmen recht ungenügende Proben. Man nahm darauf die Reichsdruckerei in Berlin in Anspruch, welche ganz vorzügliche Klischees ausführte. Diese sind außerordentlich gut und mit seinem Geschmack geschnitten.

Die Königl. Landesbibliothek in Stuttgart hat durch den verstorbenen Professor der romanischen Sprachen, Prof. Dr. E. Böhmer in Baden-Baden, ein Vermächtnis aus seiner Bibliothek erhalten. Er hat ihr, wohl mit Rücksicht auf ihre große Bibelsammlung, seinen Besitz an italienischen und spanischen Bibeln, soweit sie nicht schon vorhanden sein sollten, zugewiesen. Die Bücher sind, wie die „Deutsche Literaturztg." mitteilt, in letzter Zeit in Stuttgart eingetroffen, und nachdem, was schon vorhanden, ausgeschieden worden war, sind noch 224 Bände, ganze Bibeln und Bibelteile, darunter allein 207 in spanischer Sprache, in den Besitz der Landesbibliothek übergegangen. Deren Bibelsammlung wird durch diesen Zuwachs auf nahezu 8000 Bände erhöht.

Der „Verein der Freunde Herbartischer Pädagogik" in Jena hat sich an sämtliche Regierungen in Thüringen mit folgender Eingabe gewendet, der er eine ausführliche Begründung beigibt: 1. Es ist wünschenswert, daß der Beginn der Volksschulpflicht in allen thüringischen Staaten gleichmäßig angeordnet wird, und zwar so, daß die Kinder erst mit dem vollendeten 6. Lebensjahre schulpflichtig werden. 2. Es ist wünschenswert, daß die Lehrplanforderungen bezüglich Fertigkeiten des Lesens und Schreibens in der Weise ermäßigt werden, daß ein relativer Abschluß für beide — mechanische Lesefertigkeit bezüglich der Druckschrift, richtiges Schreiben lautreuer Worte bezüglich der Schreibschrift — erst für den Schluß des zweiten Schuljahres verlangt wird. 3. Es ist wünschenswert, daß den einzelnen Staaten möglichste Freiheit bezüglich der Lehrplangestaltung im ersten Schuljahre gegeben wird, so daß überall die Möglichkeit besteht, beispielsweise auch Märchen in den Lehrplan der Grundklasse einzusetzen.

Landesbibliothek Oldenburg

Amtliche Bekanntmachungen.

Aemter.

Amt Westerstede. Es findet statt die Besichtigung der Torfmöore im
1. Kaihauser- und Ekernermoor am Freitag, den 21. Sept. d. J., vormittags 8½ Uhr, an der Grenze von Petersfehn beginnend,
2. Westerschepfermoor am Sonnabend, den 22. Sept. d. J., vormittags 10 Uhr,
3. Godensholtermoor am Sonnabend, den 22. Sept. d. J., vormittags 11 Uhr, an der Grenze gegen das Westerschepfermoor beginnend.

Die Moorbesitzer werden bei Vermeidung der gesetzlichen Nachteile aufgefordert, bis dahin die Moore in schaufreien Stand zu setzen, namentlich auch die Gräben, Grüppen und Wege gehörig in Ordnung zu bringen und sich an den Schauungstagen mit ihren Einweisungsurkunden bei ihren Torfmöoren einzufinden.

1906 Sept. 17. J. V.: Willms.

Amt Elsfleth. Der auf Montag, den 1. Oktober d. J., angesetzte Pferde- und Viehmarkt in Elsfleth ist auf Dienstag, den 2. Oktober, verlegt.

1906 Sept. 15. Huchting.

Amt Jever. Für die Schreibstube des Amts wird zu baldigem Eintritt ein gewandter Schreiber mit guter Handschrift gegen den Bezug von Schreibgebühren gesucht. Der Verdienst wird etwa 900 M. jährlich betragen.

Bewerbungen sind bis Ende d. M. einzureichen.

1906 Sept. 12. Drost.

Sielsachen.

Nach Vorschrift der Deichordnung muß die Hälfte der Mitglieder des Donnerschweer Sielachtsausschusses mit Ablauf dieses Jahres wegen beendigter Dienstzeit austreten und ist daher zur Ergänzungswahl Termin auf

Mittwoch, den 17. Oktober d. J., nachmittags 4 Uhr,

in Reckemeyers Wirtshaus in Donnerschwee angesetzt.

Das Verzeichnis der stimmberechtigten Genossen liegt in der Wohnung des Geschworenen, Hausmann Wilh. Gramberg, Donnerschwee, zur Einsicht der Genossen aus, woselbst etwaige Erinnerungen gegen dasselbe spätestens acht Tage vor dem Wahltermine einzubringen sind.

Stimmzettel können im Wahltermine und 3 Tage vorher bei dem unterzeichneten Vorstande in Empfang genommen werden.

Oldenburg, 1906 September 13.
Vorstand der Donnerschweer Sielacht.
Frhr. v. Rössing.

Nach Vorschrift der Deichordnung muß die Hälfte der Mitglieder des Ohmsteder Siel- und Mühlenachts-Ausschusses mit Ablauf dieses Jahres wegen beendigter Dienstzeit austreten und ist daher zur Ergänzungswahl Termin auf

Mittwoch, den 17. Oktober d. J., nachmittags 5 Uhr,

im Müggenkrug zu Ohmstede angesetzt.

Das Verzeichnis der stimmberechtigten Genossen liegt in der Wohnung des Geschworenen, Hausmann Hinrich Freels, Ohmstede, zur Einsicht der Genossen aus, woselbst etwaige Erinnerungen gegen dasselbe spätestens 8 Tage vor dem Wahltermine einzubringen sind.

Stimmzettel können im Wahltermine und 3 Tage vorher bei dem unterzeichneten Vorstande in Empfang genommen werden.

Oldenburg, 1906 September 13.
Vorstand der Ohmsteder Siel- und Mühlenacht.
Frhr. v. Rössing.

Rodenkirchen. In der Rodenkircher Abteilung der Strohauser Sielacht findet die Herbstschauung des Sieltiefs am 29. September statt, die Schaugräben werden am 3. Oktober geschaut. Zur Vermeidung von Brüchen sind die Sielzüge bis dahin in schaufreien Stand zu setzen.

H. R. Tantzen, Geschw.

Oldenbrok. Die Schauung der Gräben an den hiesigen Gemeindewegen, auch landfeits, findet am 22. Okt. d. J. statt. Mangelpöste werden gebrücht und sofort auf Kosten der Säumigen verdungen.

Ad. Barghorn, Gem.-Vorst.

Der Abser Siel wird bei ruhiger Witterung von Sonnabend, den 22. Sept., an während einiger Fluten geöffnet sein.

Rodenkirchersfeld. H. G. Dettmers.

Evangelisches Oberschulkollegium.

An der Schule B zu Driefake soll zum 1. Oktober eine Lehrerin angenommen werden. Anfangsgehalt 1000 Mark, daneben Dienstwohnung und ev. die gesetzliche Ortszulage.

Bewerbungen sind baldigst einzureichen.

Osternburg, 1906 Sept. 15.
Der Schulvorstand.
Dede, Pfr.

Gemeindesache.

Osternburg. Zur Ausverdingung der Aufhöhung mehrerer Wegstrecken in **Tweelbäke** ist Termin auf

Dienstag, 25. d. Mts.,
nachm. 5 Uhr,

in Dählmanns Gasthause in Tweelbäke angesetzt.

Der Gem.-Vorst.
Dählmann.

Oldenburger Stutbuch,
Bezirk 20.
Bezirks-Versammlung

am **Mittwoch**, den **26. d. Mts.**, abends 6 Uhr, in **Gräpers Gasthause, Eckfleth.**

Tagesordnung: 1. Bekanntgabe der Tagesordnung der nächsten Ausschußsitzung. 2. Voranschlag pro 1907. 3. Sonstiges.

Dalsper, 20. Septbr. 1906.
Der Obmann: **R. H. Gloystein.**

Operngläser, Reisegläser, Brillen und Klemmer
empfiehlt billigst
F. Meyer, Uhrmacher und Optiker, Langestraße 1.

Rastede.

Sonnabend, den 22. d. Mts., morgens von 8 Uhr an, wird das

Fleisch

einer 3jährigen fetten Quene

billig verkauft.

Levie & Hoffmann.

Inserate und Abonnements

aus

Osternburg und Umgegend

werden von unserer Filiale in Osternburg

H. Bischoff, Buchhandl., Osternburg,

entgegengenommen und sofort weiter befördert.

Geschäftsstelle der „Nachrichten für Stadt und Land".

P. P.

In meinen Räumen **Staustrasse 10** habe ich von Sonnabend mittag bis Sonntag abend eine **moderne Inneneinrichtung,** welche für das Boudoir I. K. H. der Frau Großherzogin bestimmt ist, aufgestellt, und bitte ich Interessenten um gütige Besichtigung derselben.

Kunstgewerbliche Werkstätten
Chr. Wille.

Rastede. Habe schönen

Weiß-, Rot- und Wirsing-Kohl

zu verkaufen.

A. Hohn, am Bahnhof.

Rastede. Wilh. Walsemann hier., Mühlenstraße, läßt wegen Wegzugs am

Sonnabend, 29. September cr.,
nachm. 2½ Uhr:

1 5jähr. Fuchswallach, fromm und zugfest, 1 magere Sau, mehrere gr. u. kl. Ferkel, 1 neuen Federwagen mit Patentachsen, Pferdegeschirr, 1 Pflug, 1 Egge, 1 Schneidelade mit Messer, 1 große Leiter, 1 Dezimalwage, Gewichte, Balsen, Fässer, Tonnen, Eimer, Kisten, Körbe, 2 Schiebkarren, 1 Backtrog, 2 Bindebäume, Spaten, Forken, Harken, Dreschflegel, 1 gr. Futterkiste, 1 Tellerborte, Tische, Stühle, 1 gr. Kleiderschrank, 1 Koffer und sonst. Gegenstände, 1 Bauer mit 2 Tauben auf Zahlungsfrist verkaufen.

J. Degen.

Ausverkauf
in
Hatterwüsting.

Wirt **Herm. Strangmann** daselbst läßt wegen Aufgabe des Haushalts am

Sonnabend, den 20. Okt. d. J.,

mittags 12 Uhr anfgd.,

1 Fuchswallach, 11 Jahre alt (guter Einspänner),
4 junge Kühe, davon 3 belegt,
1 Rind,
3 Futterschweine,
12 Hühner,

1 Dreschmaschine mit Göpel (neu), Häckselmaschine (neu), 1 Staubmühle (neu), 2 Ackerwagen, davon 1 fast neu, 1 eis. Schwingpflug, 1 Gestellpflug, 2 Eggen, 2 Schiebkarren, 2 Wagenaufzeuge, Wagenbretter, — 1 Sekretär, 1 eich. Kleiderschrank, 1 Glasschrank, 1 Leinenschrank, 1 Eckschrank, 1 Milchschrank, 1 Kommode, 3 vollst. Betten, 2 Sofas, 8 Tische, 6 Polsterstühle, 1 Lehnsessel, 24 Wirtschaftsstühle, 5 Bettstellen, 1 Pult, 3 Spiegel, 4 Lampen, 1 alte Stehuhr, 1 Wanduhr, 1 Weckuhr, 1 Torfkasten, 1 Dezimalwage mit Gewichten, 1 Wirtschaftswage, 6 Eimer, 4 Balsen, Butterkarne, Milchtransportkannen, 1 Sparherd, 5 Pferdekrippen, 2 Pferdegeschirre, 2 Futterkisten, 1 Häckselkiste, 4 Tonnen, 1 Hebelade mit Zubehör, Forken, Spaten, eis. Töpfe, Teller, Tassen und viele sonstige Sachen,

ferner: mehrere neue Peitschen, verschiedene neue Taue, Hausen Feuerholz, Partie Stroh, mehrere Scheffel Kartoffeln,

sodann: 1 Stück mit Wurzeln, 1 dito mit Runkeln

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen, wozu einladet

H. Ripken, Auktionator.

Piano zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter S. 538 an die Exped. d. Blattes.

Zu kaufen ges. mod. **Hänge- u. Stehlampe.** Off. u. A. B. Filiale, Langestr. 20

Bokel bei Wiefelstede. Empfehle meinen angekörten

Herdbuchstier

zum Decken. **Hinr. Oltmanns.**

Etzhorn. Zu verkaufen eine **Quene,** die vor einigen Tagen gekalbt hat.
Diedrich Helms.

Zu verk. neue **Kommoden.**
Ehnernstraße 16.

Weintrauben,

großbeerig und süß, auch in kleinen Kisten **von 2 M. an,** treffen heute wieder ein. Ferner empfehle: reife Bananen, Tafel-Birnen, Tafel-Aepfel, Zwetschen usw.

D. G. Lampe.

Ausverkauf
in
Schmede

bei Kirchhatten.

Pächter **J. Logemann** daselbst läßt wegen Aufgabe der Pacht am

Freitag, den 26. Okt. d. J.,

vormittags 9 Uhr anfangend,

2 Pferde (Litauer), 9 bezw. 10 Jahre alt, ein- u. zweispännig zu gebrauchen,
1 dito (Wallach), 8 Jahre alt, ein- und zweispännig zu gebrauchen,
2 junge Kühe, alsdann nahe am Kalben,
4 Kühe (belegt),
2 3jährige Quenen, nahe am Kalben,
3 güste 2jährige Rinder,
3 2jährige Ochsen,
1 fetten 2jährigen Stier,
1 Kalb (½ Jahr alt),
6 trächtige überjährige Sauen, zum 2. bezw. 3. mal ferkelnd,
12 alsdann 10 Wochen alte Ferkel,
3 Ackerwagen, 1 Stuhlwagen, 1 Graswagen, 3 Paar lange und 3 Paar kurze Wagenaufzeuge, 1 Wagenaufzeug mit 2 Stühlen, 1 eis. Doppelpflug, 1 Schwingpflug, 2 Gestellpflüge, 1 Kartoffelpflug, 1 dreiteilige eis. Egge, 2 Schiebkarren, **1 Mähmaschine** mit Handablage, 1 fast neue Staubmühle (Amazone), 1 groß. eis. Heuharke, 1 Häckselkiste, 3 Kornkisten, 3 Paar Pferdegeschirre, Wagenbretter, Reepe und Rollen, Bindebäume, Forken, Spaten, Harken,

ferner: 1 groß. Kleiderschrank, 1 Leinenschrank, 1 eint. Kleiderschrank, 1 Pult mit Aufsatz, 1 eich. Milchschrank, 1 Küchenschrank, 2 vollst. Betten, 1 Koffer, 5 Tische, 12 Rohr- u. Rüschenstühle, 1 Lehnstuhl, 1 Dezimalwage mit Gewichten, 1 Sparherd, 1 Viehkochkessel, 160 Liter fassend, 1 groß. kupf. Kessel, 5 Milchtransportkannen, 2 Spinnräder, 1 Milchsieb, 6 Eimer, 4 eis. Töpfe und viele sonstige Gegenstände,

sodann:

mehr. 1000 Pfund Heu u. Stroh, ca. 150 Scheffel Saathafer, ca. 50 Scheffel Roggen

öffentlich meistbietend verkaufen.

H. Ripken, Auktionator, **Kirchhatten.**

Rastede. Verkaufe schönen

Preß- und Scheibenhonig.

Ww. Helmke.

Zu verkaufen eine wenig gebrauchte **elektr. Klingelleitung.** Dobbenstr. 18 u.

Bloherfelde. Zu verkaufen eine **Hamburger Dogge,** sehr scharf.
J. Jeys.

Bloherfelde. Empfehle meinen angekörten **Stier** („Delittant V") zum Decken.
J. Jeys.

Habe in Jeddeloh II 100 Stamm

Birken,

pass. für Holzschuhmacher, zu verkaufen.
Friedrichssehn. H. Schmalriede.

Pelz-Reparaturen

sowie **Aenderungen** werden billigst und fachgemäß ausgeführt.
Fr. Hartmann, Kürschner, Steinweg 2 a.

Billig zu verkaufen ein Dauerbrenner und verschiedene Möbeln.
Zeughausstr. 12.

Bloherfelde. Jede Jagderlaubnis auf unseren Ländereien wird hiermit aufgehoben.
Ww. Bodemann. Georg Meyer.

Geräuch. Lachs,

Kieler Bückinge, ger. Aale, Appetitsild, Oelsardinen, Anchovis in Gläsern, Rollmops, Bismarckheringe, russ. Sardinen usw. usw. empfiehlt

D. G. Lampe.

Heringssalat, Ital. Salat

täglich frisch.

D. G. Lampe.

Frische

Braunschw. Leberwurst,

Leberpastete, Braunschw. Mettwurst, Zungenwurst, Cervelatwurst usw. empfiehlt

D. G. Lampe.

Echt französischen

Gervais-Käse,

Neufchateler, echter Camembert, Roquefort u. Chesterkäse

in feinster Ware stets lieferbar.

D. G. Lampe.

Scheibenhonig,

nur allerfeinste, glanzhelle Ware, ist eingetroffen.

D. G. Lampe.

Oldenburger

Schützen-Verein.

Am **Montag,** den 24. Septbr. d. J.:

Examenschießen u. Ball.

Anfang des Schießens präz. 3 Uhr nachmittags.
Anfang des Balles 8½ Uhr.

Die Direktion.

Entree frei.

Oldenburger Schützenhof

(Ziegelhof).

Am Sonntag, den 23. Septbr. d. J.:

Wiederholung der

Kirmes

nach **bayerischer Art,** verbunden mit

Großem Festball u. Volksbelustigungen.

Großartig originelle **Dekoration** des großen Saales als Festplatz der Kirmes.
Tanzplatz, Verkaufsbuden.

Großer Umzug unter Vorantritt der Dachauer Dorfkapelle.

Auftreten des Kolossalmenschen Bunger aus München, 500 Pfund schwer.

Blumenliesel. Vorträge.

Der kleine Saal ist als **Garten des Ochsenwirtes von Dachau** dekoriert.
Im Speisesaal **Tenne im Kruge des Ochsenwirtes.** Daselbst:

Frei-Tanz.

Anfang 4 Uhr. Entree frei.

Zu diesem fidelen und originellen Feste ladet freundlichst ein

Diedr. Meyer.

Auf der Tenne Tanz frei! Entree frei!

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. = Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

3. Beilage

zu № 261 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Freitag, 21. September 1906

Zur Butjadinger Eisenbahn.

M. Butjadingen, 19. Sept.

Der Eisenbahnbau, überall, wohin man hört, nichts als Eisenbahnbau! Sogar der Verkauf von Fettvieh u. s. w., der doch sonst um diese Zeit das Hauptinteresse in Anspruch nimmt, scheint bedeutend gegen den Bahnbau an Interesse verloren zu haben. Mit gespannter Aufmerksamkeit wird jeder Schritt vorwärts und überhaupt alles, was mit der Bahn in Zusammenhang gebracht werden kann, verfolgt, denn jeder sagt sich, daß, wenn jetzt die Bahn nicht gebaut wird, in absehbarer Zeit Butjadingen vom Verkehr abgeschnitten bleiben wird. Und so sucht man denn alles aus dem Wege zu räumen, was störend auf den Fortgang dieses wichtigen Kulturwerks einwirken könnte. Es ist lobend anzuerkennen, daß der Amtsrat sich über die Linienführung der Bahn in seiner Sitzung vom 29. August mit solch großer Majorität schlüssig geworden ist (mit 19 gegen 3 Stimmen). Der bisherige Plan, die Bahn von Nordenham über Stollhamm und Burhave nur bis Tossens zu bauen, wurde fallen gelassen und die Weiterführung der Bahn bis Eckwarderhörne angenommen, zur großen Freude der Eckwarder Gemeinde. Jetzt handelt es sich um die Kostenberechnung und Rentabilitätsaufstellung, sowie um die Verteilung des in den ersten Jahren bestimmt zu erwartenden Fehlbetrages auf die einzelnen Gemeinden. In der glatten Erledigung dieser Frage erwächst der vielgeplagten Kommission eine schwer zu lösende Aufgabe, da manche Gemeinde etwas kopfscheu werden könnte, wenn ihr die zu übernehmende Steuerlast vorgelegt wird. Aber auch hier bricht sich allgemein immer mehr die Bereitwilligkeit der einzelnen Gemeinden zur Uebernahme größerer Opfer Bahn; denn der Nutzen, den die Bahn mit sich bringt, ist zu sehr in die Augen springend, als daß hieran das ganze Projekt scheitern sollte. Demgegenüber wird das Verhalten der Gemeinden Waddens und Blexen, die in keiner Weise zu den Lasten beitragen möchten, weil sie nur geringen bezw. gar keinen Nutzen von der Bahn haben, auf das schroffste als Kirchturmspolitik verurteilt. — Große Verdienste um eine korrekte und in jeder Beziehung einwandsfreie Verteilung der voraussichtlich entstehenden Lasten auf die einzelnen Gemeinden hat sich der auch in weiteren Kreisen als Landtagsabgeordneter sehr geschätzte Gemeindevorsteher E. Tantzen aus Stollhamm erworben. Tantzen bringt die Verteilung der Lasten in ein regelrechtes, mustergültiges System, er klassifiziert die einzelnen Gemeinden nach dem von der Bahn zu erwartenden Nutzen und berechnet diesen 1. nach dem Unterschiede zwischen der jetzigen und der demnächstigen Entfernung von der nächsten Bahnstation, etwa vom Mittelpunkt der Gemeinde an gerechnet, 2. nach der Belegenheit der Wohnplätze innerhalb der Gemeinde zu der nächsten Haltestelle, und 3. nach den Gemeinden mit Anfangs- und Endpunkt der Bahn. Daß der zuletzt genannte Gesichtspunkt besonders bewertet wird, ist gerechtfertigt, weil sich in diesen Orten jedenfalls ein größerer Verkehr entwickeln wird, als an den übrigen Stationen. Tantzen bildet nun für jede dieser drei Kategorien zehn Wertklassen, schätzt die Gemeinden hiernach ein und erhält in dem Ergebnis das Verhältnis, in welchem die einzelnen Gemeinden den etwaigen Fehlbetrag zu decken haben werden.

Aus dieser Zusammenstellung ergibt sich ohne weiteres, daß die Gemeinde Tossens von allen Gemeinden des Amtsverbandes am günstigsten abschneidet, denn sämtliche Wohnplätze in Tossens liegen innerhalb eines Umkreises von 2 Kilometer, die meisten innerhalb 1 Kilometer von der Station entfernt, während die gegenwärtige Entfernung von der nächsten Bahnstation nicht weniger als 23 Kilometer beträgt. Am wenigsten interessiert ist die Gemeinde Blexen, da kein Punkt der Gemeinde einer Station näher kommt. Blexen wird daher für alle drei Gesichtspunkte mit 0 bewertet und scheidet somit für die Sonderbelastung der einzelnen Gemeinden aus. Hervorgehoben sei noch, daß die sich für die einzelnen Gemeinden ergebenden Prozentsätze nach der sich aus der Einkommen- und der Grund- und Gebäudesteuer zusammensetzenden Gesamtsteuer erhoben werden sollen.

Neben dieser für jede Gemeinde je nach ihrem Nutzen verschiedenen Heranziehung zur Deckung des Fehlbetrages wird ein gewisser Prozentsatz ebenfalls nach dem Tantzenschen Vorschlage gleichmäßig auf alle Gemeinden verteilt, da im gewissen Umfange die Bahn allen Gemeinden, auch denen, die anscheinend nicht von der Bahn berührt werden, zugute kommt. Erfahrungsgemäß wird durch die Aufschließung die Steuerkraft des Landes gehoben, und diese Steigerung der Steuerkraft hat gleichmäßig für alle Gemeinden eine geringere Heranziehung der einzelnen Steuerpflichtigen zu den Ausgaben des Amtsverbandes zur Folge. In der letzten Sitzung ist dieser Prozentsatz auf zehn Prozent festgesetzt worden.

Auf die Rentabilitätsberechnung an dieser Stelle näher einzugehen, verbietet uns der Raum, doch sei lobend hervorgehoben, daß auch hieran in denkbar umsichtigster Weise unter Heranziehung bewährter Fachleute gearbeitet wird. Grundsätzlich werden die Einkünfte der Bahn sehr niedrig bemessen, und schon jetzt ist mit ziemlicher Gewißheit vorauszusagen, daß die wirklichen Einkünfte den Voranschlag erheblich übersteigen werden. — Es wird geplant, die Strecke Nordenham-Eckwarderhörne hin und zurück viermal täglich befahren zu lassen. Angeschafft werden voraussichtlich drei Lokomotiven mit den entsprechenden Personen- und Güterwagen.

In anerkennender Weise sei zum Schlusse noch die entgegenkommende Haltung seitens der Regierung und des Landtags hervorgehoben. Der bei der letzten Sitzung der Amtsverbandskommission anwesende Regierungsvertreter erklärte, das Ministerium sei bereit, bei der Staatsregierung zu beantragen, daß der laut Landtagsbeschluß erst von 1911 bis 1914 fällige Zuschuß von 400 000 *M* bereits von 1906 bis 1909 in Raten von jährlich 100 000 *M* für die ersten zehn Kilometer bewilligt werde. Für die weitere Strecke von 21 Kilometern sei eine Beihilfe von 70 Proz. der eigentlichen Baukosten in Aussicht genommen. Leider sind hierbei die Kosten des Grunderwerbs ausgeschlossen, doch wird die Hoffnung nicht aufgegeben, daß die Regierung auch bezüglich dieser Kosten ein Entgegenkommen zeigen wird.

Ueberblicken wir den bisherigen Verlauf der Vorarbeiten, so ist ohne Frage rückhaltlos anzuerkennen, daß der Bahnbau dank des tatkräftigen Vorgehens des Amtsrats und seines energischen Vorsitzenden, des Herrn Amtshauptmanns Münzebrock, der Verwirklichung nahe gebracht worden ist. Allerdings ist ebenfalls nicht zu verkennen, daß noch ein schweres Stück Arbeit zu bewältigen ist, bevor der Bahnbau als unumstößlich beschlossene Tatsache dasteht. Aber auch hier wollen wir dem Wunsche und der bestimmten Hoffnung Ausdruck geben, daß es der Einsicht aller beteiligten Korporationen und besonders der interessierten Gemeinden gelingen möge, den seit Jahren ersehnten und für die weitere Entwicklung Butjadingens so außerordentlich bedeutungsvollen Bahnbau glücklich unter Dach und Fach zu bringen. Sollten diese Zeilen ein wenig dazu beitragen, dann ist ihr Zweck erfüllt.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

* **Oldenburg**, 21. Septemer.

* **Die letzten fürstlichen Ritter des eisernen Kreuzes.** Der Tod des Prinzen Albrecht von Preußen erinnert daran, wie von Jahr zu Jahr die Zahl der deutschen Fürsten aus regierendem Hause abnimmt, die während des Krieges gegen Frankreich, der Deutschland die Einheit brachte, im Felde standen und sich das eiserne Kreuz erwarben. Die preußische Königsfamilie zählt seit dem Heimgange des Prinzen keinen einzigen Ritter mehr, und es gibt jetzt, seit Prinz Albrecht gestorben ist, nur noch einen einzigen Ritter des eisernen Kreuzes von der 1. Klasse; das ist der Prinz Leopold von Bayern, Generalfeldmarschall und Armee-Inspekteur, der sich die seltene Auszeichnung als junger Batterie-Chef für sein tapferes Verhalten im Gefechte bei Villepion holte. Von den deutschen Bundesfürsten tragen noch neun das eiserne Kreuz der zweiten Klasse: König Wilhelm II. von Württemberg, der Prinzregent Luitpold von Bayern, die Großherzöge Friedrich von Baden, Adolf Friedrich von Mecklenburg-Strelitz und Friedrich August von Oldenburg, die Herzöge Georg von Sachsen-Meiningen und Ernst von Sachsen-Altenburg, sowie die Fürsten Georg zu Schaumburg-Lippe und Günther zu Schwarzburg-Rudolstadt. Außerdem besitzen der Prinz Arnulf von Bayern, der Herzog Paul von Mecklenburg-Schwerin, der Prinz Leopold zur Lippe und der Prinz Heinrich XVIII. Reuß jüngerer Linie das eiserne Kreuz zweiter Klasse am schwarz-weißen Bande. Zwei deutsche Prinzen, Karl von Baden und Moritz von Sachsen-Altenburg, erhielten es am weiß-schwarzen Bande der Nicht-Kombattanten, zum Lohn ihrer Verdienste um die Pflege der Verwundeten. Es gibt somit unter den Mitgliedern der deutschen Herrscherhäuser im ganzen nur noch sechzehn Ritter des eisernen Kreuzes, einen der ersten und fünfzehn der zweiten Klasse, Zahlen, die sehr gering erscheinen im Vergleich zu der all der Fürsten, die das Ehrenzeichen während des Krieges errangen. Die meisten von ihnen deckt eben längst der Rasen.

* **Automobilverkehr in Butjadingen.** Der Verein zur Förderung des Fremdenverkehrs in Wilhelmshaven ließ vorgestern behufs Aufstellung der Fahrzeit und zur Grundlage für eine demnächst ins Leben tretende Automobilverbindung Eckwarderhörne-Blexen eine Probefahrt abhalten. Die ganze, 32 Kilometer lange Linie läßt sich mit dem Automobil einschließlich des Aufenthalts bequem in 1¼ Stunde zurücklegen. Vorgestern wurden zu der ganzen Fahrt nur 49 Minuten, allerdings ohne Aufenthalt, gebraucht. Verschiedene Wilhelmshavener Bürger beteiligten sich an der Probefahrt. Das „W. T.“ schreibt dazu: Es wäre zu wünschen, daß schon zum Frühjahr die Verbindung ins Leben trete. Den Wagen zu der Fahrt hatte in liebenswürdiger Weise das Automobilhaus in Bremen zur Verfügung gestellt. Das Automobil soll den Omnibus vorläufig ersetzen. Wenn der Bahnbau auch eifrig gefördert wird, so vergehen doch noch einige Jahre, ehe die Strecke dem Betriebe übergeben werden kann. Diese Zeit darf aber nicht nutzlos vorübergehen. Es liegt offenbar in unserem Interesse, daß die Verbindung durch Butjadingen möglichst bequem gestaltet wird. Da der Dampferverkehr auf dem „Eckwarden“ sich in den letzten zehn Jahren verdoppelt hat, so steht zu erwarten, daß diese Verbindung bei Verbesserung der Verkehrsmittel stark benutzt werden wird.

* **Bienenwirtschaftlicher Zentralverein.** Es wird den Mitgliedern sämtlicher Imkervereine des Herzogtums gestattet, auf der im Oktober dieses Jahres zu Oldenburg stattfindenden Landesobstausstellung Honig auszustellen und die während der Ausstellung eingehenden Aufträge zur Lieferung von Honig am Schlusse der Ausstellung zu erledigen. Die Aussteller können durch Diplome ausgezeichnet werden, deren Kosten nötigenfalls durch die Zentralvereinskasse gedeckt werden. Die Anmeldungen der Aussteller müssen bis zum 28., spätestens 30. September bei Herrn Lehrer Cornelius erfolgen. Es ist dabei mitzuteilen, wieviel Honig ausgestellt werden soll und wie groß etwa der Raum sein soll, der beansprucht wird. Die bei allem in Betracht kommende Platzkommission besteht aus Imker Fischer-Oldenburg, Imker Osterloh-Oldenburg und Imker Huntemann-Osternburg. Die Kommission sorgt für Aufstellung von Tischen als Unterlage usw.

* **Geflügelzüchter,** die mit ihren Tieren auswärtige Ausstellungen beschicken, die um diese Jahreszeit ihren Anfang nehmen, seien darauf aufmerksam gemacht, daß bei den Sendungen des Geflügels ein Ursprungsattest mit eingeschickt werden muß, welches die Beglaubigung der Polizeiverwaltung enthält, daß die betreffenden Tiere von einem seuchenfreien Orte stammen. Dieses Attest wird auf die Rückseite des Frachtbriefes befestigt.

* **Polizeibericht** vom 20. September. Am 18. d. M. wurde eine Person wegen unerlaubten Feilbietens von Lotterielosen angezeigt. — Am 20. d. M. wurde eine Person wegen Betrugs zur Anzeige gebracht. — Seit dem

Pique-As.

Kriminalroman von A. Oskar Klaußmann.

13) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Es handelt sich,“ sagte Kontala, „um eine Unterstützung, deren ich morgen abend gegen die Schmuggler bedarf. Es ist wohl selbstverständlich, daß ich voraussetze, was ich Ihnen sage, ist Geheimnis, und es handelt sich um eine Sache, von der niemand Kenntnis bekommen darf.“

Frau Femias Nasenflügel zitterten und ihre Brust hob sich unwillkürlich rascher, als sie jetzt fragte: „Sie wünschen wohl, daß ich Sie mit meinem Gatten allein lasse?“

„O nein!“ versetzte Kontala, „durchaus nicht, gnädige Frau! Ich werde natürlich nicht so unsinnig sein, auch nur einen Augenblick zu glauben, daß man Ihnen nicht ein Geheimnis anvertrauen könnte. Außerdem werde ich, glaube ich, noch Ihrer ganz besonderen Einwilligung bedürfen. Gestatten Sie, daß ich Ihnen erzähle, um was es sich handelt: Soeben ist mir die Meldung zugegangen, daß für morgen nacht ein größerer Zug der Schmuggler von jenseits der russischen Grenze zu uns herüberkommen soll.“

Einen Augenblick war es, als habe Frau Femia einen zornigen Schrei ausgestoßen, aber es war jedenfalls nur ein Irrtum; sie hüstelte jetzt, und dieser Zornausdruck war wohl nur ein Räuspern gewesen, wenn auch ihr Gesicht bleich aussah und sich auf ihrer Stirn, zwischen den Augenbrauen, Falten zeigten, die sich immer tiefer eingruben und auf leidenschaftliche Erregung deuteten.

„Wir haben durch einen Zufall,“ sagte Kontala, „Kunde bekommen von diesem Zug der Schmuggler, und es ist die Möglichkeit vorhanden, einen großen Schlag gegen dieselben auszuführen, wenn sie sich nur für recht sicher halten. Da aber das gewöhnliche Volk mit den Schmugglern unter einer Decke steckt, so ist es kaum möglich, meine Mannschaften so aufzustellen, daß man nicht vorher Kunde bekommt. Ich wollte Sie nun um die Erlaubnis bitten, nach Eintritt der Dunkelheit meine Offizianten zu Fuß und zu Pferde, welche einzeln ankommen werden, in Ihrem Parke versammeln zu dürfen. Von dort aus werden wir dann aufbrechen, wenn ich Nachricht bekomme, und wenn Ihnen auch vielleicht eine kleine Belästigung dadurch entsteht, so hoffe ich doch, Sie werden mit Rücksicht auf die große Hilfe, die Sie der Regierung und uns Beamten leisten können, mir meine Bitte nicht abschlagen. Ich erkläre Ihnen ausdrücklich, daß alles Geräusch vermieden werden soll, um Sie, verehrter Herr von Sembitzki, im Schlafe nicht zu stören.“

Sembitzki warf einen prüfenden Blick auf seine Frau, und diese antwortete:

„Wie können Sie, werter Herr Ober-Grenzkontrolleur, daran zweifeln, daß wir mit Vergnügen bereit sind, Ihren Wunsch zu erfüllen. Es ist ja selbstverständlich, daß Ihre Offizianten sich möglichst ruhig verhalten werden, schon um ihre Anwesenheit nicht zu verraten. Von einer Störung für meinen Gemahl kann also keine Rede sein. Welcher Grund sollte aber dann noch übrig bleiben, Ihnen Ihre Bitte, die so außerordentlich geringfügig ist, abzuschlagen?“

„Gewiß!“ sagte Sembitzki, „die Sache ist ja ganz einfach. Sie können sich in dem Borkenhäuschen verstecken.“

Femia sah einen Augenblick zu ihrem Gatten hinüber und sagte dann: „Richtig, richtig; ganz vortrefflich, lieber Stasch! — In dem Borkenhäuschen, das ist das denkbar Bequemste, was es gibt! Darf ich es Ihnen zeigen, Herr Ober-Grenzkontrolleur?“

Kaum hatte sich Kontala dankend verbeugt, als Femia ihn durch ein Kopfnicken aufforderte, ihr zu folgen. Elastisch schritt sie ihm eine Zeit lang voran und sagte dann stehenbleibend: „Hier ist das Borkenhäuschen, die Tür ist nur angelehnt, und Ihre Beamten können selbst in der Dunkelheit den Weg zum Park nicht verfehlen, denn da, wo er sonst durch das Gittertor abgesperrt ist und in den wirklichen Wald übergeht, befindet sich ein Pförtchen, durch welches man eintreten kann, ohne das Gittertor zu öffnen, und wenn dort in dem Borkenhäuschen nur ein klein wenig Licht durch die Fensterladen schimmert, so kann sich jeder hier genau zurechtfinden.“

„In der Tat, gnädige Frau,“ sagte Otto von Kontala, „ganz vortrefflich! Es wird meinen Leuten gelingen, sich hier zusammenzufinden, ohne daß jemand im Dorfe auch nur ahnt, daß sie hier sind, und ohne erst wieder, wie üblich, den Kretscham zu ihrem Rendezvous machen zu müssen. Ich glaube nämlich, gnädige Frau, wir haben alle Veranlassung, dem Kretschmer Mikoz zu mißtrauen.“

Um Femias Lippen zuckte ein Lächeln; dann sagte sie mit außerordentlichem Erstaunen:

„Nicht möglich! Sollte der Mann mit den Schmugglern in Verbindung stehen?“

„Ich glaube es ganz gewiß,“ beteuerte Kontala, „aber er ist zu klug, als daß es uns gelingen könnte, ihn zu überführen.“

Frau Femia antwortete nicht, sondern sie deutete nur auf das Häuschen und sagte: „Wollen Sie nicht eintreten?“

Dieses Häuschen bestand aus Baumpfählen, die neben einander in einem unregelmäßigen Kreise in die Erde gerammt und oben mit einem spitzen Dach von Latten versehen waren. Ueber das ganze Aeußere dieses Häuschens aber waren große Stücke von Rinde genagelt, und nur zwei Fensteröffnungen, die lediglich durch Läden verschlossen werden konnten, unterbrachen die Monotonie des Innern dieses Häuschens. In der Mitte des Raumes stand ein Tisch, und um diesen herum zogen sich Bänke.

„Sie werden gestatten,“ erklärte Frau Femia, „daß ich Ihren Offizianten einen kleinen Imbiß hier so aufstellen lasse, daß niemand im Schlosse etwas davon merkt. Die Beamten werden jedenfalls müde und erschöpft aus dem Dienst kommen, und ich will selbst mit meiner Wirtschafterin, auf die ich mich verlassen kann, vorher einige

Landesbibliothek Oldenburg

17. d. M. mußten sieben Personen wegen Obdachlosigkeit in Schutzhaft genommen werden.

* **Kirmes nach bayerischer Art**, verbunden mit Festball und Belustigungen, hatte am Sonntag sehr viel Teilnehmer nach dem Oldenburger Schützenhof gelockt. Außer Ball in zwei Sälen wurde sehr viel Unterhaltung geboten, auch die Dekorationen machten einen besonderen Eindruck. Am Sonntag findet eine Wiederholung bei freiem Entree und freiem Tanz auf der Tenne statt. (Siehe Inserat.)

*

* **Eversten**, 20. Sept. Ein Dieb, der besondere Vorliebe für Kaninchen zu haben scheint, betreibt schon seit Wochen in den Vorortstraßen sein unsauberes Handwerk. Fast sämtliche Kaninchenzüchter sind schon mit seinem Besuch beehrt worden. Namentlich die Anwohner der Schiller-, Bernhard- und Wienstraße klagen fortgesetzt darüber, daß der Dieb nicht nur die Kaninchen stiehlt, sondern daß hierbei auch die Kaninchenbauer vollständig demoliert werden.

ʒ **Metjendorf**, 21. Sept. Das vom hiesigen Schützenverein veranstaltete Preisschießen hatte sehr unter der Ungunst der Witterung zu leiden. Am Abend hielt der Verein eine gut besuchte Versammlung ab, in der beschlossen wurde, am 7. Oktober d. J. ein Examenschießen mit nachfolgendem Ball abzuhalten.

de. **Petersfehn**, 21. Sept. Der hiesige Klub „Heiterkeit" beschloß in seiner letzten Versammlung, in der diesjährigen Adventszeit einen großen Gesellschaftsabend zu arrangieren. Diese Festlichkeit, die im Vereinslokale bei Diedr. Schmalriede hierselbst stattfindet, wurde auf Sonntag, den 9. Dezember d. Js., festgesetzt. — Der hiesige Kriegerverein (Oldenburg Westen der Landgemeinde) wird seine nächste Versammlung Sonntag, den 14. Oktober, im Lokale des Herrn Hermann Battermann abhalten. Nach der Versammlung soll zu Ehren des Herrn Battermann, der am 1. November von hier nach Immer bei Delmenhorst verzieht, ein Kommers veranstaltet werden. — Nächsten Sonntag, den 23. d. Mts., findet auf den Bahnen des Gastwirts D. Schmalriede die Beendigung des schon zwei Sonntage dauernden großen Preiskegelns statt. (Siehe Inf.) — In hiesiger Gegend herrschen unter den Kindern vielfach die Masern.

* **Wahnbeck**, 20. Sept. Der hiesige Turnverein kann jetzt an sein einjähriges Bestehen zurückdenken; er hat sich in dieser Zeit als ein strebsamer, tatkräftiger Verein bewiesen. Die Turnstunden waren immer gut besucht, in denen alle Mitglieder als gute Turner herangebildet wurden. In seiner letzten Versammlung beschloß er, Sonntag, den 7. Oktober, ein Tanzkränzchen im Vereinslokale abzuhalten. Das erste Stiftungsfest soll am ersten Sonntag im Januar 1907 abgehalten werden. Vorkehrungen zu diesem Feste sind schon getroffen.

s. **Hasbruch**, 21. Sept. Den Dachs (Meles taxus), ein in unseren Gegenden seltener vorkommendes Tier, konnte man gestern abend in der Nähe der Jagdhütte im Hasbruch beobachten. Schwerfällig trottete der unbeholfene Geselle unter den Buchen einher, nach Pilzen, Insektenlarven, Regenwürmern und Schnecken grabend. Mit seiner zugespitzten Schnauze schnupperte er dabei fortwährend im herabgefallenem Laube umher, bis er sich beobachtet sah. So schnell es ihm seine kurzen Beine erlaubten, stolperte er dann davon und verschwand im Dickicht. Höchst selten nur kommt das scheue und furchtsame Tier am Tage aus seinem unterirdischen Kessel hervor. In der Nacht tritt er gewöhnlich erst seinen Beutegang an. Da er ein „Erdtier" ist, zeigt sich auch sein Kleid am Rücken erdfarben. Die weiße und schwarze Streifung des Kopfes vermag ihn bei seinen nächtlichen Ausgängen ebensowenig auffällig zu machen wie die schwarze Färbung der Füße und Bauchseite. Wenn der Herbst in das Land zieht, so hat sich Meister Grimbart wohl gemästet. Ein reicher Fettansatz muß ihn über die lange Winterzeit, die er in seinem Bau in festem Schlafe verbringt, hinweghelfen. Da er ein eifriger Vertilger lästigen Ungeziefers ist, verdient er den Schutz der Menschen.

≙ **Elsfleth**, 20. Sept. In letzter Nacht wurde in den Laden des Schlachtermeisters Wedelich an der Mühlenstraße eingebrochen. Die Diebe bohrten mit einem Holzbohrer drei Löcher in den Rahmen eines Seitenfensters, durch welche sie dann, höchstwahrscheinlich mit Hilfe eines Eisendrahts, das Fenster öffneten. Darauf ermöglichten sie ebenfalls durch Bohrung die Oeffnung der Ladenkasse, fanden dieselbe aber völlig leer. Vier von den Einbrechern aus dem Laden mitgenommene Würste wurden morgens auf einem beim Hause stehenden Staket aufgefunden. — Marktgeschrei und Drehorgelgedudel sind wieder verstummt, denn gestern abend ist der Elsflether Jahrmarkt zu Ende gegangen. War auch die Witterung diesmal recht ungünstig, so stand doch der Besuch nicht allzu sehr hinter der hier gewohnten Frequenz zurück. Von hier begeben sich die Marktbesucher jetzt nach Rodenkirchen, woselbst am kommenden Sonntag der Markttrubel von neuem beginnt. Die Schüler unserer Volksschule, welche in anderen Jahren den ganzen Markt über schulfrei waren, hatten in diesem Jahre morgens Unterricht. — Der Preis für Schweinefleisch ist hier vor einigen Tagen um 10 ₰ erhöht worden. Das Pfund kostet jetzt 90 ₰! — Der auf Montag, 1. Oktober dieses Jahres, angesetzte Viehmarkt in Oberrege ist auf Dienstag, den 2. Oktober, verlegt.

K. **Zetel**, 19. Sept. Von dem hier um 8 Uhr 48 Min. einlaufenden Personenzuge wurden kurz vor der hiesigen Station zwei Stück Hornvieh überfahren.

Astrup, 21. Sept. Die Arbeiten bei den hiesigen Berieselungsanlagen sind, abgesehen von einigen Kleinigkeiten, beendet. Man schreibt uns dazu: Jetzt erst kann man sich einen Begriff machen von der Art der sog. wilden Berieselung, die man hier sonst im Lande nicht findet. Die Ländereien an der Hunte haben infolge dieser Anlagen ein ganz anderes Aussehen erhalten. Zu beiden Seiten der Hunte, in einer Entfernung von 5 bis 10 Metern, finden sich die Bewässerungskanäle, eingefaßt von grünen Deichen. Dahinter breiten sich die Wiesen und Weiden aus, die zur Genüge Zeugnis ablegen von der günstigen Wirkung des Wassers. Die Erträge sind seit der Berieselung ganz bedeutend erhöht worden. Mit ruhigem Gewissen sehen nun auch die ängstlichen Gemüter in die Zukunft, die anfangs vor den Kosten zurückscheuten. Im Kostenanschlag waren an Abgaben 28 ℳ für das Hektar vorgesehen. In diesem Jahre werden allerdings nur 28 ℳ gehoben werden, da der volle Ertrag noch nicht da ist. Durch die Anlegung der Kanäle und Gräben machte sich vielfach ein Verlegen der Grenzen notwendig. Dabei sind leider auch viele Hecken, die ehemals als Einfriedigung dienten, der Axt zum Opfer gefallen. Damit ist zum großen Bedauern wieder ein charakteristisches Stück unserer Geest verschwunden. Dafür aber schweift nun das Auge hin über die ebenen, in saftigem Grün prangenden Wiesen.

O **Lemwerder**, 21. Sept. Unsere Schulverhältnisse sind noch immer unzureichend und werden es noch immer mehr. Die Schülerzahl in der zweiten Klasse beträgt fast hundert, dazu wächst sie stets, denn am Deich und am Johanniswege baut es sich sehr an. Ein Rückgang der Schülerzahl ist nicht zu erwarten. Entweder muß in nächster Zeit eine dritte Klasse gebaut werden, oder es müßte ein Teil der Schulacht, vielleicht Ostlemwerder, zu einer neuen Schulacht abgetrennt werden. Sollte jener Plan in Aussicht genommen werden, so würde man ganz im Interesse der Schüler und der Steuerzahler handeln, wenn man die alten Gebäude verkaufte und an passender Stelle ein neues errichtete, vor allem könnte so auch ein ausreichender Spielplatz geschaffen werden, der jetzige ist viel zu klein. Die alten Gebäude würden sehr gut los zu werden sein, so daß wesentliche Mehrkosten nicht entständen, zumal in dem alten Gebäude auch erhebliche Ausbesserungsarbeiten vorgenommen werden müßten. Sollte eine neue Schulacht abgetrennt werden, so würde vor allem das dagegen einzuwenden sein, daß dann wohl zunächst nur eine einklassige Schule gebaut werden würde, was im Interesse der Kinder entschieden zu vermeiden ist.

---

§ **Wilhelmshaven**, 20. Sept. Für die Einführung des neuen Bürgermeisters, Herrn Bartelt, z. Z. in Eberswalde, ist der 3. Oktober in Aussicht genommen. Der jetzige Bürgermeister, Herr Dr. Ziegner-Gnüchtel, siedelt nach Tharandt in Sachsen über. — Um den Posten eines zweiten Stadtsekretärs haben sich 43 Personen beworben. — Mit dem 1. Oktober tritt bekanntlich der Winterfahrplan in Kraft. Dann verkehren wieder die Schlafwagen Wilhelmshaven-Berlin und umgekehrt, sowie die direkten Wagen Wilhelmshaven-Basel und umgekehrt in den Zügen Wilhelmshaven ab 7.48 abends und Wilhelmshaven an 9.29 morgens. Ein Frühzug Bremen-Wilhelmshaven ist im neuen Fahrplan nicht vorgesehen. Der Frühzug Wilhelmshaven-Jever, ab W. 6.27 morgens, bleibt bestehen. — Heute morgen wurden im Sonderzug 600 Reservisten der 2. Matrosendivision in die Heimat befördert. In Oldenburg erfolgte die Teilung des Zuges, einer fuhr nach Quakenbrück-Köln und der andere nach Bremen-Hannover. Uebermorgen werden 190 Reservisten der 2. Torpedodivision in die Heimat befördert. Der Arbeitgeberverband für Nordenham und Umgegend wies auf Plakaten die Reservisten darauf hin, daß in Nordenham Arbeiter aller Art ankommen könnten.

* **Leer**, 20. Sept. Wie aus Emden gemeldet wird, ist dort im Hause des Oberbürgermeisters Fürbringer ein Einbruchdiebstahl verübt worden, bei dem dem Diebe sehr viel Silbersachen in die Hand fielen. In einem hiesigen Geschäft hat nun am Sonntag ein gut gekleideter Mann, anscheinend ein Schiffer, der sich den Namen Frerichs aus Neermoor zulegte, ein Dutzend silberne Gabeln, mit F. gezeichnet, verkauft. Er konnte sich dem Geschäftsinhaber gehörig ausweisen, erzählte vom erfolgten Tode seiner Frau und gab die Absicht kund, nach Argentinien auswandern zu wollen. Als nun der Käufer gestern abend von dem Emder Diebstahl hörte, ahnte er sofort, daß er einem Spitzbuben die Gabeln abgekauft hatte, die sich denn auch infolge Anfrage in Emden als Eigentum des Bestohlenen erwiesen. Von dem Diebe hat man noch keine Spur.

Kirchen-Nachrichten.

Lambertikirche.

Am Sonntag, den 23. Septbr.:
1. Hauptgottesdienst 8½ Uhr: Pastor Schneider.
2. Hauptgottesdienst 10½ Uhr: Pastor Pleus.

Die Kirchenbücher werden in Oldenburg geführt im Bureau der ersten Pastorei, Amalienstraße Nr. 4. (Nur an Werktagen von 10—1 Uhr.)

Elisabethstift.

Am Sonntag, 23. Sept., vorm. 10½ Uhr: Gottesdienst.

Garnisonkirche.

Am Sonntag, den 23. Septbr.: Kein Gottesdienst.

Osternburger Kirche.

Am Sonntag, den 23. Septbr.:
Gottesdienst 10 Uhr; — danach Kinderlehre.
Hilfsprediger Kreye.

Kirche zu Eversten.

Am Sonntag, den 23. Septbr.:
10 Uhr: Gottesdienst, — danach Kinderlehre.

Kirche zu Ohmstede.

Am Sonntag, den 23. Septbr.:
Gottesdienst 9½ Uhr; — danach Kinderlehre.

Kirche in Ofen.

Am Sonntag, den 23. Septbr.:
Gottesdienst 9½ Uhr, anschließend Kinderlehre.

Katholische Kirche.

Am Sonntag: 1. Gottesdienst 7 Uhr. 2. Militärgottesdienst 8 Uhr (alle 4 Wochen). 3. Gottesdienst 9 Uhr. 4. Hochamt 10½ Uhr. 5. Nachmittagsandacht 3 Uhr.

Baptisten-Kapelle, Steinweg 29.

Sonntag, vorm. 9½ Uhr: Predigt, vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst, nachm. 4 Uhr: Predigt.
Montag abend 8½ Uhr: Betstunde.
Mittwoch abend 8½ Uhr: Bibelstunde.
Prediger Wupper.

Friedenskirche.

Sonntag, morgens 9½ Uhr und abends 7 Uhr: Gottesdienst, vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.
Mittwoch, abends 8¼ Uhr: Bibelstunde. Prediger v. Bohr.

Ev. Männer- und Jünglingsverein.

Mühlenstr. 17, oben.
Sonntag, den 23. Sept., abends 7½ Uhr, Generalversammlung.

Flechten, Mitesser, Sommersprossen, gelbe, rauhe, rote Haut tritt bei Gebrauch schlichter, säurehaltiger Seifen auf. Aerzte und Autoritäten empfehlen nur Dr. Kuhn's Glycerin-Schwefelmilch-Seife, die billigste und im Gebrauch sicherste. Man beachte den Namen Dr. Kuhn, und verlange von Franz Kuhn, Kronenparf., Nürnberg, hier Flora-Drog., Schüttingstr.

Ein zuverlässiges Mittel gegen Durchfall, Kolik und choleraartige Erscheinungen ist der in den meisten Apotheken und Drogerien erhältliche echte Stoppmaus-Tee. Man übergieße einen gehäuften Eßlöffel voll mit zwei Tassen Wasser, lasse bis auf eine Tasse einkochen und seihe durch. Dieser Tee wird dreimal täglich genommen und ist gleichzeitig auf zweckmäßige Diät zu achten. Im Uebrigen ist Stoppmaus-Tee ein ganz harmloser Kräutertee.

Flaschen Wein und etwas kalte Küche besorgen, damit Ihre Leute hier nicht gar zu sehr im Trockenen sitzen."

Kontala verbeugte sich und sagte:

„Gnädige Frau sind, wie immer, so liebenswürdig, daß man nicht weiß, wie man dafür danken soll!"

Femia legte plötzlich ihre Hand auf den Mund Kontalas und sagte: „Sie sollen nicht immer so viel Worte machen, wo es sich um einfache Gastfreundschaft handelt."

Er ergriff die kleine Hand, die sich auf seinen Mund gelegt hatte, und preßte sie fest an denselben. Femia lächelte und sah den jungen Mann mit einem so eigentümlichen Blick an, daß Kontala die Hand noch immer festhielt und sich einen Augenblick umblickte, als fürchte er etwas und als suche er um Hilfe. —

Als er sich mit der Hand über die Stirn strich und aufatmend um sich blickte, war er allein. Draußen vor dem Borkenhäuschen stand Frau Femia und zerpflückte anscheinend ganz gleichgültig eine Blume.

Sie machte einige Schritte nach dem Schlosse zu und sah sich dann um, als erwarte sie Kontala. „Auf wie viele Ihrer Leute darf ich mich mit dem Imbiß einrichten? Kommen alle Ihre Offizianten hierher?"

Wäre Kontala nicht etwas verwirrt gewesen, so wäre ihm der lauernde Blick nicht entgangen, den Femia bei dieser Frage auf ihn richtete. So bemerkte er denselben nicht und antwortete:

„Nein, nicht alle! Drei bleiben an der Waldlisière versteckt, um das Terrain vorher zu beobachten. Es liegt mir daran, die Schmuggler glauben zu machen, daß wir an einer ganz anderen Stelle der Grenze operieren, und daß sie hier absolut sicher sind. Ich will ihnen dann, sobald ich das Signal bekomme, den Weg versperren, nachdem es ihnen nicht mehr möglich sein soll, sich noch auf das russische Gebiet zurück zu flüchten."

„Sie wissen also die Stelle," sagte Femia, „an welcher die Schmuggler überzutreten gedenken?"

„Gewiß!" erklärte Otto von Kontala, „gewiß weiß ich sie. Wenigstens vermute ich es. Die Nachrichten, die wir bekommen, sind ja stets sehr unsicher und nicht kontrollierbar, aber ich vermute, der Uebergang soll morgen bei der alten, verfallenen Mühle geschehen, die sich flußaufwärts befindet. Es handelt sich darum, den ganzen Schmugglerzug auf preußisches Gebiet übertreten zu lassen und ihm dann den Weg abzuschneiden."

Unmittelbar darauf empfahl sich Otto von Kontala der Schloßherrin und deren Gemahl, bestieg sein Pferd und jagte die Anhöhe vom Gutshofe hinunter nach dem Dorf zu. Plötzlich riß er so energisch an den Zügeln des Pferdes, daß es kerzengerade in die Höhe stieg und sich fast überschlug. Auf dem Gesicht Kontalas erschien ein Ausdruck von Zorn und Schreck — er war auf Katzenberg gewesen und hatte nicht einmal daran gedacht, sich nach dem Befinden Marthas zu erkundigen. Er hatte nicht Veranlassung genommen, sie zu sehen, obgleich es die einfachste Pflicht der Höflichkeit gewesen wäre, wenigstens nach ihr zu fragen. Tiefe Verstimmung bemächtigte sich Kontalas, er empfand etwas wie Erbitterung gegen sich selbst.

*

Es war am nächsten Abend und Martha hatte mit Vater und Stiefmutter zusammen das Abendbrot eingenommen. Sie wollte nach demselben wie immer nach dem Buche greifen, welches die polnischen Heiligenlegenden enthielt, aber Femia hielt sie zurück.

„Wir wollen heute abend etwas plaudern!" sagte sie zum Erstaunen Marthas. Dann trat sie an die halbgeöffneten Jalousien des Hinterfrontfensters und spähte lange und aufmerksam in den Park hinaus, als wolle sie die Dunkelheit da draußen mit ihren Augen durchbohren. Sie wendete sich dann um und begann rasch eine eifrige Unterhaltung, deren Kosten sie fast allein trug.

Sie erzählte mit einer Geschwindigkeit, in der die ganze Leidenschaft ihres Naturells zum Ausdruck kam, von ihrer Jugendzeit, von den wirtschaftlichen Verhältnissen auf dem Gut ihrer Eltern.

Sie versuchte einen scherzhaften Ton anzuschlagen, in kurzen Pausen aber trat sie immer wieder an die Jalousie, öffnete das Fenster und blickte hinaus, ohne jedoch anscheinend zu einem befriedigenden Resultat zu kommen.

Sie bemäntelte dieses Hinaussehen oder Hinaushorchen damit, daß ihr heiß sei. Sie fächelte sich mit dem Taschentuch Kühlung zu, dann aber redete sie sich immer wieder warm, so daß Martha ganz stumm dasaß und mit in dem Schoß gefalteten Händen zuhörte, während Sembitzki sich darauf beschränkte, hin und wieder eine Bejahung oder Verneinung in das Gespräch zu werfen.

Martha konnte nicht umhin, aufs neue über diese Launenhaftigkeit ihrer Stiefmutter zu erstaunen. So gesprächig hatte sie sie nie gesehen, konnte sie sich die sonst so kalt und ruhig blickende Frau garnicht denken. Aber ihr weiblicher Instinkt suchte nach Motiven für diese Launen, und sie sagte sich, daß es fast den Anschein habe, als ob ihre Stiefmutter hinter dieser Lebhaftigkeit eine gewisse Unruhe verberge, welche beständig zunahm, je weiter die Nacht vorrückte.

Zehn Uhr war nicht nur für Schloß Katzenberg, sondern nach Landessitte überhaupt die Zeit, zu welcher man sich zur Ruhe begab, selbst wenn Gesellschaft anwesend war. Heute schien Frau Femia aber nicht zu wissen, wie spät es sei, trotzdem die alte Porzellanuhr, welche auf dem Kamin des Wohnzimmers stand, schon zweimal nach 10 Uhr geschlagen hatte, um die halbe Stunde anzuzeigen, und ihr Zeiger jetzt tapfer auf elf Uhr losrückte.

Frau Femia stand jetzt fast nur an der Jalousie, sah oder horchte hinaus, und manchmal nahm ihr Gesicht einen solchen Ausdruck von Spannung an, daß dies Martha auffiel.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Oldb. Weserm.-Herdb.-Verein.
Die Bullen, welche zu den Prämienverteilungen in Berne, Ovelgönne und Stollhamm vorgeführt werden sollen, sind umgehend beim Buchführer Ohmstede, Großenmeer, anzumelden.

Verkauf
einer
Landstelle
in
Bloherfelde
bei Oldenburg.

Bloherfelde. Der Viehhändler Aug. Hepp in Oldenburg beabsichtigt wegen Aufgabe der Landwirtschaft seine in Bloherfelde belegene

Landstelle

mit Antritt zum 1. Mai k. J. zu verkaufen.
Die Besitzung, bestehend aus den geräumigen, sehr praktisch eingerichteten Gebäuden und 9,3414 ha Ländereien, wovon 2/3 Grünland, liegt etwa ½ Stunde von der Stadt und ¼ Stunde von der Molkerei entfernt und ist eine der besten Landstellen in der Nähe Oldenburgs.
Die Ländereien befinden sich in bester Kultur und sind sehr ertragfähig und kann die Besitzung mit Recht zum Ankauf empfohlen werden. Die Verkaufsbedingungen sind günstige.
Die Stelle eignet sich vorzüglich zum Betriebe einer

Milchwirtschaft.

Bemerkt wird noch, daß zur Stelle 2 sehr gute Torfmoore in Petersfehn gehören.
Zweiter Verkaufstermin ist anberaumt auf

Mittwoch, den 26. Sept. d. J.,
nachm. 5 Uhr,
in Krückebergs (früher Dieks) Wirtshause an der Ofener Chaussee, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.
Jede nähere Auskunft erteilt gern unentgeltlich
B. Schwarting, Aukt.

Oldenburg. Das Postsche Geschäfts- und Wohnhaus hiers., Kurwickstr. 39, nebst den dahinter stehenden kleineren Wohnhause, Mottenstr. 17a, wird am

Mittwoch, den 26. Septbr. d. J.,
abends 6 Uhr,
im Restaurant „Zum Prinzen Eitel Friedrich" hierselbst, Ecke der Haaren- und Kurwickstraße, nochmals zum Verkauf aufgesetzt, wozu ich die Kaufliebhaber hiermit einlade.
Edo Meiners, Aukt.

Wegen Kränklichkeit des Besitzers steht ein am Schulweg zu Bürgerfelde belegenes geräumiges, in bestem baulichen Zustande sich befindendes

Wohnhaus

mit Garten, groß 2 Sch.-S., mit Antritt auf 1. Mai n. J. zum Verkauf.
Das Immobil sichert durch hohe Mieterträge eine bedeutende Verzinsung des Kaufpreises.
Der Kaufpreis ist mäßig gestellt und bedarf es nur einer geringen Anzahlung.
Kaufliebhaber wollen sich ehestens an den Unterzeichneten wenden.
Nadorst. D. G. Dierks.

Osternburg. Unter meiner Nachweisung stehen folgende Gegenstände zum Verkauf:
1 Sofa, 1 Tisch, 1 Spiegelschrank, 1 Waschtisch, 1 Bettstelle, 1 Küchenschrank, Stühle, Geschirr und dergl.
Georg Maas, Rstllr.

Billig zu verk. ein 3rädr. Wagen. Haareneschstr. 12, oben.

Zu verkaufen 3—4000 alte gut erhaltene blaue Links- und Rechtspfannen. Bockstraße 15.

Westerholtsfelde. Empfehle meinen angekörten Eber zum Decken. G. Siemen.

Grösste Gewinnchancen!
5½ Millionen
betragen die Bargewinne der in ganz Deutschland gesetzlich erlaubten Kaiserl. Ottom. 400 frs. Staatslose. Nächste Ziehung schon am 1. Oktober

3 Haupttreffer	à	600000
3 "	à	300000
3 "	à	60000
3 "	à	25000
6 "	à	10000
18 "	à	6000
32 "	à	3000

Prospekt franko.
sowie zahlreiche Treffer à 3000, 2000, 1250, 1000, 400. Im ungünstigsten Falle kleinster Gewinn Mk. 135,—. Losbeitrag Mk. 3,-. Bestellen Sie noch heute!
H. W. Hoerle, Bankgeschäft, Braunschweig

Immobilverkauf.
Der Bauunternehmer Fr. Focke hierselbst hat uns beauftragt, sein hier an der Rosenstraße Nr. 2 belegenes Immobil, bestehend aus dem fast neuen, zu zwei Wohnungen eingerichteten Hause nebst Holzschuppen und Werkstätte, sowie Zimmerplatz zur Größe von 6 Ar 64 Quadratm., zum beliebigen Antritt öffentlich gegen Meistgebot zu verkaufen und haben wir hierzu dritten u. letzten Termin angesetzt auf

Montag, den 24. Sept. d. J.,
nachm. 5 Uhr,
in Reiners Wirtschaft am Stau hierselbst.
Falls irgend annehmbar geboten wird, soll der Zuschlag sofort erteilt werden.
Das bezeichnete Grundstück, auf welchem seit über 25 Jahren ein flottgehendes Zimmereigeschäft und später auch Kohlenhandel betrieben worden ist, hat eine günstige Lage in der Nähe des Bahnhofs und des Hafens; es eignet sich also besonders für einen größeren Gewerbebetrieb.
Die Verkaufsbedingungen sind sehr günstig, auch ist die Anzahlung gering.
Köhler & Behnke.
Fernsprecher Nr. 600.

Immobil-Verpachtung.
Wiefelstede. Hausmann Joh. Stahmer in Nethen beabsichtigt seine zu Wemkendorf belegenen beiden

Pachtstellen

mit Antritt zum 1. Mai 1907 auf mehrere Jahre durch mich zu verpachten und ist hierzu Termin auf

Donnerstag, 27. Sept.,
nachm. präz. 5 Uhr,
in Töpken's Gasthause in Wemkendorf angesetzt.
Bei beiden Stellen befinden sich zus. plm. 60 Scheffelsaat Bauländereien bester Bonität, und wird Weideland nach Belieben beigegeben. Die Wohnhäuser befinden sich in recht gutem Zustande.
Pächter können beide Stellen in jeder beliebigen Größe erhalten und ist Verpächter eventl. auch bereit, seinen ganzen Grundbesitz in Wemkendorf, ca. 35 Jück, auf lange Jahre in Pacht zu geben.
Es ladet freundlichst ein
H. Brötje, Auktionator.

Immobilverkauf.
Die Erben des weil. Haushofmeisters Hinr. Haye in Oldenburg wollen die an der Dammschanze unter Nr. 2 belegene

Immobilbesitzung

öffentlich meistbietend mit Antritt zum 1. Mai 1907 oder früher verkaufen lassen.
2. Verkaufstermin steht an auf

Sonnabend, den 22. Sept. d. J.,
nachm. 4 Uhr,
in H. Lange's Wirtshaus hiers., äuß. Damm.
Das Haus ist schön eingerichtet und eignet sich für einen Privatmann oder Beamten, der ruhig und angenehm wohnen will. Vor dem Hause ist eine hübsche Veranda, sowie ein kleiner Vorgarten, während hinter dem Hause ein größerer Obst- und Gemüsegarten sich befindet. Der bauliche Zustand des Hauses ist ausgezeichnet.
Kaufliebhaber werden eingeladen und bemerke ich, daß der Aukt. Rud. Meyer in Oldenburg zum Verkaufe zugezogen wird.
Bei annehmbarem Gebot erfolgt sofort der Zuschlag.
Georg Maas, Rchstllr.,
Bremerstr. 37. Fernspr. 240.

Das an der Heinrichstr. zu Donnerschwee belegene

Immobil

der J. Müller Ww. zu Etzhorn, bestehend aus dem zu zwei sep. Wohnungen eingerichteten Wohnhause mit Garten, steht durch mit bel. Antritt zum Verkauf.
Nadorst. D. G. Dierks.

Suche f. j. verheirateten Schmiedemeister, der in Hufbeschlag und Behandlung fehlerhafter und kranker Hufe Vorzügliches leistet, einen Platz, wo er sich ausbreiten und seinen Fähigkeiten entsprechend wirken kann. Referenzen stehen z. Verfügung.
W. Cordes,
Rechnungssteller, Oldenburg,
Haarenstr. 5.

Empfehle mein **reichhaltiges Lager**
in Unterziehzeugen für Herren, Damen und Kinder, Leibbinden, Socken, Strümpfen, Kniewärmern; Neuheiten in Krawatten, Shlipsen ꝛc.; Taschentücher, Vorhemden, Kragen, Stulpen, Nachthemden; Regenschirme, Portemonnaies, Seifen, Odeurs; Hüte u. Mützen für Herren u. Knaben. Korsetts in vollendet praktischer Ausführung unter Beseitigung aller bisher anhaftender Mängel; Küchenschürzen, Reform- und Kleiderschürzen; Unterröcke. Zahnbürsten, Frisierkämme ꝛc.
Waren haltbar und solide, vom Guten das Beste und Preise sehr mäßig.
A. Hanel, Hoflief.

Mitteilung.
Einem verehrlichen hiesigen wie reisenden Publikum, sowie allen Freunden und Gönnern zur Kenntnis, daß ich das seither von mir geführte

Reiners Hotel

in unveränderter Weise weiterführen werde. Das mir seither bewiesene Wohlwollen bitte mir auch fernerhin bewahren zu wollen.
Hochachtungsvoll
Heinrich Abrahams,
Reiners Hotel.

Auktion.
Wegen Verkleinerung eines Haushalts werden wir folgende Gegenstände am

Freitag, d. 28. Sept. 1906,
nachmittags 2 Uhr,
im großen Saale des Doodtschen Etablissements öffentlich meistbietend gegen Zahlungsfrist verkaufen:
1 Sofa, 1 mahag. Sofatisch, 1 gr. Ausz.-Tisch mit Einlage, für 18 Personen, 1 mahag. Spieltisch, 1 Leinenschrank, 2 zweitür. Schränke, mehrere mahag. Rohrstühle, 4 Polsterstühle, Spiegel, 5 Bettstellen mit Springfederrahmen und Matratzen, Wäschetische und Geschirre, 1 Küchentisch und 2 Küchenstühle, 1 Spiegelkommode, 1 Hängeschrank, 2 Hängelampen, 1 Badewanne, 1 Garderobe, 1 Schirmständer, Gardinenkasten, 2 eiserne Oefen (Dauerbrenner), 1 Gartenbank und 3 Gartenstühle, 1 gr. und kl. Trockenheck, viele Küchengeräte, Torf- u. Kohlenkasten, 1 Leckbrett, 4 Plätteisen, Petroleummaschine, 1 Gaskocher, Wasser- u. Kaffeekanne, Einmachetöpfe, Setten, Servierbretter, Kessel, Kisten und viele andere Gegenstände.
Ferner kommen folgende zugebrachte Sachen mit zum Verkauf:
1 Plüschmöblement (Sofa, 2 Sessel, 4 Stühle), 3 Spiegel, 1 Laden-Einrichtung (Glasschrank, Ladentisch, Borten), sowie 1 gut erhaltener Sparherd.
Rud. Meyer & Diekmann.

Elsfleth. W. Blanke in Deichstücken läßt am

Sonnabend, d. 22. Sept. d. J.,
nachm. 3 Uhr anf.,
beim Hause:
50 Stück allerbeste Futterschweine
öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.
Kaufliebhaber ladet freundl. ein
Chr. Schröder, Aukt.

Bill. zu verk. Arbeiteranzüge. Burgstr. 4.

Hausmacher-Leberwurst
wieder vorrätig bei
Herm. Beyer,
Ecke Haaren- u. Mottenstr.

Oldenburg. Die Erben des verstorbenen Rentners Diedrich Georg Jaborg hierselbst beabsichtigen das von ihrem Erblasser nachgelassene, hier an der Donnerschweerstraße unter Ordn.-Nr. 65 belegene

Immobil

mit Antritt am 1. Mai 1907 öffentlich gegen Meistgebot verkaufen zu lassen und ist hierfür Termin auf

Dienstag, den 25. Sept. d. J.,
nachm. 5 Uhr,
in Hegelers Restaurant hiers., Donnerschweerstraße 63, angesetzt.
Die Besitzung besteht aus einem zu zwei Wohnungen eingerichteten Hause nebst Garten. Dieselbe eignet sich nicht nur für einen Privatmann, sondern ihrer günstigen Lage wegen an der schon seit mehreren Jahren zu einer Geschäftsstraße gewordenen frequenten Donnerschweerstraße auch für einen Geschäftsmann.
Kaufliebhaber ladet hiermit ein
Edo Meiners, Aukt.

Elsfleth. Ich habe Auftrag, etwa

20 ha Marschland,

belegen in 7 Weidekämpen in einem Komplex, zu verkaufen.
Das Land hat eine günstige Lage und wenn Gebäude dazu errichtet werden, so ergibt sich eine schön belegene, bequem zu bewirtschaftende Landstelle.
Reflektanten wollen sich melden.
Chr. Schröder, Aukt.

Das an der Donnerschweerstr. unter Nr. 58 u. 58a belegene

Immobil,

ein zu 2 Wohnungen eingerichtetes und im besten baulichen Zustande befindliches Haus und Hintergebäude, welches auch zu einer Wohnung eingerichtet ist, nebst Garten habe ich im Auftrage mit Antritt zum 1. Mai 1907 sehr preiswert unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen.
Johann Eilers, Taubenstr. 19.

Das an der Roggemannstraße unter Nr. 24 zu zwei Wohnungen eingerichtete Haus und Garten habe ich im Auftrage mit Antritt zum 1. Mai 1907 wegen Fortzugs des jetzigen Besitzers sehr preiswert zu verkaufen.
Joh. Eilers, Taubenstr. 19.

Möbelmagazin
Adolf Claussen,
Häusingstr. Nr. 4
am Markt,
empfiehlt sein großes Lager größtenteils handgearbeiteter Möbel zu sehr billigen Preisen, als:
Spiegel mit Aufsatz v. 3.50 ℳ an, Sofas von 39 ℳ an, Vertikows von 39.50 ℳ an, Spiegelschränke von 19 ℳ an, Säulentische von 11.50 ℳ an, Tische von 2.50 ℳ an, Kleiderschränke mit Muschelaufsatz von 27 ℳ an, Stühle von 2 ℳ an, Bettstellen mit Muschelaufsatz von 18 ℳ an, Waschtische von 6 ℳ an, Küchenschränke von 17 ℳ an, Kommoden, Bilder, Paneelborten, Gardinenbogen und sämtliche im Haushalt vorkommenden Möbel in großer Auswahl.
Besichtigung meines großen Lagers gerne gestattet.
Katalog mit Preisliste erhält jeder auf Wunsch.

Volants für moderne Falten-Röcke und Kinder-Falten-Röcke werden eingelegt. Bahnhofsplatz 7.

Billig zu verkaufen wegen Mangel an Platz eine rote Plüschgarnitur mit Sofatisch.
Johann Bock, Wirt,
Südmoslesfehn bei Oldenburg.

Gesucht ein Arbeitspferd von 5 bis 7 Jahren. Offert. mit Preisangabe an A. Toennießen, Donnerschwee.

Pommersche Gänse
treffen Sonnabend ein.
Georg Müller, Hoflief.

Eine in Donnerschwee belegene

Besitzung

an bester Lage, bestehend aus fast neuem modern eingerichteten Wohnhause mit Stall und großem Garten, habe ich mit beliebigem Antritt unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Die Besitzung eignet sich besonders auch für einen Privatmann, der ruhig wohnen will.
Georg Schwarting,
Eversten, Hauptstraße 3,
Fernsprecher 238.

Eine kleine

Landstelle

an guter Lage, mit guten Gebäuden und 35 Scheffelsaat oder auf Wunsch mit ca. 20 Scheffelsaat besten Ländereien, habe ich unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Georg Schwarting,
Eversten.

Weiße Ital.-Zuchthähne v. Juni 1906 zu verkaufen. Adlerstraße 10.

Alle Arten
Gummi-Schuhe,

nur beste, haltbare Fabrikate.
G. Potthast,
Langestr. 40.

Mit einem **Schlag** mit nur
1 Mk. ein reicher Mann
Nürnberger Lotterie
Ziehung bestimmt 1.—6. Oktober 1906.
Hauptgewinne M
100000
40000
bares Geld, im ganzen 13597 Gewinne mit Mk.
300000
Lose à 1 Mk. 11 Lose 10 Mk.
Porto und Liste 30 Pfg. Nachnahme 20 Pfg. mehr, versendet
Heinrich Glaser
Lotteriegeschäft
Nürnberg.
Ziehung bestimmt ohne Aufschub vom 1. bis 6. Oktober cr.
Einsatz nur 1 Mk., Hauptgewinn 100000 Mk. bares Geld.

Landesbibliothek Oldenburg

Peruanisches Tannin-Wasser

ist kein gewöhnliches Kopfwaschwasser wie Hunderte im Handel befindliche sogen. Haarwässer, sondern ein **unübertroffenes Haarpflegemittel von überraschender Wirkung.**

Aerztlich empfohlen.

20jährige Erfolge.

Für trockenes und sprödes Haar wende man „fetthaltiges“ — für fettiges Haar wende man trockenes **Tannin-Wasser** an.

Zu haben in Flaschen à 1,75 ℳ u. 3,50 ℳ nur bei

Heinr. Schlüter,
Damen- u. Herren-Friseur-Geschäft,
Oldenburg, Gaststraße 28.

Streichfertige Oelfarben.

Farben, Lacke u. Pinsel

liefert in anerkannt bester Ware die Farbenhandlung von

Ernst Klostermann, Oldenburg, Staustr. 41.

Ein Probeversuch mit meinem **rein gerösteten Kaffee zu 1 ℳ** führt zu dauerndem Bezug. Meine Kaffees zeichnen sich durch größte Ergiebigkeit aus.
Erste Oldenb. Kaffee-Rösterei mit Dampfbetrieb.
Georg Müller, Schüttingstr. 5.

Jade. Unter meiner Nachweisung stehen hier zum Verkauf:
ein sehr gut erhaltener Luxuswagen, ein Verdeck, ein Schlitten und ein sehr schönes Pferdegeschirr.
G. Claus, Aukt.

In allen Preislagen

Cognac

Georg Scherer & Co., Langen.
Ärztlich empfohlen.
Hervorragende deutsche Marke.

Alleinige Niederlage: **H. Fischer.**
Vechta: Ed. G. Spark, Kreuz-Drogerie.
Cloppenburg: Rud. Speller Ww.

Damen-Moden

Mein Atelier für Anfertigung von Kostümen, Blusen, Röcken ꝛc. bringe in empfehlende Erinnerung.
Else Weinberg,
Humboldtstraße 36.

Fast neue **Trittnähmaschine** und **Kinderwagen** m. Gummireifen zu verk. Milchbrinksweg 64.

Junge, kräftige Arbeitspferde,
fromme Einspänner, sowie junge beste **Doppelponis,** schöne egale Gespanne, empfiehlt unter **voller Garantie**
Bamberger,
Jägerstraße 3, beim Ziegelhof.

Zu kaufen gesucht
1 Halem, Geschichte v. Oldenburg, geb. 3 Bde., **1 von Finckh,** Gesch. d. Oldb. Inf.-Reg. 91, alte Ansichten v. Oldbg.
Aug. Rieck, Heiligengeiststr.

Ein Geschäftshaus,

worin seit zirka 60 Jahren ein Manufaktur- u. Tabakgeschäft betrieben wird, ist, da Besitzer alt und leidend, bei 5000 Mk. Anzahlung ganz unter Preis zu kaufen.
Gefl. Anfragen besorgt unter S. 532 die Exped. d. Bl.

Kaufgesuch.

Einige **Muldenkipper,** 3/4—1 cbm, od. **Kastenkipper,** 1—5/4 cbm, 80 Spurweite, einige Hundert Stück **eiserne Schwellen** mit Zubehör zu diesen, sofort.
Offerten unter S. 534 an die Exped. d. Blattes.

Oberlethe. Zu verkaufen ein
— **fetter Stier** —
zum Schlachten. **Diedr. Wöbken.**

Kaufgesuch.

2 schwere 6—8jährige, gesunde **Arbeitspferde.**
H. Oldehoff,
Baugeschäft, **Vegesack.**

Kontrollkasse

(Triumph) billig zu verkaufen.
Gaststraße 29.

Für eine zweite Ladung schöner
Eßkartoffeln
nehme bis Ende dieser Woche Anmeldungen entgegen. Zentner 2.60 ℳ.
Futterkartoffeln p. Sack 1.70 ℳ. Anmeldung auch bei **H. Willers.**
Bad Zwischenahn. S. v. d. Zee.

Empfehle meinen angekörten, von **H. Ulken, Eggeloge,** angekauften

Eber

zum Decken.
Ekernermühle. H. Lübben.

Zahnwehtod,

indisches Rezept, sicher wirkend.
H. Hitzegrad.

Rastede. Ein im hiesigen Orte schön gelegenen **Bauplatz** habe zu verkaufen.
Herm. Brull.

Lager und Anfertigung
von
Schnüren, Quasten, Bällchen, Besätzen und Fransen, zu Möbeln, Gardinen, Kinderwagen u. Kleidern in Wolle u. Seide.
Lager sämtlicher Ordensbänder
empfiehlt zu billigsten Preisen
Otto Hallerstede, Posamentier,
Kurwickstraße 31. Kurwickstraße 31.

Jaderberg.

Habe mehrere gebrauchte
gute Dreschmaschinen und Göpel
billig abzugeben.
J. Hagenstede.

Violin-Unterricht
erteilt **Eduard Janßen,** Efeustr. 8.

Mein Haus Brüderstraße Nr. 9, 2 Wohnungen und große 2stöckige Werkstatt, steht zum 1. Mai 1907 zu verkaufen oder z. vermieten. Näheres daselbst und bei **E. Hirsch, Aurich.**

Jeder Selbstrasierer
verlange **umsonst** Prospekt über den Patent-Rasiermesser**schärfer** der Zukunft, welcher jedermann **ohne** Nachnahme, **ohne** Kaufzwang und **14 Tage zur Probe** zugesandt wird. Man schärft **ohne** Kenntnisse, **kein** Schleifen der Messer mehr. **Ohne Risiko!**
J. Berg,
Pfalzburg i. L. Nr. 126.

Leichte Entbindung!

Jeder Dame teile mit, wie ich durch selbsterprobtes Mittel eine selten **leichte Entbindung** erreichte. Nähere Mitteilungen mit hunderten von Anerkennungen (verschiedene m. amtl. begl. Unterschrift) u. Nachbestellungen gratis.
Frau **H. Johannes, Bremen I 44.**

Frauen- Beschwerden jeder Art, **Fluß, Regelstörungen ꝛc.** Hilfe. **Diskret.** W. Sturmfels, vorm. G. H. Hosap., München, Maistr. 3.

Ia Harzer Zwiebeln

sind wieder eingetroffen.
Die Ware ist schön trocken, so daß sie eine **vorzügliche Winterware** ist.
Ich gebe dieselben ab:
100 Pfd. 3.50 Mk.,
50 „ 2.— „
Versand nach auswärts prompt.
F. Fuge,
Kurwickstraße 36. Fernsprecher 243.

Flotte Bäckerei

mit sicherer Privatkundschaft, großer Umsatz, steht wegzugshalber preiswert zu verkaufen. Selten günstiges Angebot. Anzahlung 10 000 ℳ.
Offerten unter W. H. postlagernd Oldenburg erbeten.

Ohmstede. Zu verkaufen ein
starkes Arbeitspferd,
vorzügl. Einsp., sehr fr. i. Gesch.
G. Schellstede.

Kräftige Erdbeerpflanzen,

beste Sorten, empfiehlt
C. H. Müller, Eversten,
Eichenstraße 2.

Billig zu verkaufen gut erhaltenes **Fahrrad.** Hermannstraße 28.

Rastede.

Wir vergüten für **Einlagen** mit halbjähr. Kündigung **fest** 3½% p. a. **oder** ½% unter Reichsbankdiskont, mindestens 3, höchstens 4%, **gegenwärtig** also 4% p. a.
Rasteder Bankverein.

Cand. phil. beaufsichtigt **Schularbeiten** und erteilt **Privatstunden.** Off. unter S. 769 an die Exped. ds. Bl.

Ein kleines

kann mit
auf Parkett, Linoleum u. gestrichenen Böden nach Gebrauchsanweisung mühelos **Hochglanz** ohne **Glätte** erzielen. Feuchtes Aufwischen möglich, ohne Flecken zu hinterlassen, geruchlos.

Niederlage bei:
L. Fasch, Drogerie,
Schüttingstr. 7.

Luhns wäscht am besten

Zu verk. ein **Polyphon** m. 25 Plt., billig. Nadorsterstr. 89, oben.

Haarlemer Blumen-Zwiebeln
Frei ins Haus, direkt aus Holland.

Unsere beliebte Prachtkollektion v. **500** pa. Haarlemer Blumenzwiebeln f. Gärten oder zum Treiben in Töpfen, Gläsern usw. enthält: 20 Prachthyazinthen, 40 Tulpen, 40 Narzissen, 10 Tazetten, 40 Krokus, 40 Scilla, 100 Pracht-Iris, 40 Anemonen, 40 Ranunkeln, 40 Glücksklee, 10 Lilien, 40 Schneeglöckchen, 40 Schneeglanz, zusammen **500** garantiert blühbare Prachtknollen für nur Mark **6,50**

Die Hälfte einer jeden hier genannten Gattung, somit 250 Stück garantiert blühbare Prachtknollen nur Mark **3,75** zoll- u. portofrei ins Haus nach Erhalt von Postanweisung. Bei Bezug gegen Nachnahme 40 Pfennig höher. Hauptkatalog mit Abbildungen und Kulturanweisung gratis und franko.

Johs Telkamp's
Blumenzwiebelkulturen
Hillegom-Haarlem (Holland).
Gegründet 1869.
Hoflieferant Sr. Majestät des Deutschen Kaisers, Königs von Preußen. Langjähriger Lieferant vieler angesehener Gartenverwaltung. Europas. Briefe nach Holland mit 20 Pfennig frankieren, Postkarten 10 Pfennig.

Enthaarungs-Pomade Dr. Kuhn hilft sofort u. schmerzlos. Giftfrei mit Namen **Dr. Kuhn. Frz. Kuhn,** Kronen-Parfümerie, Nürnberg. Hier: Flora-Drog., Schüttingstr.

Kropps Zahnwatte
ist das einzige Präparat, welches bei Zahnschmerz hohler Zähne
sicher hilft!
Fl. 50 ₰. **Adler-Drogerie,** Wall 6

Damen finden diskr. frdl. Aufnahme bei **E. Margraf,** Nordmannstr. 10, **Hannover.**

Großes Enten- u. Hühnerverkegeln

am
Sonntag, den 23. und Montag, den 24. Septbr.,
bei
Carl Hartmann,
Osternburg, Hermannstr.

Verband der Maurer.
Montag, den 24. **Sept. 1906:**
Stiftungsfest
im **Vereinshaus,** Nelkenstraße.
Anfang 8 Uhr. **D. V.**

Sportplatz Oldenburg

(Dobben).
Sonntag, d. 23. Sept., nachm. 3 Uhr:
Größte Fußball-Veranstaltung
des Jahres 1906.
5. Nationales Fussballturnier
zwischen

Berlin (B. F.-K. Germania).
Bremen (Bremer Sport-Klub).
Oldenburg (F.-K. Oldenburg).

Eintrittspreise:			
1. Platz . . .	ℳ 1.—	2. Platz . . .	60 ₰
Vorverkauf	„ 0.80	Vorverkauf	40 ₰
1. Platz Schüler	„ 0.75	2. Platz Schüler	50 ₰
Vorverkauf	„ 0.60	Vorverkauf	30 ₰

Der **Vorverkauf** für das
5. Nationale Fussball-Turnier
am **Sonntag, den 23. cr.,**
findet statt in den Zigarrengeschäften von **Troebner,** Langestr. 72, **C. Propping,** Langestr. 76, und im Schuhwarenhaus **J. Rösser,** Ritterstraße 1.

Landwirtschaftl. Nutzgeflügelzucht-Verein Ohmstede.

Sonntag, den 23. September,
nachm. 2 Uhr aufgd.:
Großes Preiskegeln
auf den Kegelbahnen der Herren Wirte:
Fr. Stührenberg, Etzhorn, „Etzhorner Krug“ und Joh. Schellstede in Nadorst.
Zur Verkegelung kommt nur junges diesjähriges Rassegeflügel in Stämmen von 1,4, 1,3 ꝛc.; ferner kommen zur Ausgabe:
Geldpreise!!
Um allseitige Beteiligung bittet Der Vorstand.

Etzhorner Krug.

Sonntag, den 23. d. M.:
Ball,
wozu freundlichst einladet
F. Stührenberg.

Bloh.

Am Sonntag, den 23. Septbr. d. Js.:
Ball,
wozu freundlichst einladet
G. Brunken.
Vergnügungszüge nach Bloh.
Ab Oldbg. Bahnh. 2.45, 3.11, 3.45, 4.30
„ „ Ziegelhofstr. 2. 50, 3.50, 4.35

Zur Linde.

G. Krückeberg, Ofener Ch. 16.

Sonntag, den 23. d. M.:
Großer Ball.
Anfang 4 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein
G. Krückeberg.

Verband der Brauer.
Sonntag, den **23. Sept. 1906:**
Stiftungsfest
im **Vereinshaus,** Nelkenstraße.
Anfang 4 Uhr. **D. V.**

Westerholt.

Pfeifenklub Blaue Wolke.
Sonnabend, d. 22. Sept.,
abends 7½ Uhr:
Versammlung
im **Vereinslokal. Der Vorstand.**

Wechloy. Zum drögen Hasen.
Sonntag, 23. September:
Ball.
Es ladet freundlichst ein **G. Küpker.**

Achternholt.

Am **Sonntag,** den **23.** und **Montag,** den **24. September:**
Großes
Preiskegeln,
wozu freundlichst einladet
H. Gardeler.

Eversten.

Zur fröhlich. Wiederkunft.
Am **Freitag,** den **21.,** und **Sonnabend,** den **22. September 1906:**
Großes
Preiskegeln.
Nur Geldpreise.
Anfang 4 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein
E. Schmidt.

Rastede.

Am **Sonntag, d. 23. September:**
Entenverkegelung,
wozu freundlichst einladet
Ww. Otte.

Turn-Verein Metjendorf.

Am Sonntag, den 23. Septbr. d. J.:
Ball
im Vereinslokal **H. Frölje, Metjendorf.**
Anfang 6 Uhr,
Hierzu ladet freundlichst ein
Der Turnrat.

Huntloser

Schützen-Verein.

Am Sonntag, d. 23. Septbr.:
Königsschießen
mit nachfolgendem
BALL.
Hierzu ladet freundl. ein
Der Vorstand.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg